



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die sowjetische Modernisierung in Afghanistan
Ideologie – Umsetzung – Mediendarstellung

verfasst von / submitted by

Maximilian Rau, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt/
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 687

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Osteuropäische Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Kerstin Susanne Jobst, MA

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	5
2. Ideologie: Die Sowjetunion und die <i>Dritte Welt</i> , 1917-1979.....	15
2.1. Zentralasien und Komintern: Erste Erfahrungen mit der <i>Dritten Welt</i>	16
2.2. Die erneute Auseinandersetzung mit der <i>Dritten Welt</i> unter Nikita Hrušëv	22
2.3. Der Austausch der Sowjetunion mit der <i>Dritten Welt</i> ab 1970	26
2.4. Die afghanische Revolution und die Theorie der <i>sozialistischen Orientierung</i>	29
2.5. Exkurs: Die sowjetische Moderne und deren Export in die <i>Dritte Welt</i>	34
3. Umsetzung: Die Modernisierung Afghanistans	38
3.1. Die sowjetischen Berater in Afghanistan.....	39
3.2. Die wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Maßnahmen	44
3.3. Die Arbeit des Komsomols in Afghanistan	54
3.4. Die Emanzipation der afghanischen Frauen	56
4. Mediendarstellung: Die Modernisierung Afghanistans in der Presse.....	64
4.1. Die Darstellung der Modernisierung in der <i>Pravda</i> und <i>Kommunist Tadžikistana</i> ...	65
4.2. Die Darstellung der Modernisierung in der <i>Krasnaâ Zvezda</i>	67
4.3. Die Darstellung der Modernisierung in der <i>Kabul New Times</i>	76
5. Schlussbetrachtung.....	89
6. Literatur- und Quellenverzeichnis.....	94
6.1. Literatur	94
6.2. Quellen.....	102
6.2.1. Krasnaâ Zvezda	102
6.2.2. The Kabul New Times.....	102
7. Anhang	106
7.1. Zusammenfassung	106
7.2. Abstract.....	108

1. Einführung

Die *Demokratische Volkspartei Afghanistans* (DVPA) versprach nach ihrer gewaltsamen Regierungsübernahme am 27. April 1978 – die fortan aufgrund des Zeitpunkts als *Aprilrevolution* bezeichnet wurde – den Beginn eines neuen, modernen und sozialistischen Afghanistans und setzte sich für die kommende Umgestaltung des Landes hohe Ziele:

Our aim was no less than to give an example to all the backward countries of the world of how to jump from feudalism straight to a prosperous, just society. [...] Our programme was clear: land to the peasants, food for the hungry, free education for all. [...] For the first time in Afghanistan's history women were given the right to education.¹

Als sich jedoch am Morgen des 15. März 1979 zahlreiche Bewohner der nordwestlichen Stadt Herat sowie der umliegenden Dörfer um ihre Moscheen versammelten, sich mit Gewehren und Handgranaten bewaffneten und damit begannen, die Zeichen und Symbole der Kommunistischen Partei zu zerstören, zeigte sich, dass die neuen Machthaber die Bevölkerung bei der Durchsetzung ihrer Vorhaben deutlich unterschätzt hatte. Der Protest weitete sich im Laufe des Tages aus und Amtsgebäude, Banken und Basare wurden überfallen und in Brand gesteckt. Bewohner der Stadt, die keine traditionell muslimische Bekleidung trugen, wurden ohne Nachfrage angegriffen und offizielle Parteimitglieder sogar getötet.

Der afghanische Präsident Noor Moḥammad Tarakī (1913-1979) setzte sich aufgrund der Vorkommnisse in Herat umgehend mit dem wichtigsten Verbündeten der jungen Republik in Verbindung – der im Norden an Afghanistan grenzenden Sowjetunion.² Seit den 1950ern stand die Sowjetunion in engem Kontakt mit dem Land und unterstützte den neuen sozialistischen Bruderstaat in Kabul seit 1978 in immer größerem Maße sowohl ökonomisch als auch militärisch. Tarakī verlangte eine umgehende Entsendung von sowjetischen Truppen, um die Aufständischen in Herat zu bekämpfen und das Land für die Partei zu sichern.

Die Ereignisse in Herat erforderte von dem höchsten politischen Führungsgremium der Sowjetunion, dem Politbüro um Generalsekretär Leonid Brežnev (1906-1982), die Beantwortung von dringlichen Fragen. Was waren die Interessen der Sowjetunion in Afghanistan? Waren das Überleben der sozialistischen Regierung Afghanistans und die Entsendung von Truppen nötig, um das Ansehen der Sowjetunion als globaler Akteur und internationaler Partner aufrechtzuerhalten? Welchen Einfluss hätte eine Entsendung von sowjetischen Truppen auf die

¹ Rodric Braithwaite: *Afgantsy. The Russians in Afghanistan 1979-89*. London, 2011, S. 5.

² Für die meisten der in der Arbeit benutzten russischen, persischen und arabischen Namen und Begriffe wurde die wissenschaftliche Transliteration benutzt, welche von der *Internationalen Organisation für Normung* (ISO) vorgegeben wird. Lediglich bei bekannteren Orten, Begriffen oder Namen wurde aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit die deutsche Ausschreibung der Transliteration vorgezogen, so etwa Moskau statt Moskva, Jalalabad statt Ġalāl-Ābād oder Sowjet statt Zovjet.

mühsam aufgebaute, stabile Beziehung zu den USA und der internationalen *détente* zwischen den Supermächten? Nach mehrtätiger Diskussion verweigerte Ministerpräsident Alexej Kosygin (1904-1980) die Entsendung von sowjetischen Soldaten; jedoch wurde von den Mitgliedern des Politbüros bereitwillig signalisiert und festgehalten, die Demokratische Republik Afghanistan (DRA) weiterhin mit Geld und Waffenlieferungen zu unterstützen. Der britische Historiker Rodric Braithwaite schätzt den Betrag dieser Hilfeleistungen zwischen 1979 und 1980 auf 950 Millionen Rubel, inklusive Hilfsgütern wie etwa Treibstoff und Waffen.³

Im Verlauf des Jahres 1979 konnten die sozialistischen Machthaber in Kabul ihre Position im Lande nicht weiter ausbauen. Zusätzlich wurde die Partei aufgrund interner Streitigkeiten daran gehindert, sich auf die zahlreichen Probleme im Land zu konzentrieren und die fehlende Unterstützung durch den Großteil der Bevölkerung ernst zu nehmen. In den ländlichen Provinzen des Landes, die von lokalem Gewohnheitsrecht und jahrhundertealten Clanstrukturen geprägt waren, wurden die Umgestaltungen der DVPA als Affront verstanden – Proteste und Ausschreitungen wie jene in Herat wurden zur Tagesordnung. Nach und nach formierten sich verschiedene von Pakistan, China, Saudi-Arabien und den USA unterstützte Guerillabewegungen (*muğāhidin*), welche dem afghanischen und später auch dem sowjetischen Militär ernsthafte Probleme bereiteten, die DRA zu verteidigen und zu sichern.⁴ Die Ermordung des afghanischen Präsidenten Tarakī durch seinen Widersacher Ḥafezollāh Amīn (1929-1979) und die zunehmende Verschlechterung der Lage in Afghanistan veranlasste die Entscheidungsträger im Politbüro am 12. Dezember doch noch zu dem Schluss, dass eine Entsendung von sowjetischen Hilfstruppen für die Zukunft der DRA unumgänglich war,⁵ wie Verteidigungsminister Dmitri Ustinov (1908-1984) Ende Dezember in seiner letzten Direktive an die sowjetischen Militärkommandanten erklärte.⁶

Ursprünglich bestand das entsendete sowjetische Truppenkontingent aus 75.000 Mitgliedern, doch bereits fünf Jahre später waren zwischen 110.000 und 120.000 sowjetischen Soldaten im südlichen Nachbarland stationiert. Zusätzlich waren an den Kampfhandlungen auch regelmäßig etwa 10.000 Mitglieder des Innenministeriums, der Nachrichtendienste KGB und GRU

³ Braithwaite *Afgantsy*, S. 147. Für eine etwas ältere und sich auf sowjetische Zeitungsartikel berufende Untersuchung der sowjetischen Hilfeleistungen an Afghanistan vgl. David Dyker: *Soviet Aid to Afghanistan – And Afghan Aid to the Soviet Union*, in *Radio Liberty Research* 122, 85 (1985).

⁴ Die *muğāhidin*-Bewegung wird im englischsprachigen Raum vor allem im Hinblick auf die Beziehung Afghanistans zu den USA ab den 1990er-Jahren untersucht. Vgl. Steve Coll: *Ghost Wars: The Secret History of the CIA, Afghanistan, and bin Laden, from the Soviet Invasion to September 10, 2001*. New York, 2004; Andrew Hartman: 'The red template': US policy in Soviet-occupied Afghanistan, in: *Third World Quarterly* 23, 3 (2002), S. 467-489; Rizwan Hussain: *Pakistan and the Emergence of Islamic Militancy in Afghanistan*. Aldershot, 2005; H. Sidky: War, Changing Patterns of Warfare, State Collapse, and Transnational Violence in Afghanistan: 1978-2001, in: *Modern Asian Studies* 41, 4 (2007), S. 849-888.

⁵ Vgl. Braithwaite: *Afgantsy*, S. 58-81.

⁶ Vgl. ebd., S. 85f.

sowie verschiedene Armee- und Luftwaffenstützpunkte entlang der sowjetisch-afghanischen Grenze beteiligt.⁷

Die Sowjetunion unterschätzte die Bereitschaft der *muğāhidin*-Gruppen und deren Unterstützer als auch die steigende Abneigung der afghanischen Bevölkerung gegenüber dem fremden Militär in hohem Maße. Aus diesen Gründen und der schlechten Vorbereitung der sowjetischen Soldaten auf einen Guerillakrieg in einer von Gebirge dominierten Region wandelte sich die nur kurzzeitig geplante Intervention in einen zehn Jahre andauernden Krieg, dessen wirtschaftliche und soziale Folgen einen nicht außer Acht zu lassenden Beitrag zum Niedergang der Sowjetunion leisteten.⁸ Die Intervention und der darauffolgende Krieg ist in den letzten Jahren vor allem in der englisch- und deutschsprachigen Forschung intensiv aufgearbeitet worden, nicht zuletzt auch durch die Öffnung der sowjetischen Archive.⁹ In der sowjetischen beziehungsweise russischen Forschung wurde der Afghanistan-Krieg in den 1980er-Jahren vor allem in der weitläufigen *samizdat*- und *tamizdat*-Literatur behandelt,¹⁰ ab 1991 dann vermehrt auch in der akademischen Forschung und durch journalistische Aufarbeitung,¹¹

⁷ Geraint Hughes: The Soviet-Afghan War, 1978-1989: An Overview, in: Defence Studies 8, 3 (2008), S. 336f.

⁸ Vgl. zu dieser These: Rafael Reuveny/Aseem Prakash: The Afghanistan war and the breakdown of the Soviet Union, in: Review of International Studies 25 (1999), S. 693-708.

⁹ Vgl. hierzu: Tanja Penter/Esther Meier (Hrsg.): Sovietnam: Die UdSSR in Afghanistan 1979-1989. Paderborn, in Druck. Braithwaite: Afgantsy; Artemy M. Kalinovsky: A Long Goodbye. The Soviet Withdrawal from Afghanistan. Cambridge, 2011; Jan Claas Behrends: "Some call us heroes, others call us killers." Experiencing violent spaces: Soviet soldiers in the Afghan War, in: Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity 43, 5 (2015), S. 719-734; Gregory Feifer: The Great Gamble: The Soviet War in Afghanistan. New York, 2009; Hughes: The Soviet Afghan War; Coll: Ghost Wars, S. 21-186; Mark Galeotti: Afghanistan: The Soviet Union's Last War. London, 1995; Aleksandr A. Liakhovskii: Inside the Soviet Invasion of Afghanistan and the Seizure of Kabul, December 1979, in: Christian F. Ostermann (Hg.): Cold War International History Project Working Papers Series 51 (2007); Fred Halliday/Zahir Tanin: The Communist Regime in Afghanistan 1978-1992: Institutions and Conflicts, in: Europe-Asia Studies 50, 8 (1998), S. 1357-1380.

Dem anzuschließen sind eine Vielzahl von meist englischsprachigen Werken, die bereits während des Kriegs beziehungsweise kurz nach dessen Ende verfasst wurden. Diese gelten jedoch durch neuere Quellenbefunde – beispielsweise durch die eben erwähnte Öffnung sowjetischer Archive – als überholt. Vgl. hierzu: Joseph Collins: Soviet Policy toward Afghanistan, in: Proceedings of the Academy of Political Science 36,4 (1987), S. 198-210.

Schließlich entstand zusätzlich zu den akademischen Werken auch eine größere Anzahl an journalistischen Arbeiten, die sich jedoch meist auf Nacherzählung und subjektive Berichterstattung berufen. Vgl. hierzu: Artëm Borovik: The Hidden War. A Russian Journalist's Account of the Soviet War in Afghanistan. New York, 1990; Edward Girardet: Killing the Cranes. A Reporter's Journey Through Three Decades of War in Afghanistan. White River Junction, 2011 sowie die Interviewsammlung der weißrussischen Literaturnobelpreisträgerin Svätłana Aleksievič: Svätłana Aleksievič: Zinkjungen. Afghanistan und die Folgen. München, 2016³.

¹⁰ Vgl. Julia Wishnevsky: References to Afghanistan in Samizdat, in: Radio Liberty Research 143, 84 (1984); Dieselbe: The War in Afghanistan in Samizdat, in: Ebd. 236, 85 (1985); O. A.: Soviet Nationalities Policy for Afghanistan, in: Ebd. 43, 85 (1985).

¹¹ Aleksandr A. Liakhovskij: Doblest' i tragediâ Afgana. Moskau, 1995; Lester W. Grau/Michael A. Gress (Hrsg.): The Soviet-Afghan War: How a Superpower Fought and Lost. Lawrence, 2002; Aleksandr I. Jur'ev: Mušavery: neizvestnye stranicy afganskoj vojny: stat'i, vospominaniâ, dokumenty, fotografii. Moskau, 2013.

wobei ein Großteil der Quellen und Wissensbeständen aus privaten Vereinen der Veteranen und deren Angehörigen entstammt.¹²

In einem globalen Kontext betrachtet folgt die Hilfsbereitschaft der Sowjetunion gegenüber Afghanistan einem sich seit dem Tod Iosif Stalins (1878-1953) und dem darauffolgenden Aufstieg Nikita Hrušëvs (1894-1971) immer wiederholenden Muster der Interaktion mit der sogenannten *Dritten Welt* im Zusammenhang mit der System- und Machtkonkurrenz der USA und Sowjetunion.¹³ Im Bestreben der beiden Supermächte, die eigene Sicherheit und den Einfluss in der Welt auszubauen, erlangten entkolonialisierte und gerade unabhängig gewordene Länder in Afrika und Asien einen besonders hohen Stellenwert.

Die Entscheidung eines Landes, sich die jeweils zugrundeliegenden Denk- und Gesellschaftssysteme – Kapitalismus oder Sozialismus – zu eigen zu machen und sich dem damit verbundenen globalen Wettstreit anzuschließen, prägte eine Vielzahl an Konflikten und Stellvertreterkriegen während des Kalten Kriegs. Die relevanten Faktoren und Entscheidungen sind in den letzten Jahren in der englisch- und deutschsprachigen Forschung gut aufgearbeitet worden.¹⁴ Bezüglich des Schwerpunkts lässt sich in diesen Studien die Tendenz feststellen, dass verschiedene Konflikte und Kriege regional separat betrachtet werden¹⁵ oder der Fokus ausschließlich auf finanziellen und wirtschaftlichen Hilfeleistungen liegt, welche von den USA und der Sowjetunion in großem Ausmaß geleistet wurden.¹⁶

Oft reichte eine rein militärische und finanzielle Hilfe jedoch nicht aus, um eine dauerhafte politische Bindung dieser Staaten an ihre Unterstützer zu gewährleisten. Der Übergang zu Kapitalismus oder Sozialismus konnte nur durch konkrete Hilfe und Unterstützung vor Ort vollzogen werden. Aus diesem Grund entsendeten die USA, die Sowjetunion und deren Verbündete während des Kalten Kriegs zahllose Berater, um die Transformation des jeweiligen

¹² Hervorzuheben sind etwa mehrere Initiativen, Privatismuseen und Interviewsammlungen. Vgl. beispielsweise: Kathryn Pinnick: *When the fighting is over: the soldiers' mothers and the Afghan Madonnas*, in: Mary Buckley (Hg.): *Post-Soviet Women: from the Baltic to Central Asia*. Cambridge, 1997, S. 143-156.

¹³ Der Begriff *Dritte Welt* wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als eine Bezeichnung für ehemalige Kolonien geprägt, die nach ihrer Unabhängigkeit im Kontext des Kalten Kriegs nicht eindeutig dem amerikanisch-kapitalistischen oder sowjetisch-sozialistischen Denk- und Gesellschaftssystem zuzuordnen waren. Der Forschungsbegriff *Dritte Welt* erfuhr seitdem mehrere Wandel, im Folgenden wird er jedoch in dieser ursprünglichen Bedeutung verwendet. Vgl. für eine begriffsgeschichtliche Darstellung: B. R. Tomlinson: *What was the Third World?*, in: *Journal of Contemporary History* 38, 2 (2003), S. 307-321, hier S. 309.

¹⁴ Einen guten Überblick verschafft die schon ältere Monographie: Alvin Z. Rubinstein: *Moscow's Third World Strategy*. Princeton, 1990. Die Studie erfasst jedoch noch nicht die neueren Erkenntnisse, welche in den letzten Jahren durch die Öffnung der russischen Archive getroffen wurden. Vgl. hierzu etwa: Odd Arne Westad: *The Global Cold War*. Cambridge, 2007; Mark Webber: *'Out of Area' Operations: The Third World*, in: Edwin Bacon/Mark Sandle: *Brezhnev Reconsidered*. New York, 2002.

¹⁵ Robert J. McMahon (Hg.): *The Cold War in the Third World*. Oxford, 2013; Ragna Boden: »Fortsetzung des Klassenkampfes mit anderen Mitteln«? Sowjetische Militärhilfepolitik gegenüber Entwicklungsländern am Beispiel der Republik Indonesien (1956-1965), in: *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 65, 2 (2006), S. 463-483.

¹⁶ Vgl. Ragna Boden: *Cold War Economics: Soviet Aid to Indonesia*, in: *Journal of Cold War Studies* 10 (2008) S. 110-128; Quintin V. S. Bach: *Soviet Aid to the Third World. The Facts and Figures*. Leicester, 2003.

Landes zu erleichtern. Auch in Afghanistan stellte die Sowjetunion eine Vielzahl solcher Helfer bereit, deren erstes Ziel es war, das Land und dessen Bevölkerung auf die umfassende Modernisierung, welche die afghanischen Machthaber seit April 1978 mit Gewalt und radikalen Reformen durchführen wollten, vorzubereiten. Diese Berater waren in einer Vielzahl von Bereichen tätig, etwa bei der Unterstützung von afghanischen Ministern, in den ländlichen Provinzen oder auch dem Geheimdienst.

Das Modernisierungsvorhaben der Sowjetunion in Afghanistan, das in der englischsprachigen Forschung meist mit dem Begriff *nation-building*¹⁷ umschrieben wird, lässt sich folglich ohne einen globalen Kontext nur schwer verstehen. Als eine der ersten, die sich mit diesem Themenfeld ausführlicher auseinandersetzte, gilt die deutsche Historikerin Esther Meier in einer 2001 erschienen Monographie.¹⁸ Meier geht in ihrer Studie zwei Fragen nach: Einerseits will sie herausfinden, was die ideologischen Hintergründe für die Modernisierung Afghanistans waren und wie die Sowjetunion diese Modernisierung in der Theorie durchführen wollte, andererseits versucht sie anhand ausgewählter Zeitungsquellen darzustellen, wie die sowjetische Presse über die Modernisierung im südlichen Nachbarland berichtete und inwiefern die ideologischen Hintergründe in den Zeitungen thematisiert wurden, denn „die sowjetische Afghanistanpolitik bedurfte der Legitimierung gegenüber der eigenen Bevölkerung.“¹⁹ Meier verzichtet jedoch auf eine Darstellung der tatsächlichen Modernisierung in Afghanistan, da sie sich nur auf die theoretischen und medialen Aspekte konzentrieren will.

Während die sowjetische Intervention 1979 und der darauffolgende Krieg gegen die *muğāhidin* bereits Gegenstand umfassenderer historiographischer Studien waren, wurde die konkrete Arbeit der Berater und Helfer in Afghanistan noch nicht detaillierter untersucht und stellte noch vor wenigen Jahren ein ausgesuchtes Forschungsdesiderat dar, wie Artemy M. Kalinovsky in einem 2011 verfassten *working paper* bemerkt, denn „historians have made little headway in moving past the decision to invade and certain military aspects of the war“.²⁰

¹⁷ Vgl. Artemy Kalinovsky: *The Blind Leading the Blind: Soviet Advisors, Counter-Insurgency and Nation-Building in Afghanistan*, in: Christian F. Ostermann (Hg.): *Cold War International History Project Working Paper 60* (2011) sowie Braithwaite: *Afgantsy*, S. 146. Der Begriff ist in den letzten Jahren kontrovers diskutiert worden, Vgl. Mark Berger: *From Nation-Building to State-Building: the geopolitics of development, the nation-state system and the changing global order*, in: Mark Berger (Hg.): *From Nation-Building to State-Building*. New York, 2008, S. 1-21.

¹⁸ Esther Meier: *Eine Theorie für "Entwicklungsländer". Sowjetische Agitation und Afghanistan 1978-1982*. Münster, 2001.

¹⁹ Ebd., S. 1.

²⁰ Kalinovsky: *The Blind*, S. 3. Zwar gibt es einige wenige Autoren, die sich vor Kalinovskys *working paper* mit der sowjetischen Modernisierung Afghanistans auseinandersetzten. Diese setzten jedoch nicht die Modernisierungsprozesse selbst ins Zentrum, sondern erwähnten sie entweder im Zusammenhang mit einer generellen Untersuchung der sowjetischen Interaktion mit Afghanistan oder im Vergleich mit dem US-amerikanischen Krieg in Afghanistan. Vgl. Braithwaite: *Afgantsy*, S. 146-168; Steve Hess: *Coming to terms with neopatrimonialism: Soviet and American nation-building projects in Afghanistan*, in: *Central Asian Survey* 29, 2 (2010), S. 171-187.

Seit der Feststellung dieses Defizits durch Kalinovsky wurden zwei größere Untersuchungen zur Modernisierung Afghanistans publiziert. Das 2013 erschienene Werk von Paul Robinson und Jay Dixon bietet einen guten einleitenden Überblick, da sie auch die Vorgeschichte der sowjetischen Unterstützungen seit den 1950ern miteinbeziehen, wobei die Autoren ihren Schwerpunkt auf die wirtschaftlichen und technischen Hilfeleistungen legen.²¹ Die erst kürzlich veröffentlichte Monographie des amerikanischen Historikers Timothy Nunan beschäftigt sich eingehend mit dem sowjetischen Versuch, eine Jugendorganisation in Afghanistan aufzubauen und afghanische Frauen zu emanzipieren.²² Während die sowjetische Modernisierung Afghanistans in der westlichen Forschungslandschaft allmählich vermehrt Aufmerksamkeit zu Teil wird, stehen solche Studien im post-sowjetischen Raum noch gänzlich aus, „almost nothing has been written by Russians about Soviet economic aid to Afghanistan either during the 1980s or before”.²³ Die verschiedenen Studien, welche in den vergangenen Jahren zu der sowjetischen Modernisierung Afghanistans veröffentlicht wurden, gehen wiederum kaum auf die von Esther Meier ausgeführten Darstellungen zu den theoretischen und ideologischen Voraussetzungen ein. Auch eine Untersuchung von sowjetischen Zeitungen, welche sich mit der Modernisierung auseinandersetzen, ist seit Esther Meiers Werk nicht mehr in dieser Intensität durchgeführt worden.²⁴ Eine großangelegte Studie, die sowohl die ideologischen und theoretischen Hintergründe, die tatsächlich durchgeführte sowjetische Modernisierung als auch die Darstellung der Modernisierung in der Presse vereint, ist damit noch nicht realisiert worden.

Diesem Versäumnis möchte sich die vorliegende Arbeit annehmen: In drei Kapiteln, die sich jeweils mit einem Aspekt der Modernisierung näher auseinandersetzen, sollen die verschiedenen bisherigen Studien zusammengeführt werden, um eine ganzheitliche Darstellung der sowjetischen Modernisierung Afghanistans zu ermöglichen.

Kapitel 2 beschäftigt sich mit den ideologischen Hintergründen, die bei der Modernisierung in Afghanistan ausschlaggebend waren. Um diese zu verstehen, ist es notwendig, die Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* von ihren Anfängen heraus zu betrachten. Aus diesem Grund stellt dieses Kapitel auch eine historische Kontextualisierung dar, die es ermöglicht, das internationale Engagement der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) bes-

²¹ Paul Robinson/Jay Dixon: *Aiding Afghanistan A History of Soviet Assistance to a Developing Country*. London, 2013.

²² Timothy Nunan: *Humanitarian Invasion: Global Development in Cold War Afghanistan*. New York, 2016.

²³ Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 6.

²⁴ Der Schweizer Historiker Philipp Casula setzte sich 2015 in kleinerem Rahmen mit der Berichterstattung über den Afghanistankrieg im Vergleich zu der Darstellung des Zweiten Tschetschenienkriegs auseinander. Vgl. Philipp Casula: *Between „ethnocide“ and „genocide“: violence and Otherness in the coverage of the Afghanistan and Chechnya wars*, in: *Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity* 43, 5 (2015), S. 700-718.

ser einzuordnen. Zunächst werden die Modernisierungstätigkeit der Sowjetunion in der ehemaligen russischen Kolonie Turkestan und die anfängliche Auseinandersetzung mit außereuropäischen Staaten und Kolonien im Zusammenhang mit der *Dritten Kommunistischen Internationalen* (Komintern) betrachtet. Danach wird beschrieben, wie sich die globale Ausrichtung der UdSSR unter Stalin nach Europa verschob und erst unter dessen Nachfolger Nikita Hrušëv erneut Verbindung zur *Dritten Welt* aufgenommen wurde. Im nächsten Schritt wird gezeigt, wie sich die Interaktion mit Staaten der *Dritten Welt* in den 1970ern gestaltete. Grundlage dafür war die Kreation eines neuen Staatsmodells – dem Staatstyp der *sozialistischen Orientierung* – welche der Sowjetunion erlaubte, auch nichtsozialistische Staaten zu unterstützen, wenn sie gewisse Kriterien für einen potentiellen Übergang zum Staatssozialismus erfüllten. Diesen Staaten wurde von der Sowjetunion empfohlen, sich an der Modernisierung der zentralasiatischen Republiken in den 1920ern zu orientieren, um sich optimal auf eine sozialistische Zukunft vorzubereiten. Daraufhin wird dokumentiert, wie auch Afghanistan nach der *Aprilrevolution* und dem damit verbundenen Eintritt in den Kreis der Staaten *sozialistischer Orientierung* empfohlen wurde, dieses Entwicklungsmodell zu übernehmen. Den Abschluss von Kapitel 2 wird ein Exkurs bilden, in dem der Frage nachgegangen wird, wie eine sowjetische Moderne zu definieren ist und wie – unter Einbezug des Konzepts der *Zivilisierungsmission* – die globale Ausrichtung der Sowjetunion und die Versuche, ihr eigenes Staatsmodell zu exportieren, gedeutet werden können.

Kapitel 3 befasst sich daraufhin mit der Frage, wie die sowjetische Modernisierung in Afghanistan nach 1979 konkret durchgeführt wurde. Zur Beantwortung dieser Fragen sollen die Werke der Historiker, welche sich mit diesem Thema beschäftigten, vorgestellt und analysiert werden.²⁵ Da sich jeder der Autoren einem anderen Aspekt der Modernisierung widmet, ergibt sich zusammengekommen ein umfassendes Bild der Umsetzung der sowjetischen Hilfe für Afghanistan. Als Untersuchungszeitraum wurde – bis auf wenige Ausnahmen, welche der Kontextualisierung dienen – die Periode 1978-1985/86 gewählt. Damit beginnt die Studie mit der *Aprilrevolution* und endet bei der Wahl Mihail Gorbačëvs (1931-) zum Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU). Die Forschung ist sich einig, dass Gorbačëvs Amtsantritt eine Zäsur in der Afghanistanpolitik markierte. Aus

²⁵ Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Historiker, die sich mit diesem Thema beschäftigen, keine aktive Forschung in Afghanistan selbst vorgenommen haben. Damit entfällt bei diesen Analysen die Untersuchung afghanischer Archivmaterialien und Dokumente. Das Fehlen dieses eigentlich wichtigen und aussagekräftigen Elements einer Forschung zur afghanischen Geschichte wird von den Autorinnen und Autoren mit der lebensgefährlichen Situation in Afghanistan, dem weitgehenden Verlust vieler Archivmaterialien während des Bürgerkriegs und mit der fehlenden Bereitschaft der aktuellen politischen Administration des Landes, die afghanische Geschichte der letzten 50 Jahre kritisch aufzuarbeiten, begründet. Vgl. Nunan: *Humanitarian Invasion*, S. 14f. Bis die afghanischen Archivmaterialien aufgearbeitet werden, stellen diese Ausführungen jedoch die bisher gründlichste Darstellung dieser Zeitperiode dar.

diesen Gründen wird die Periode 1987-1989 in den meisten Fällen separat betrachtet.²⁶ Da die Modernisierung Afghanistans sich in diesem Zeitraum ebenfalls veränderte, wird sie in dieser Arbeit nicht mehr berücksichtigt.

Zunächst soll beschrieben werden, wer die sowjetischen Berater waren, die mit der Modernisierung Afghanistans beauftragt wurden. Es wird untersucht, wie sie für diese Arbeit ausgebildet wurden, wie ihr konkreter Arbeitsauftrag formuliert war und mit welchen Problemen sich die entsendeten Berater auseinandersetzen mussten. Danach wird die wirtschaftliche, technologische und gesellschaftliche Modernisierung Afghanistans näher betrachtet. Hierbei werden auch die sowjetischen Modernisierungsvorhaben seit 1954 vorgestellt, um zu verstehen, ob und wie sich die Arbeit der Berater nach der *Aprilrevolution* änderte. Im Anschluss wird gezeigt, welche Aufgabe die sowjetische Jugendorganisation Komsomol in Afghanistan hatte und welche Strategien von der Sowjetunion verfolgt wurden, um die Emanzipation afghanischer Frauen voranzutreiben. Im Verlaufe dieses Kapitels soll außerdem darauf geachtet werden, ob und in welchem Ausmaß Elemente der Theorie *sozialistischer Orientierung* bei der Modernisierung Afghanistans nach 1978 berücksichtigt wurden.

Das letzte Kapitel widmet sich der Darstellung der Modernisierung Afghanistans in sowjetischen und afghanischen Zeitungsberichten. Da das Pressewesen in beiden Ländern der KPdSU beziehungsweise DVPA untergeordnet war, ermöglicht diese Untersuchung einen Blick auf die offizielle Sichtweise der beiden Regierungen zu der Modernisierung.²⁷ Zunächst werden die Erkenntnisse Esther Meiers aus ihrer Untersuchung der Zeitungen *Pravda* sowie *Kommunist Tadžikistana* vorgestellt. Bereits in ihrer Einleitung verweist sie auf die Möglichkeit, dass neben den von ihr gewählten sowjetischen Zeitungen auch weitere Publikationen analysiert werden könnten.²⁸ Dementsprechend wird daraufhin die Darstellung der sowjetischen Modernisierung in der Militärzeitung *Krasnaâ Zvezda* erfolgen.²⁹ Dabei wird offenbar, dass die *Krasnaâ Zvezda* in ihrer Berichterstattung hauptsächlich die internationale Pflicht der sowjetischen Freiwilligen und ihre brüderliche Hilfeleistung (*bratskaâ pomoš'*) hervorhob. Um dies zu verdeutlichen, wurden in der Militärzeitung Photographien abgebildet, welche die afghanische Bevölkerung als hilflose und in ihrer traditionellen Lebensweise gefangene Men-

²⁶ So etwa bei Kalinovsky: *The Blind*; Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*. Obwohl Gorbatschow bereits 1985 zum Generalsekretär gewählt wurde, werden die Jahre 1985 und 1986 oft noch zu der ersten Periode gerechnet, da Gorbatschow erst im März 1986 Reformen initiierte, die Afghanistan betrafen. Vgl. hierzu: Ebd., S. 136.

²⁷ Vgl. Meier: *Eine Theorie*, S. 2; Ali T. Sheik: *Not the Whole Truth: Soviet and Western Media Coverage of the Afghan Conflict*, in: *Conflict Quarterly* 10, 4 (1990), S. 73.

²⁸ Vgl. Meier: *Eine Theorie*, S. 7.

²⁹ Die Zeitung wurde nach eigenen Angaben Ende November 1923 gegründet und unterstand dem Verteidigungsministerium der UdSSR. Durch ihre Berichterstattung während des Großen Vaterländischen Kriegs wurde die Zeitung eine der wichtigsten Pressestimmen der Sowjetunion und erschien bis 1991 täglich. Vgl. die Internetpräsenz der *Krasnaâ Zvezda*, via: www.redstar.ru (04.05.2016).

schen darstellten. Im Gegenzug wurden die sowjetischen Soldaten und Berater – meist im selben Bild – als die Rettung der Afghanen porträtiert, die mithilfe der kommunistischen Moderne die porträtierten Missstände beseitigen.

Der Untersuchungszeitraum der *Krasnaâ Zvezda* beginnt Ende 1979 mit der Intervention der sowjetischen Truppen und endet im Dezember 1983. Der Zeitraum deckt sich dabei nicht genau mit dem der Untersuchung der tatsächlichen Modernisierung in Kapitel 3. Dieser Umstand ist in den Auswirkungen des Endes der Amtszeit von Jurij Andropovs (1914-1984) als Generalsekretär der KPdSU und der daraufhin folgenden Übernahme durch Konstantin Černenko (1911-1985) begründet. Der Machtwechsel führte zu einer Umorientierung der Berichterstattung, ab 1984 wurde die Modernisierung zugunsten der Berichte über die Kriegssituation in Afghanistan weniger dominierend behandelt. Nach Černenkos Tod und dem Amtsantritt Mihail Gorbačëvs stand der Krieg schließlich alleine im Fokus der Medien. Aus diesem Grund wird die Berichterstattung nur bis 1983 untersucht werden.³⁰

Daraufhin wird die englischsprachige, afghanische Zeitung *The Kabul Times* untersucht, welche sich – gegründet im Jahr 1962 – nach den Ereignissen im April 1978 als *The Kabul New Times* der DVPA und der Regierung der DRA unterordnete.³¹ Da bisher ausnahmslos sowjetische Zeitungen über die Modernisierung Afghanistans untersucht wurden, wird auf diese Weise Einblick in die von der Forschung bislang nur wenig beachtete afghanische Interpretation der sowjetischen Modernisierung und der sozialistischen Transformation des Landes gewährt.³² Die Darstellung einer afghanischen Zeitung ermöglicht anhand der Betrachtung der Gewichtung ihrer Berichterstattung einen Blick darauf, wer in Afghanistan als treibende Kraft hinter der Modernisierung gesehen wurde, welche Projekte besondere Erwähnung fanden und welche Vorbilder von der afghanischen Presse beschrieben werden. Bei der Untersuchung wird sich zeigen, dass die Zeitung sorgsam darauf bedacht war, Afghanistan als heile Welt darzustellen. Fast täglich erschien eine Vielzahl an Erfolgsberichten über verschiedene Modernisierungsprojekte und Lob für die eigene Regierung, ohne die die Bevölkerung nach wie

³⁰ Vgl. Reuveny/Prakash: *The Afghanistan war*, S. 705f. Die Frage nach dem zeitlichen Ende des angemessenen Untersuchungszeitraums wird unterschiedlich gehandhabt. Während Reuveny und Prakash diese Phase erst 1984 beendet sehen, beschließt Esther Meier ihre Studie bereits mit dem Amtsantritt Andropovs 1982, da er in Ansätzen eine „Politik der Öffnung“ betrieb und den sowjetischen Medien ermöglichte, Probleme der sowjetischen Politik anzusprechen. Vgl. Meier: *Theorie*, S. 8.

³¹ Die Vermutung liegt nahe, dass die *Kabul New Times* durch die Benützung der englischen Sprache vor allem von Diplomaten und Journalisten aus dem Ausland gelesen wurde und daher für die internationale Darstellung von erfolgreichen Modernisierungsprojekten in der DRA besonders wichtig war.

³² Die sowjetischen Zeitungen als Propagandamittel zur Rechtfertigung des Afghanistankriegs sind bereits seit den 1980er-Jahren untersucht worden, anfangs noch hauptsächlich in *tamizdat*-Literatur: Peter Kružin: *Soviet Propaganda on Afghanistan*, in *Radio Liberty Research* 132, 84 (1984); Aaron Trehub: *Soviet Press Coverage of the War in Afghanistan: From Cheerleading to Disenchantment*, in: *Report on the USSR* 1, 10 (1989), S. 1-4. Diese Arbeiten versuchten hauptsächlich die Frage zu beantworten, ab wann die Sowjetunion erstmals offen von einer Kriegssituation sprach. Vgl. Sheik: *Not the Whole Truth*.

vor keine Möglichkeiten hätte sich zu entfalten und ihr Leben zu verbessern. Tatsächlich werden in der *Kabul New Times* vor allem die Afghanen selbst als Akteure der Modernisierung präsentiert. Zudem wird sich zeigen, dass auch die *Kabul New Times* in ihrer Berichterstattung kaum auf das Entwicklungsmodell der *sozialistischen Orientierung* eingeht. Um die Unterschiede zwischen der sowjetischen und afghanischen Berichterstattung möglichst direkt vergleichen zu können, beschränkt sich die Untersuchung der *Kabul New Times* auf denselben Zeitraum wie bei der *Krasnaâ Zvezda*.

Die vorgestellte Einteilung ermöglicht es, die sowjetische Modernisierung Afghanistans aus drei Blickwinkeln zu betrachten: Erstens zeigt sie die grundlegende Vorstellung der Sowjetunion, wie die Modernisierung Afghanistans auszusehen habe. Zweitens gibt sie wieder, wie die tatsächliche Modernisierung vor Ort ablief. Dabei kann auch die Frage beantwortet werden, inwieweit sich die ausgeführten Projekte auf die grundlegende Theorie bezog. Zuletzt gestattet der Blick auf die Pressequellen Aufschluss darüber, wie die sowjetische Modernisierung in den beiden Ländern offiziell gedeutet wurde.

2. Ideologie: Die Sowjetunion und die *Dritte Welt*, 1917-1979

Um verstehen zu können, welche Ideologien, Konzepte und Methoden maßgebend bei der Modernisierung Afghanistans waren, ist es nötig, die Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* seit den Anfängen näher zu betrachten. Diese Darstellung des historischen Hintergrunds verdeutlicht, welche Prozesse und Ereignisse zwischen der russischen Oktoberrevolution 1917 und der Intervention der sowjetischen Truppen in Afghanistan 1979 ausschlaggebend für das Modernisierungsvorhaben der Sowjetunion in Afghanistan waren.

Zunächst wird in Kapitel 2.1. die Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* kurz nach der Oktoberrevolution näher untersucht: Anfangs wird auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Modernisierungsmaßnahmen eingegangen, welche die Bol'sheviki nach der Rückeroberung der ehemaligen russischen Kolonie Turkestan in Zentralasien vornahmen. Innerhalb von wenigen Jahren wurde die dortige mehrheitlich muslimische Bevölkerung durch verschiedene, von den Bol'sheviki initiierte und gesteuerte Entwicklungsmodelle nahezu erfolgreich in eine sozialistische Gesellschaft transformiert. Im Weiteren wird die Gründung und Arbeit der *Dritten Kommunistischen Internationalen* (Komintern) vorgestellt, welche in der Zwischenkriegszeit für die Unterstützung von Kommunistischen Parteien aus Afrika und Asien verantwortlich war.³³ Es wird sich zeigen, dass viele der Praktiken, die für die internationale Politik und die Unterstützung von Staaten der *Dritten Welt* während des Kalten Kriegs von Bedeutung waren, auf Erfahrungen aus der Zwischenkriegszeit zurückgeführt werden können.

Nachdem sich die internationale Ausrichtung der Sowjetunion zunehmend zugunsten einer eurozentrischen Sichtweise unter der Herrschaft Iosif Stalins verschob, entstand erst während der Regierungszeit Nikita Hrušëvs ab 1954 ein erneuter Austausch mit der *Dritten Welt*. Diese Phase wird in Kapitel 2.2. näher betrachtet.

Im Anschluss wird in Kapitel 2.3. die weitere Interaktion mit der *Dritten Welt* unter Leonid Brežnev vorgestellt: Im Verlauf der 1960er verlor die Sowjetunion aufgrund von verschiedenen Misserfolgen erneut das Interesse für die Unterstützung von Staaten in Afrika und Asien. Erst ab den 1970ern war die UdSSR bereit, wiederum Kontakt mit der *Dritten Welt* aufzunehmen und interessierte Staaten ökonomisch und militärisch zu unterstützen. Hilfreich für die Interaktion während dieser Phase war die Konzeption des neuen Staatstypus der *sozialistischen Orientierung*. In den 1970ern wurde das neue Konzept auf mehrere Länder angewendet, darunter Angola, Äthiopien, Südjemen und schließlich auch Afghanistan. Es wird sich

³³ Zu den Hintergründen der Entstehung der Komintern und ihren Aufgabengebieten, vgl. Alexander Vatlin/Stephen A. Smith: The Comintern, in: Stephen A. Smith (Hg.): The Oxford Handbook of the History of Communism. Oxford, 2014, S. 187-202.

zeigen, dass die Sowjetunion bei der Unterstützung dieser Staaten auf Theorie- und Entwicklungsmodelle aus der Transformation Sowjetisch-Zentralasiens während der Zwischenkriegszeit zurückgriff und diese Modelle als ideale Entwicklungsstrategie für Staaten *sozialistischer Orientierung* propagierte. In Kapitel 2.4. steht die Geschichte Afghanistans im Vordergrund, welches durch die *Aprilrevolution* 1978 aus der Sicht der Sowjetunion zu einem solchen Staat *sozialistischer Orientierung* wurde. Auf dieser Grundlage wurden auch Afghanistan Entwicklungsmodelle und –strategien dieser Theorie empfohlen. In einem abschließenden Exkurs in Kapitel 2.5. soll einerseits der Frage nachgegangen werden, was genau die sowjetische Moderne auszeichnet, die durch die Modernisierung in der *Dritten Welt* erreicht werden sollte. Andererseits enthält der Exkurs eine mögliche Deutung für das Bestreben der Sowjetunion, andere Länder, Staaten und Gesellschaften an ‚ihrer‘ Moderne teilhaben zu lassen, denn die Modernisierungsmaßnahmen können als *Zivilisierungsmission* ausgelegt werden.

2.1. Zentralasien und Komintern: Erste Erfahrungen mit der *Dritten Welt*

Die Sowjetunion machte in den ersten Jahren ihres Bestehens zwei wichtige Erfahrungen, die ihr Engagement und die Art ihres Engagements in der *Dritten Welt* während des 20. Jahrhunderts prägen sollten.³⁴ Die erste Erfahrung stammte aus der (Wieder-)Eingliederung der während der Bürgerkriegsjahre abgespaltenen, nichtrussischen Kolonien in die Union, die zweite dagegen aus der Erkenntnis Vladimir Ul'janovs (1870-1924), dass sich der internationale Klassenkampf nicht nur – wie von Karl Marx hervorgesagt – auf die Staaten Europas und Amerikas beschränken würde, sondern auch in nichtindustrialisierten Ländern und unter kolonialer Herrschaft herbeigeführt werden könne. Eine wichtiger Akteur in diesem Zusammenhang sollte die von den Bol'sheviki gegründete *Dritte Kommunistische Internationale* sein, unter deren Schirmherrschaft kommunistische Parteien außerhalb Europas und den USA gegründet und gefestigt werden konnten.

Wie die meisten europäischen Länder im 19. Jahrhundert war auch das russische Zarenreich ein imperialer Staat, der über verschiedene Kolonien verfügte und dort Macht ausübte. Damit war in erster Linie das durch militärische Eroberungen in den 1860ern angegliederte Turkestan in Zentralasien gemeint, welches von den russischen Verwaltern als Kolonie angesehen wurde.³⁵ Den während der verschiedenen Krisen des russischen Zarenreichs erstarkten, oppositionellen Bol'sheviki war Imperialismus und koloniale Herrschaft durch die Dogmen des Marxismus hingegen fremd, wie deren Parteiführer Lenin vor dem Ausbruch des ersten Welt-

³⁴ Die Wahl des Begriffs *Dritte Welt* ist für diese Periode anachronistisch, da er erst nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt wurde, er wird aber trotzdem als allgemeiner Überbegriff benutzt. Vgl. zusätzlich Fußnote 13.

³⁵ Einige Historiker bezeichnen Turkestan sogar als den ‚Prototyp‘ einer klassischen Kolonie. Vgl. James Craft: *Major Problems in the History of Imperial Russia*. Lexington, 1994, S. 401; Adeeb Khalid: *The Politics of Muslim Cultural Reforms: Jadadism in Central Asia*. Berkeley, 1998, S. 15.

kriegs bekräftigte, „[c]omplete equality of rights for all nations; the right of nations to self-determination, the unity of the workers of all nations.“³⁶

Trotz aller Beteuerungen wurde den Bol'sheviki nach ihrer Machtübernahme 1917 jedoch langsam bewusst, dass sie nicht nur die neuen Herrscher über das imperiale Russland waren, sondern auch Erben von dessen kolonialem Imperium. Die meisten nichtrussischen Gebiete – wie beispielsweise die Ukraine – hatten sich im Verlauf der Revolution und des darauffolgenden Bürgerkriegs für unabhängig erklärt. Dies hielt die Bol'sheviki in der neugegründeten *Rossijskaâ sovetskaâ federativnaâ socialističeskaâ respublika* (RSFSR) nicht davon ab, die nationale Souveränität dieser neuen Staaten zu beschneiden. Für die ehemaligen zentralasiatischen Kolonien wurde dieser Prozess, durch die Ernennung Iosif Stalins als Volkskommissar für Nationalitätsfragen kurz nach der Oktoberrevolution, noch beschleunigt: Stalin sah die RSFSR – begünstigt durch ihre periphere Stellung zwischen Europa und Asien – als am besten geeignet, mit Nichteuropäern in Kontakt zu treten und mit ihnen zu arbeiten. Daher wurde auch in Zentralasien der politische Einfluss der Bol'sheviki erneut geltend gemacht und sogar ausgebaut, nachdem die Rote Armee die abgespaltenen Gebiete zurückeroberte, „and by 1924 Bolshevik administrators had gone so far as to draw entirely new internal borders, creating [...] new national ‚republics‘ [...]“.³⁷

Tatsächlich waren viele der russischen Bol'sheviki der Meinung, die kommunistischen Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, deren sie sich verbunden fühlten, seien perfekt geeignet, um den Menschen in den ehemaligen Kolonien des Russischen Kaiserreichs Wohlstand und Sicherheit zu gewährleisten:

Their message was different from that of the former colonial administrators in stressing that colonized peoples had rights, and that the most downtrodden of them [...] were the natural allies of the new regime. Only through profound social change – stimulated by Russia but carried out by the minorities themselves – could their peoples become little wheels in the great machine that would produce Soviet socialism.³⁸

Beschränkten sich die imperialen Kolonialverwalter noch auf die Einnahme von Steuern und griffen kaum in das gesellschaftliche Gefüge der Kolonien ein, so reichten die Bestrebungen der Bol'sheviki deutlich weiter. So mussten sie sich anfangs mit der Frage auseinandersetzen, wie eine ehemalige Kolonie, deren Bewohner in – aus ihrer Sicht – feudale und archaische Gesellschaftssystemen eingebunden waren, den Übergang in die sozialistische Gesellschaft

³⁶ Westad: Global, S. 46.

³⁷ Douglas Northrop: *Veiled Empire: Gender and Power in Stalinist Central Asia*. New York, 2004, S. 17.

³⁸ Westad: Global, S. 48; vgl. generell: Michael Kemper: *Red Orientalism: Mikhail Pavlovich and Marxist Oriental Studies in Early Soviet Russia*, in: *Die Welt des Islams* 50 (2010), S. 435-476.

möglichst schnell aber umfassend vollziehen könnte. Dabei verfolgten die neuen Machthaber unterschiedliche Strategien: In der Landwirtschaft war geplant, die jahrhundertlang praktizierte Feudalherrschaft abzuschaffen und lokale Großgrundbesitzer zu enteignen; durch die Boden- und Wasserreform von 1925 sollte die landwirtschaftliche Nutzfläche – parallel zu der übrigen Sowjetunion – an die grundbesitzlosen Bauern vergeben werden.³⁹ Mit dem Bau von Eisenbahnlinien sollten die von den Zentren (Taškent, Dušanbe) schwer erreichbaren Gebiete unter staatliche Kontrolle gebracht werden. Um den neuen Staat und seine Ideologie zu repräsentieren, wurden zudem neue urbane Räume kreiert, so etwa „durch das Anlegen von Prachtalleen, Plätzen und Parks sowie die Visualisierung staatlicher Macht durch Regierungsgebäude, Hotels, Krankenhäuser, Bahnhöfe, Kasernen und Gefängnisse in Dimensionen und Formgebung, die für die Region völlig neu waren“.⁴⁰

Allerdings bedeutete die Umgestaltung des öffentlichen Raums nicht im selben Zug eine Änderung der durch die Jahrhunderte gebildeten, traditionell muslimisch geprägten Gesellschaft sowie der damit verbundenen Lebensweise der Bevölkerung. Die Bol‘ševiki versuchten daher auch diese Strukturen zu überwinden: Großangelegte Bauprojekte sollten die männliche Bevölkerung zu idealen Proletariern erziehen, so etwa beim Bau der *Turksib*-Eisenbahnlinie, die die neuen Republiken an das Transsibirische Eisenbahnnetz anschließen sollte. Der amerikanische Historiker Matthew J. Payne untersuchte in seiner 2001 erschienen Studie den Bau der Eisenbahn und die Auswirkungen auf die Gesellschaft Zentralasiens. Er argumentiert, dass „the colossal struggles involved in feeding and housing the construction’s workforce, [...] acclimating nomads to industrial work while ‚Sovietizing‘ peasant seasonal workers, all cast Turksib in the role of an instrument of civilization in a supposedly uncivilized outback“.⁴¹

Um die zentralasiatischen Gebiete und deren Bevölkerung dauerhaft in das neue gesellschaftliche System der Sowjetunion einzubinden, wurde weiterhin die Politik der *korenizaciâ* (Verwurzelung) initiiert. Die Idee dahinter war, den Einfluss der KPdSU und der sozialistischen Ideologie in allen Gebieten und Republiken der Sowjetunion zu erhöhen, indem nichtrussische Minderheiten gezielt gefördert wurden, lokale Parteikader zu bilden, welche dann die Verwaltung übernahmen. Wichtige Inhalte der *korenizaciâ* in den zentralasiatischen Republiken waren beispielsweise die Alphabetisierung der Bevölkerung, die Steigerung von Schul-

³⁹ Vgl. zu der Reform: Christian Teichmann: Canals, cotton, and the limits of de-colonization in Soviet Uzbekistan, 1924-1941, in: *Central Asian Survey* 26, 4 (2007), S. 499-519; Julia Obertreis: Infrastrukturen im Sozialismus. Das Beispiel der Bewässerungssysteme im sowjetischen Zentralasien, in: *Saeculum* 58, 1 (2007), S. 151-182. Die Reformen wurden nur unzureichend durchgeführt und erst mit Beginn der Kollektivierung in den 1930ern stärker forciert worden, was wiederum zu Hungersnöten und Landflucht führte. Vgl. hierzu: Meier: Eine Theorie, S. 90f.

⁴⁰ Ingeborg Baldauf: Tradition, Revolution, Adaption. Die kulturelle Sowjetisierung Zentralasiens, in: *Osteuropa* 57, 8-9 (2007), S. 101.

⁴¹ Matthew J. Payne: *Stalin’s Railroad: Turksib and the Building of Socialism*. Pittsburg, 2001, S. 5.

und Ausbildung sowie die Förderung von Minderheitensprachen als Amts-, Ausbildungs- und Verwaltungssprachen. Die *korenizaciâ* wurde dabei als ‚Befreiung‘ der nichtrussischen Minderheiten aus der kolonialen Vergangenheit interpretiert.⁴² Weitere groß angelegte Kampagnen befassten sich mit der Verbreitung von Biomedizin und der Ausbildung von medizinischem Fachpersonal.⁴³

Zusätzlich konzentrierten sich die Bol'sheviki auf die Durchsetzung der von ihnen vertretenen Gleichstellung von Frauen und Männern. Die Emanzipation der weiblichen Bevölkerung bedeutete in der muslimisch dominierten Alltagswelt Zentralasiens eine völlige Abkehr von seit Jahrhunderten gelebten Rechtsvorstellungen und einer komplett neuen Konzeption der Gesellschaft. Die Idee der sowjetischen Strategen war, die Frauen Zentralasiens als ein *Ersatz-Proletariat* zu konzeptualisieren und zu fördern, um die Eingliederung der neuen Republiken in das sozialistisch geprägte Gesellschaftssystem zu erleichtern.⁴⁴ Zur Forcierung dieser Emanzipation wurden verschiedene Praktiken angewandt und propagiert, darunter die Entschleierung oder verstärkte Alphabetisierung und Ausbildung für Frauen.⁴⁵

Auch außerhalb der Sowjetunion erarbeiteten sich die Bol'sheviki bereits kurze Zeit nach der Oktoberrevolution wichtige Strategien im Umgang mit nichteuropäischen Gesellschaften und deren potentieller Proletarisierung. Lenin ging zunächst davon aus, dass die Oktoberrevolution nur die erste von mehreren großen Machtverschiebungen zugunsten des Proletariats sein würde, welche – ausgehend von Europa und den USA – schließlich die ganze Welt ergreifen sollten. Um die Vorbereitungen für diese internationalen Revolutionen zu treffen und um positive Entwicklungen in anderen Ländern zu unterstützen und zu stimulieren, wurde 1919 die *Dritte Kommunistische Internationale* mit Sitz in Moskau gegründet. Als die von Lenin erwarteten sozialistischen Revolutionen in den europäischen und amerikanischen Mitgliedsstaaten der Komintern jedoch bis auf wenige, kurzlebige Einzelfälle ausblieben, fand ein Umdenken der Bol'sheviki statt, bezogen auf ihre Position gegenüber kolonialen und außereuropäischen Gesellschaften und deren Fähigkeit, den Imperialismus und damit auch das kapitalistische System zu überwinden. Dafür deutete Lenin die Ereignisse in Russland im Jahr 1917 um.

⁴² Vgl. Meier: Eine Theorie, S. 94; Terry Martin: *The Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in the Soviet Union 1923-1939*. New York, 2001; Craig Brandist: *The Dimensions of Hegemony. Language, Culture and Politics in Revolutionary Russia*. Leiden, 2015. In den 1930ern wandelte sich die Politik der *korenizaciâ* unter Stalin hingegen und die Sowjetunion verfolgte stattdessen eine Russifizierung ihrer nichtrussischen Republiken. Vgl. etwa: Ruth Bartholomä: »Russifizierung« in der Tatarischen ASSR, in: Zaur Gasimov (Hg.): *Kampf um Wort und Schrift. Russifizierung in Osteuropa im 19.-20. Jahrhundert*. Göttingen, 2012, S. 141-162.

⁴³ Vgl. Paula A. Michaels: *Curative Powers: Medicine and Empire in Stalin's Central Asia*. Pittsburgh, 2003.

⁴⁴ Vgl. hierzu die immer noch aktuelle Studie von Gregory J. Massell: *The Surrogate Proletariat: Moslem Women and Revolutionary Strategies in Soviet Central Asia, 1919-1929*. Princeton, 1974. Massell prägte den Begriff des *Ersatz-Proletariat* (im Original *Surrogate Proletariat*).

⁴⁵ Vgl. Northrop: *Veiled Empire*; Marianne Kamp: *The New Women in Uzbekistan. Islam, Modernity, and Unveiling under Communism*. Seattle, 2006; Michaels: *Curative Powers*.

Das von Karl Marx und Friedrich Engels entwickelte, teleologische Stufenmodell der menschlichen Gesellschaft sei zwar zutreffend, die einzelnen Abschnitte könnten jedoch nur von sehr kurzer Dauer sein.⁴⁶ Immerhin hatte in Russland der Übergang vom feudalen Zarentum hin zur Oktoberrevolution nur einer knapp acht monatigen kapitalistisch-bourgeoisen Phase bedurft. Lenin ging 1920 noch einen Schritt weiter, er argumentierte, dass – ausgehend von der Modernisierung Turkestans – feudale, vorkapitalistische Länder mithilfe der sozialistischen Staaten zum Kommunismus übergehen konnten, ohne eine kapitalistische Phase zu durchlaufen.⁴⁷

Aus diesen Gründen wurden bereits kurz nach der Gründung der Komintern Vertreter aus Ländern der *Dritten Welt* eingeladen und angehalten ebenfalls kommunistische Parteien in ihren Herkunftsländern zu gründen. Deren Aufgabe sollte es sein, „to arouse the working masses to revolutionary activity, [...] regardless of the level they have reached; to translate the true Communist doctrine, which was intended for the Communists of the more advanced countries, into the language of every people”.⁴⁸ Der Aufforderung der Bol‘ševiki folgten tatsächlich zahlreiche Aktivisten aus mehreren Ländern. Das Vorbild der Oktoberrevolution und der damit einhergehende propagierte Verringerung kolonialer und ethnischer Ausbeutung schien für diese Länder und Kolonien aussichtsreich zu sein. Schließlich wurde im September 1920 der erste *Internationale Kongress für die Völker aus dem Osten* in Baku abgehalten. Mehr als zwei Dutzend unterschiedliche Gruppen aus verschiedenen Staaten und Kolonien waren vertreten und diskutierten die Möglichkeiten und Strategien im Kampf gegen Imperialismus und kapitalistische Ausbeutung.⁴⁹ Ausgehend von den Entscheidungen wurden mehrere wichtige kommunistische Parteien in den teilnehmenden Ländern gegründet, so etwa in China (1921) und in Indien (1920/1925). Ein erster Testfall für die Komintern ereignete sich schließlich in der Mongolei, wo eine kleine Gruppe kommunistischer Aktivisten mit den Bol‘ševiki in Kontakt getreten war und 1921 mithilfe der Roten Armee die Mongolische Volksrepublik ausgerufen wurde. Die Bol‘ševiki sendeten umgehend Berater in das Nachbarland, welche dabei helfen sollten, die kommunistischen Grundsätze im Land und in der Gesellschaft umzusetzen: „[M]ethods of education, cultural work, collectivization, and antireligious propaganda that would appear later in other countries on other continents were first in-

⁴⁶ Die Darstellung des Stufenmodells und Lenins Auslegung ist bereits in zahllosen wissenschaftlichen Werken dargestellt und diskutiert worden. Vgl. Robert Service: *Comrades!: A History of World Communism*. London, 2007.

⁴⁷ Vgl. Meier: *Eine Theorie*, S. 31f.

⁴⁸ Westad: *Global*, S. 50f.

⁴⁹ Vgl. John Riddell: *To See the Dawn: Baku 1920 – First Congress of the Peoples of the East*. Atlanta, 1993, S. 11.

roduced by Soviet advisers in Mongolia, who ran the country on behalf of its Communist rulers.“⁵⁰

Nach der schrittweisen Übernahme von Partei und Regierung durch Stalin wurden die internationalen Ambitionen der Sowjetunion und der Komintern immer stärker zurückgedrängt und schließlich sogar aufgegeben. Die wichtige Rolle, die Stalins sich selbst und der KPdSU beim Aufbau der Sowjetunion zuschrieb, begrenzte die bisherigen Möglichkeiten, die kommunistischen Parteien in Ländern der *Dritten Welt* zur Verfügung standen und führte zu einem Rückgang des Einflusses der Komintern in vielen Ländern. Effektiv wurde anderen kommunistischen Parteien damit abgesprochen eine eigene Revolution erfolgreich durchführen zu können: Stalin „did not think that any country outside Europe was developed enough to successfully defend such a revolution unless given direction and aid by the Soviet Union“.⁵¹

Um seine wichtigsten Verbündeten während des Zweiten Weltkriegs – Großbritannien und die USA – nicht zu verärgern, entschied sich Stalin schließlich, die Arbeit der Komintern in der *Dritten Welt* noch weiter einzuschränken. Als eine Geste des guten Willens gegenüber den anderen Alliierten wurde sie 1943 formal aufgelöst. Die meisten Strukturen und Netzwerke des außenpolitischen Apparats überlebten jedoch die Auflösung. Sie bildeten den Kern der späteren internationalen Abteilung des Zentralkomitees der KPdSU und spielten eine Schlüsselrolle in der späteren sowjetischen *Dritte-Welt*-Politik.⁵²

Aufgrund Stalins Politik gestaltete sich der Umgang der Sowjetunion mit der außereuropäischen Welt auch kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als schwierig. Der fortwährende Aufbau sozialistischer Staaten in Europa während der Nachkriegszeit verhinderte eine umfassendere Unterstützung kommunistischer Parteien in mehreren Ländern – so etwa in Iran und Nordafrika:

Solange Stalin lebte, schenkte Moskau den Vorgängen außerhalb Europas [...] wenig Aufmerksamkeit. Dies war ein unmittelbares Ergebnis sowohl der Stalin'schen Ansicht von den Prioritäten sowjetischer Außenpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg als auch seiner Unter-

⁵⁰ Westad: Global, S. 51. Die Ursprünge der mongolischen Kommunisten und die dortige Arbeit der Berater wurde in den letzten Jahren gut aufgearbeitet. Vgl. hierzu vor allem die Studien: Irina Morozova: *The Comintern and Revolution in Mongolia*. Cambridge, 2002 sowie Morozova: *Socialist Revolutions in Asia: The Social History of Mongolia in the 20th Century*. New York, 2009.

⁵¹ Westad: Global, S. 57; Vgl. für eine Bewertung von Stalins Definition der Weltgeschichte zudem: Meier: *Theorie*, S. 32f.;

⁵² Vgl. Westad: Global, S. 58.

schätzung der nationalen Befreiungsbewegung der Dritten Welt und ihres potentiellen Gewichts im Ringen zwischen der Sowjetunion und dem Westen.⁵³

Auch in China, wo sich ab 1948 ein Sieg der dortigen kommunistischen Partei abzeichnete, fiel es Stalin schwer, Mao Zédōng und dessen Verbündete anzuerkennen. Statt eines potentiellen Bündnisses zweier kommunistischer Staaten, favorisierte Stalin ein Abkommen, das die Grenzen der Sowjetunion stärker sichern sollte.⁵⁴ Nur aufgrund der Überzeugungskraft seiner Berater erklärte er sich doch noch dazu bereit, die chinesischen Kommunisten als ernstzunehmende Partner anzuerkennen; der Sowjetisch-Chinesische Freundschaftsvertrag wurde schließlich im Februar 1950 unterzeichnet.

2.2. Die erneute Auseinandersetzung mit der *Dritten Welt* unter Nikita Hrušëv

Veränderungen im Umgang mit nichteuropäischen Ländern und den dortigen kommunistischen Parteien stellten sich erst nach Stalins Tod 1953 ein. Die Entstalinisierung unter dem neuen Ersten Sekretär des Zentralkomitees und späteren Regierungschef Nikita Hrušëv führte ab 1956 in der Sowjetunion zu einem technologischen und wirtschaftlichen Aufschwung, der einen gesteigerten Lebensstandard der sowjetischen Bevölkerung mit sich brachte. Projekte wie die großangelegten Neuland-Kampagnen (*osvoenie celiny*) in Sowjetisch-Zentralasien oder der Wettstreit um den Vorstoß ins Weltall überzeugte die sowjetische Gesellschaft von der Zukunftsträchtigkeit ihrer eigenen Staatsform. Angeregt durch diese Hochstimmung begann die Sowjetunion sich auch wieder ernsthaft mit der globalen Verbreitung des Sozialismus zu befassen. Die Entscheidung vieler europäischer Staaten ihre Kolonien in Afrika und Asien nach dem Zweiten Weltkrieg in die Unabhängigkeit zu entlassen, hatte dabei ernstzunehmende Folgen für die Sowjetunion. In der zunehmenden Konkurrenz der USA und der Sowjetunion spielten die jüngst unabhängig gewordenen Staaten plötzlich eine zunehmend wichtige und strategische Rolle.

Oberste Priorität erhielt für Hrušëv die Beziehung zum Nachbarland China, denn er war überzeugt, dass die dortige Transformation zu einer sozialistischen Volksrepublik ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer kommunistischen Welt war – immerhin war die Volksrepublik das einwohnerreichste Land der Welt. Bereits kurz nach Stalins Tod wurde die Unterstützung Chinas für zwei Jahre um das Siebenfache erhöht, die Höhe der Hilfeleistungen bis 1960 werden von Historikern auf etwa sieben Prozent des Nationaleinkommens der Sowjetunion ge-

⁵³ Il'â V. Gajduk: New York, 1960: Die Sowjetunion und die dekolonialisierte Welt auf der Fünfzehnten Sitzung der UN-Vollversammlung, in: Andreas Hilger (Hg.): Die Sowjetunion und die Dritte Welt. UdSSR, Staatssozialismus und Antikolonialismus im Kalten Krieg 1945-1991. München, 2009, S. 107.

⁵⁴ Vgl. Westad: Global, S. 65.

schätzt.⁵⁵ Doch um China den sowjetischen Sozialismus näherzubringen, verließ sich die Sowjetunion nicht nur auf finanzielle Hilfe. Wie in der Mongolei in den 1920ern wurden Berater in das Land entsendet, „in every department of every ministry, in every large factory, in every city, army, or university there were Soviet advisers, specialists, or experts who worked with the Chinese to ‘modernize‘ their country and move their society toward socialism”.⁵⁶

Neben der Arbeit in China wurde die sowjetische Interaktion mit anderen Ländern der *Dritten Welt* ebenfalls bald ausgeweitet. Durch den Übergang vieler ehemaliger Kolonien in Afrika und Asien zu souveränen Staaten, vergrößerten sich die sowjetischen Möglichkeiten der Einflussnahme. Im Jahr 1955 schließlich trafen sich im indonesischen Bandung Vertreter aus 29 asiatischen und afrikanischen Staaten, um gemeinsame Interessen und politische Vorgehensweisen zu besprechen und das Ende der Kolonialisierung ihrer Länder zu feiern. Während der Konferenz in Bandung festigte sich auch die Eigenkonzeption der anwesenden Länder als *Dritte Welt*:

Unity for the people of the Third World came from a political position against colonialism and imperialism, not from any intrinsic cultural or racial commonalities. If you fought against colonialism and stood against imperialism, then you were part of the Third World.⁵⁷

Zum Abschluss der Konferenz verabschiedeten die 29 teilnehmenden Staaten ein gemeinsames Manifest, das in zehn Grundsätzen die Rolle der Staaten der *Dritten Welt* und ihr gemeinsames Vorgehen beschrieb sowie ihren Platz neben den westlichen Industrienationen und den sozialistischen Staaten festlegte. Mit der Unterzeichnung hatten die teilnehmenden Länder einen wichtigen Schritt hin zu der Entwicklung des Konzepts von blockfreien Staaten getan. Der Konferenz in Bandung folgte schließlich der Gründungsgipfel der Blockfreien Staaten in Belgrad im Jahr 1961.⁵⁸

In der Sowjetunion wurde der Entscheid der 29 Staaten, sich gegen Imperialismus und Ausbeutung zu vereinigen, zunächst begrüßt. Nichtsdestotrotz erzeugte die Bandung-Konferenz und das veröffentlichte Manifest in Moskau jedoch einiges an Beunruhigung: Es wurde befürchtet, dass die Einheit der Staaten der *Dritten Welt* im Gegenzug die Einflussnahme der Sowjetunion und der lokalen, kommunistischen Parteien erschwerte, wenn nicht sogar verhinderte: „[W]hile nonalignment was good if it meant breaking away from imperialism, it was

⁵⁵ Vgl. Westad: Global, S. 69.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Vijay Prashad: The Darker Nations. A People's History of the Third World. New York, 2007, S. 34.

⁵⁸ Vgl. zur Geschichte der Blockfreien Staaten: Jürgen Dinkel: Die Bewegung Bündnisfreier Staaten: Genese, Organisation und Politik (1927-1992). Berlin, 2015.

bad if it meant the preservation of bourgeois rule [...].“⁵⁹ Zusätzlich war auch die USA in den 1950er-Jahren in verschiedenste Bündnissysteme mit regionalen Akteuren und Staaten auf der ganzen Welt eingetreten, was die Sowjetunion nicht ignorieren konnte, denn „[d]iese regionalen Sicherheitsbündnisse im Pazifik, Südostasien und dem Mittleren Osten (ANZUS 1951, SEATO 1954, CENTO 1955-8) waren mit der Errichtung von amerikanischen Stützpunkten in unmittelbarer Nähe des sowjetischen Territoriums verbunden.“⁶⁰

Um ihre Rolle als globale Macht nicht zu verlieren, war die Sowjetunion somit gezwungen, ihre *Dritte-Welt*-Politik zu verändern. Die Grundzüge des neuen Umgangs mit nichteuropäischen Staaten wurde in Hrušëvs bekannter Rede am XX. Parteitag der KPdSU deutlich, in der er – neben der Verurteilung der Verbrechen unter Stalin – auch dessen Umgang mit der *Dritten Welt* kritisierte und verkündete, dass die sowjetische Unterstützung nichtsozialistischer Staaten durchaus im Einklang mit der klassischen, marxistisch-leninistischen Ideologie stand, derer sich Hrušëv nach Stalins Tod wieder annähern wollte:

The new period that Lenin predicted in world history when peoples of the East take an active part in settling the destinies of the whole world and become a new, powerful factor in international relations has arrived [...] In order to create an independent national economy and to raise the living standards of their peoples, these countries, though not part of the world socialist system, can benefit by its achievements. They now have no need to go begging to their former oppressors for modern equipment. They can obtain such equipment in the socialist countries.⁶¹

Somit entschieden sich Hrušëv und die KPdSU – darauf bedacht, die alten stalinistischen Dogmen und Vorurteile bezüglich der *Dritten Welt* abzulegen – für einen Neuansatz: Neben der weitergeführten engen Beziehung zu den chinesischen Kommunisten sollte deutlich werden, dass die Sowjetunion bereit war, auch nichtsozialistische Länder der *Dritten Welt* zu unterstützen. Diese Entscheidung manifestierte sich in Staatsbesuche in den Jahren 1954 und 1955 in China, Indien, Burma und Afghanistan und der finanziellen und materiellen Hilfe für diese Länder. Die Sowjetunion half ab 1954 beim Bau verschiedener Großprojekte, beispielsweise dem Bokaro-Stahlwerk in Indien oder der Assuan-Staudamm in Ägypten, wobei von westlichen Historikern geschätzt wird, dass dabei etwa sechs Milliarden US-Dollar von der Sowjetunion ausgegeben wurden.⁶²

⁵⁹ Westad: Global, S. 103.

⁶⁰ Stephan Merl: Entstalinisierung, Reformen und Wettlauf der Systeme 1953-1964, in: Stefan Plaggenborg (Hrsg.): Handbuch der Geschichte Russlands, Bd. 5.1., 1945-1991: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion. Stuttgart, 2002, S. 304.

⁶¹ Westad: Global, S. 68.

⁶² Vgl. Gajduk: New York, 1960, S. 109.

Entgegen der Bündnispolitik der USA versuchte die Sowjetunion in dieser Phase jedoch nie, die unterstützten Staaten in ein bilaterales oder transnationales Abkommen einzubinden. Wichtig war vielmehr, die Länder der *Dritten Welt* dem westlichen und imperialistischen Einfluss zu entziehen. Wie der Historiker Il'â Gajduk bemerkt, dienten die genannten Hilfsleistungen vor allem dazu, die Position der Sowjetunion in der *Dritten Welt* zu stärken, um so im Gegenzug Unterstützung für die Vorschläge und Resolutionen der Sowjetunion und ihrer Verbündeten bei den Vereinten Nationen zu erhalten.⁶³

Trotz all dieser flexiblen Hilfe und der Bereitschaft, auch nichtsozialistische Staaten ohne Bedingung zu unterstützen, war Hrušëv nach wie vor überzeugt, dass die unterstützten Länder in der *Dritten Welt* auf lange Sicht in den sozialistischen Bündnisblock aufgenommen werden sollten.⁶⁴ Eine wichtige Rolle spielte hierfür die 1961 gegründete *Patrice-Lumumba-Universität* in Moskau, zu der Studierende aus der *Dritten Welt* eingeladen wurden und erstmalig mit Ideen und Konzepten des sowjetischen Staatssozialismus in Berührung kamen.⁶⁵

Die Bereitschaft, Verbündete in Afrika und Asien zu gewinnen und mit alternativen Eliten für eine potentielle sozialistische Zukunft zusammenzuarbeiten, nahm im Verlauf der 1960er zunehmend ab. Dieser Sinneswandel der sowjetischen Politik fand aus vier Gründen statt: Erstens war die Strategie, mithilfe von Krediten und Bauprojekten, Staaten der *Dritten Welt* dauerhaft an die Sowjetunion zu binden – mit Ausnahme von Kuba – nicht von Erfolg gekrönt. Selbst dort hatte die Krise aufgrund der stationierten Raketen die ständige Gefahr aufgezeigt, welche die neue sowjetische *Dritte-Welt*-Politik mit sich brachte. Zweitens geriet die sowjetische Außenpolitik durch diese fehlenden Erfolge und dem Chinesisch-Sowjetischen Zerwürfnis im Jahr 1959 innenpolitisch immer mehr in Kritik, nur Geld und Ressourcen zu verschwenden und dafür im Gegenzug zweifelhafte Verbündete und internationale Ächtung zu erhalten. Zudem stand die Sowjetunion nun nicht mehr einzig mit den USA und deren Verbündeten in Konkurrenz, sondern seit dem Zerwürfnis auch mit China, was die Arbeit mit der *Dritten Welt* zusätzlich erschwerte.⁶⁶ Drittens zeigten verschiedene militärische Auseinandersetzungen, so etwa die Kongo-Krise um den 1961 ermordeten Patrice Lumumba, die personellen und militärischen Mängel in der sowjetischen Außenpolitik.⁶⁷ Letztlich war auch die Entscheidung, nichtsozialistische Eliten zu unterstützen nicht erfolgreich. Die Abkehr von

⁶³ Vgl. Gajduk: New York, 1960, S. 109.

⁶⁴ Vgl. Merl: Entstalinisierung, S. 305.

⁶⁵ Vgl. zu der Universität: Rossen Dâgolov/Christine Evans: Moskau, 1960: Wie man sich eine sowjetische Freundschaft mit der dritten Welt vorstellte, in: Hilger: Die Sowjetunion, S. 83-105.

⁶⁶ Vgl. zu den Hintergründen des Zerwürfnisses: Westad: Global, S. 160-165; zu der Konkurrenz zwischen China und der Sowjetunion in der *Dritten Welt* vgl. Jeremy Friedman: Shadow Cold War. The Sino-Soviet Competition for the Third World. Chapel Hill, 2015.

⁶⁷ Vgl. Westad: Global, S. 168. Mängel zeigten sich etwa bei der sowjetischen Marine sowie dem Fehlen von Landerechten oder Militärbasen, von denen das sowjetische Militär agieren konnte.

vermeintlich befreundeten Staaten in den Jahren 1965 und 1966, so etwa Ghana, Algerien und Indonesien, bestärkte die Sowjetunion darin, wieder kommunistische Parteien zu unterstützen und diese als ihre wirksamsten und wichtigsten Verbündeten zu betrachten.

Erst nach dem Erfolg der vietnamesischen Kommunisten, sich den amerikanischen Truppen ab 1968 zu widersetzen, änderte sich die Stimmung in der sowjetischen Politik erneut und begründete eine neue Phase des sowjetischen Engagements in der *Dritten Welt*.⁶⁸

2.3. Der Austausch der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* ab 1970

Die USA und Westeuropa befanden sich in den beginnenden 1970er-Jahren in einer großen Krise, ausgelöst durch mehrere politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Faktoren und Ereignisse:

Die Niederlage der USA in Vietnam, Anti-Vietnam-Krieg-Bewegung, Friedensbewegung, Watergate-Affäre und der Rücktritt Präsident Nixons, westliche Ölkrise, Zusammenbruch der Diktaturen in Portugal 1974 und Spanien 1975 und die revolutionären Tagträume bei der Jugend der westlichen Gesellschaften bildeten hierfür den Hintergrund.⁶⁹

Diese Ereignisse deutete die Sowjetunion als den beginnenden Siegeszug des Sozialismus gegen den Kapitalismus. Daher begann die politische Führung in Moskau erneut, aktiv Kontakt mit interessierten Staaten und Eliten in der *Dritten Welt* aufzunehmen. Immer mehr fiel jedoch auf, dass die Sowjetunion nur auf wenig institutionelles und akademisches Fachwissen über geeignete Staaten in Afrika und Asien zurückgreifen konnte. Bereits unter Hrušëv wurden deswegen nach 1956 verschiedene wissenschaftliche Institute gegründet, die sich diesen Ländern und ihrer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Situation widmeten und Strategien erarbeitete, wie diese Staaten trotz ihrer Rückständigkeit erfolgreich zum Sozialismus geführt werden konnten. Die Arbeit dieser Institute und Theoretiker kulminierte Anfang der 1970er mit der Konzeptualisierung einer neuen Staatstheorie, die explizit für die Auseinandersetzung mit Ländern in Afrika und Asien gedacht war – der Theorie der *sozialistischen Orientierung*. Ausgearbeitet wurde dieses Modell vor allem durch den sowjetischen Theoretiker Rostislav A. Ul'ânovskij in seinem Werk *Socializm i osvobodivšiesâ strany* (Der Sozialismus und die befreiten Länder) von 1972.⁷⁰ Ausgehend von Lenins Idee, feudale, vorkapitalistische Länder könnten durch die Hilfe der sozialistischen Staaten die nach Marx' vorgegebene, obligatorische, kapitalistische Phase überspringen, argumentierte Ul'ânovskij, dass

⁶⁸ Vgl. zum Vietnamkrieg: Mark Atwood Lawrence: *The Vietnam War. A Concise International History*. Oxford, 2010.

⁶⁹ Stefan Plaggenborg: »Entwickelter Sozialismus« und Supermacht 1964-1985, in: Plaggenborg (Hg.): *Handbuch*, S. 465.

⁷⁰ Vgl. Meier: *Eine Theorie*, S. 31.

dementsprechend Staaten in Afrika und Asien durch die Hilfe der Sowjetunion erfolgreich zum Sozialismus gelangen könnten.⁷¹

Staaten *sozialistischer Orientierung* befänden sich laut Ul'ânovskij in einer Vorbereitungsphase für einen potentiellen Übergang zum Sozialismus, der in der noch nicht näher bestimm- baren Zukunft liegt. In den Staaten gäbe es noch keine Voraussetzungen, die eine solche Transition begünstigen würden. Esther Meier zufolge verhinderten dies wichtige Kriterien, darunter „die rückständige Agrarwirtschaft, der schwache Industrialisierungsgrad, die damit verbundene unausgeformte Klassenstruktur, die Abhängigkeit vom kapitalistischen Weltmarkt, die starke Verbreitung nationalistischer und religiöser oder anderer traditioneller Ideologien, das Vorherrschen von Stammes- oder Kastenbeziehungen, die patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen, die hohe Analphabetenrate und der Mangel an qualifizierten Kadern.“⁷² Ul'ânovskij forderte, diese Hindernisse langsam und vorsichtig zu lösen und sich dabei demokratischer Reformen und Maßnahmen zu bedienen. Die Forcierung und radikale Durchsetzung des Sozialismus sei explizit zu vermeiden. Solche Versuche führten zu einer Entfremdung der Bevölkerung und der Schädigung der internationalen Reputation des Sozialismus.⁷³

Strategien zur Bearbeitung der Hindernisse verknüpfte Ul'ânovskij mit der – aus seiner Sicht – erfolgreichen Modernisierung der sozialistischen Sowjetrepubliken in Zentralasien. Geeignete Staaten *sozialistischer Orientierung* könnten sich an den, von der Sowjetunion dort durchgeführten, Entwicklungs- und Transformationsmodellen orientieren, um eine effektive und erfolgreiche Modernisierung zu garantieren. Im Verlauf der 1970er wurden diese zentralasiatischen Erfolgsmodelle schließlich intensiv in Staaten der *Dritten Welt* propagiert und als hervorragende Alternative zu marktwirtschaftlich-kapitalistischen Entwicklungsmodellen präsentiert.⁷⁴ Um diese Modelle erfolgreich zu übernehmen, könnten die Staaten *sozialistischer Orientierung* auf die Hilfe und Unterstützung der Sowjetunion zählen. Auf diese Weise übernahm die Theorie auch das Konzept der brüderlichen Hilfe (*bratskaâ pomoš'*), nach der ein bereits modernisiertes, ‚fortschrittliches‘ Land wie die Sowjetunion, weniger ‚fortschrittlichen‘ Ländern bei der Modernisierung half. Die *bratskaâ pomoš'* hatte bereits während der Modernisierung Sowjetisch-Zentralasiens eine wichtige Rolle gespielt.⁷⁵

⁷¹ Vgl. zu der Aussage Lenins: Meier: Eine Theorie, S. 31f.

⁷² Ebd., S. 35. Vgl. zusätzlich auch die ältere Darstellung in: Hans-Joachim Spanger/Lothar Brock: Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt. Die Entwicklungspolitik der DDR – eine Herausforderung für die Bundesrepublik Deutschland? Opladen, 1987, S. 125-157.

⁷³ Vgl. Meier: Eine Theorie, S. 35.

⁷⁴ Vgl. zur Propagierung des Modells: Teresa Rakowska-Harmstone: Soviet Central Asia: A Model of Non-Capitalist Development for the Third World, in: Yaacov Ro'i (Hg.): The USSR and the Muslim World. Issues in Domestic and Foreign Policy. New York, 2016², S. 181-205.

⁷⁵ Vgl. Meier: Eine Theorie, S. 85.

In Afrika sollte die neue Theorie das erste Mal Anwendung finden: Portugal, geschwächt vom Ende des autoritär geführten *Estado Novo*, entließ seine afrikanischen Kolonien nach einem über zehn Jahre andauernden Krieg in die Unabhängigkeit. Die Volksrepublik Angola, 1975 ausgerufen vom sozialistisch orientierten *Movimento Popular de Libertação de Angola* (Volksbewegung zur Befreiung Angolas, MPLA), erfüllte die Vorgaben des von Ul'ânovskij ausgearbeiteten Staatsmodells und wurde von der Sowjetunion daher militärisch wie ökonomisch unterstützt.⁷⁶

Während den 1970ern gerieten schließlich verschiedene Konflikte auf der Arabischen Halbinsel und im Mittleren Osten vermehrt in den Fokus der USA und der Sowjetunion.⁷⁷ Während die Regierungen in Irak und Syrien sowie die Palästinensische Befreiungsorganisation (*Palestine Liberation Organization*, PLO) generell freundlich gegenüber der UdSSR gestimmt waren, wurde die ehemalige britischen Kolonie Südjemen der nächste Staat *sozialistischer Orientierung*, als die dortige Kommunistische Partei das Land im Jahr 1970 zu einer sozialistischen Volksrepublik erklärte. Doch auch an der Westküste des Golfs von Aden konnte die Sowjetunion ihren Einfluss in der Region stark ausweiten. Unter Mengistu Haile Mariam (1937-) führten die lokalen Kommunisten in Äthiopien 1974 einen Staatsstreich durch, der einen besonders symbolträchtigen Wert besaß: Äthiopien, das einzige afrikanische Land, das dem europäischen Imperialismus im 19. und 20. Jahrhundert erfolgreich getrotzt hatte, wurde nun von einer kommunistischen Partei regiert. Hier wurde das propagierte zentralasiatische Entwicklungsmodell in großem Maß mithilfe der UdSSR angewandt, denn neben der Ausbildung von Mengistus Soldaten, „[the Soviet Union] also set the ideological direction for the development of the Ethiopian state, joining the new leadership in a massive attempt at fundamental social and economic reforms that promised to turn the country towards modernity“.⁷⁸

Auch das Politbüro um Leonid Brežnev konnte nicht umhin, die steigende Anzahl *sozialistisch orientierter* Staaten als ein Zeichen für den wiederaufgenommenen globalen Siegeszug des Sozialismus zu deuten: „Brezhnev reported to the CPSU Congress in 1976 that he clearly saw a positive trend in ‚the development of the worldwide revolutionary process‘ and growth in the international stature of Soviet-style socialism.“⁷⁹

Während die Sowjetunion damit beschäftigt war, Äthiopien zu modernisieren und im *Ogadenkrieg* gegen das von den USA unterstützte Somalia kämpfte, beschlossen Mitglieder der afghanisch-kommunistischen Volkspartei DVPA am 27. April 1978 – zur großen Überras-

⁷⁶ Vgl. zu den Einzelheiten: Westad: Global, S. 207-241.

⁷⁷ Vgl. Plaggenborg: Entwickelter Sozialismus, S. 465f.

⁷⁸ Westad: Global, S. 252f.

⁷⁹ Ragna Boden: Soviet World Policy in the 1970s – A Three-Level Game, in: Marie-Janine Calic, et al. (Hrsg.): The Crisis of Socialist Modernity. The Soviet Union and Yugoslavia in the 1970s. Göttingen, 2011, S. 193.

schung Brežnevs und seines Politbüros – den Präsident der Republik, Moḥammad Dāūd Khān (1909-1978), in einem Staatsstreich zu stürzen und die *Demokratische Volksrepublik Afghanistan* auszurufen.⁸⁰ Damit trat auch Afghanistan in den Kreis der Staaten *sozialistischer Orientierung* ein.

2.4. Die afghanische Revolution und die Theorie der *sozialistischen Orientierung*

Nach fast zwei Jahrhunderten im Spannungsfeld des russischen und britischen Kolonialimpe-
riums im Zuge des *Great Game* wurde Afghanistan am Ende des Ersten Weltkriegs die volle
Souveränität zugesprochen.⁸¹ Ausgehend vom Vorbild der Türkei unter Muṣṭafā Kemāl Paṣa
(1881-1938) erfuhr die konstitutionelle Monarchie unter dem Emir und späteren König
Amānollāh Khān (1892-1960) in der Zwischenkriegszeit umfangreiche wirtschaftliche und
soziale Reformen.⁸² Bestrebt darin, sich gegen die britischen Nachbarn abzusichern, nahm
Amānollāh bereits 1919 – als erstes Land der Welt – mit den Bol’ševiki politische Beziehun-
gen auf. Drei Jahre später folgte ein Freundschaftsvertrag, in dem die nördlichen Nachbarn
finanzielle Unterstützung und Hilfe bei der Ausbildung des afghanischen Militärs verspra-
chen. Die Reformbestrebungen Amānollāhs trafen jedoch schon nach wenigen Jahren auf
Widerstand und er wurde 1929 gestürzt. Nach einer kurzen Interimsregierung durch Nāder
Šāh (1883-1933) regierte ab 1933 bis zum Ende der Monarchie 1973 dessen Sohn Zāher Šāh
(1914-2007). Unter Zāher wurden die Kontakte mit der UdSSR noch intensiviert, „by the
1930s the Soviet Union was Afghanistan’s most important commercial and political part-
ner“.⁸³

Während des Zweiten Weltkriegs gelang es Zāhir Šāh die Souveränität Afghanistans, trotz
verschiedener britischer, deutscher und sowjetischer Staatsintrigen, zu wahren. Daraufhin
verfolgte er diese Strategie ebenfalls mit den USA und der Sowjetunion. Die USA versuchte
unter Eisenhower mehrmals, Afghanistan als Verbündeten zu gewinnen, indem sie verschie-
dene Modernisierungsprojekte im Land finanzierten: „The Americans constructed the concre-
te highway which linked Herat to Kabul via Kandahar, and promoted a number of educational
and economic schemes, including a major irrigation project in Helmand province.“⁸⁴ Vor al-
lem dieses Bewässerungsprojekt brachte der USA jedoch mehr Kritik als Lob ein, da die bis-

⁸⁰ Die Forschung hat in den vergangenen Jahren mehrere Studien veröffentlicht, um die Frage zu klären, inwie-
weit die Sowjetunion an der *Aprilrevolution* in Afghanistan informiert beziehungsweise beteiligt war. Tatsäch-
lich scheint die Revolution nicht von der Sowjetunion gesteuert worden zu sein. Vgl. etwa: Braithwaite S. 41f.

⁸¹ Zur Rolle Afghanistans als Puffer zwischen dem Russischen Reich und dem zu Großbritannien gehörenden
Indien vgl. Braithwaite: Afgantsy, S. 18-28. Eine gute Einführung zum *Great Game* bietet: Peter Hopkirk: *The
Great Game: On Secret Service in High Asia*. Oxford, 2001.

⁸² Vgl. Braithwaite: Afgantsy, S. 15f.

⁸³ Ebd., S. 29

⁸⁴ Ebd.; zu den Modernisierungsprojekten der USA und anderer westlicher Länder, vgl. Nunan: *Humanitarian
Invasion*, S. 46-118.

herige landwirtschaftliche Nutzfläche durch schlechte Ausführung versalzt wurde.⁸⁵ Die Versuche der USA, in Afghanistan Fuß zu fassen, wurden von der Sowjetunion argwöhnisch zur Kenntnis genommen, was schließlich zum Staatsbesuch Hrušëvs 1954 und der Vereinbarung eines Hilfskredits in Höhe von 100 Millionen US-Dollar mit dem Premierminister des Landes, Moḥammad Dāūd Khān, führte.

Dāūd – ein Cousin des Königs – übte seit seinem Amtsantritt zum Premierminister 1953 großen Einfluss auf die Reformen im Land aus, vor allem im Bereich der Wirtschaft und Bildung. 1973 stürzte Dāūd seinen Cousin in einem gewaltlosen *coup-d'état*, schuf die Monarchie ab und verwandelte Afghanistan zu einem präsidentiellen Einparteiensstaat.⁸⁶ Der neue Präsident war seit Beginn seiner Regierungszeit – vor allem durch die amerikanische Unterstützung Pakistans und die großzügige sowjetische Hilfe in den 1950ern – dazu geneigt, Hilfe von der UdSSR anzunehmen. Dāūd favorisierte das von der Sowjetunion vertretene Modell der staatsgeführten Industrie und Wirtschaft, was sich beispielsweise darin zeigte, dass er Fünfjahrespläne für sein Land initiierte.⁸⁷ Die enge Zusammenarbeit und der wirtschaftliche und technische Austausch mit Afghanistan war für die Sowjetunion ein Zeichen für den Erfolg ihrer bisherigen Interaktion mit der *Dritten Welt* und der Theorie *sozialistischer Orientierung*:

Pointing to the weakness of the national bourgeoisie, the small size of the proletariat, the absence of qualified technical cadres [...] and the dissipation of national trading capital, [the Afghans] made, as it seems to us, a fully justified and correct deduction that the state, which possessed the financial capabilities, needed to interfere in the economic life of the country.⁸⁸

Doch Dāūds rigorose Reformpolitik war der Grund dafür, dass sich schon nach kurzer Zeit – vor allem in den Universitäten des Landes – kritische Stimmen gegen die Regierung erhoben: „The American scholar Louis Dupree called Kabul University a perfect breeding ground for political discontent“.⁸⁹ Unter den politischen Bewegungen, die sich an den Hochschulen bildeten, befand sich auch die kleine Kommunistische Partei DVPA, deren Gründer Noor Moḥammad Tarakī, Babrak Kārmal und Ḥafezollāh Amīn wichtige Rollen in den kommenden Jahren spielen sollten. Bereits kurz nach der Gründung der Partei 1965 spaltete sie sich in die beiden Fraktionen *ḥalq* (Volk/Masse) und *parčam* (Banner), wobei erstere vor allem in den Städten Anhänger fanden, letztere ihre Mitglieder hingegen meistens aus dem ländlichen Raum gewannen. Die Sowjetunion selbst nahm bereits unter Hrušëv Kontakt mit beiden Parteiflügeln auf, unterstützte sie finanziell und war stets darauf bedacht, die beiden zerstrittenen

⁸⁵ Robinson/Dixon: Aiding Afghanistan, S. 49.

⁸⁶ Vgl. Braithwaite: Afgantsy, S. 31.

⁸⁷ Robinson/Dixon: Aiding Afghanistan, S. 56.

⁸⁸ E. R. Makhmudov, zit. in: Ebd., S. 57.

⁸⁹ Braithwaite: Afgantsy, S. 17.

Fraktionen wieder zu vereinen. Zur selben Zeit intensivierte sie jedoch auch ihre Kontakte mit Dāūd und seiner Regierung.

Brežnev besuchte Afghanistan 1964 und schloss weitere ökonomische und finanzielle Abkommen ab, Dāūd reiste 1977 nach Moskau und unterzeichnete einen Vertrag für gegenseitige Wirtschaftsunterstützung für zwölf Jahre. Im Laufe der 1970er beschränkte sich Dāūds Politik jedoch nicht mehr nur auf die alleinige Beziehung mit der Sowjetunion. Er war geschickt darin, sowjetische Hilfe anzunehmen und gleichzeitig in engem, freundschaftlichem Kontakt mit Iran, Saudi-Arabien und den USA zu stehen, was dazu führte, dass Brežnev ihn bei seinem Besuch in Moskau scharf kritisierte und dazu aufforderte, die Beziehungen mit dem Westen zu beenden.

Dāūd sorgte sich mittlerweile auch um das Überleben seiner Regierung, denn die Proteste im Land gegen ihn und seine Politik wurden im Verlauf des Jahres 1977 noch zahlreicher. Seine Sorgen waren nicht unbegründet, denn wie sich herausstellte, plante die DVPA bereits eine Machtübernahme. Die beiden Fraktionen *ḥalq* und *parčām* hatten sich mithilfe sowjetischer Vermittlung im Juli 1977 wieder vereint und begannen umgehend, das afghanische Militär zu überreden, sich ihrer Sache anzuschließen. Am 27. April 1978 schließlich stürzte die DVPA und das Militär die bisherige Regierung. Nach der Ermordung von Dāūd und seiner Familie wurde die *Demokratische Republik Afghanistan* ausgerufen, die neu eingesetzte Regierung begann umgehend mit einem radikalen Reformprogramm.⁹⁰ Bereits zwölf Tage später wurden die ambitionierten Umstrukturierungen, welche die neuen Machthaber initiierten, in den öffentlichen Medien verkündet:

Ensuring of equality of rights of women with men in all social, economic, political, cultural and civil aspects. [...] Ensuring of universal and compulsory and free primary education to all children of school age and creation of all essential provisions for effective struggle against illiteracy. [...] Ensuring of free health services and end to anti-social merchandising in health affairs, campaign against various diseases and expansion of preventive and curative medicines.⁹¹

Obwohl die Sowjetunion von den Ereignissen in Afghanistan überrascht war, sagte sie der neuen Regierung ihre volle Unterstützung zu und begann Afghanistan, wie auch vorher Angola, Südjemen und Äthiopien, in noch größerem Ausmaß finanziell zu unterstützen und eine große Anzahl an Militär- und Politikberatern in das Land zu schicken. Zwar befanden sich solche Berater bereits vor der *Aprilrevolution* in Afghanistan, doch danach änderte sich ihr

⁹⁰ Zu den genauen Einzelheiten vgl. Braithwaite. *Afgantsy*, S. 40f.

⁹¹ Basic lines of revolutionary duties of govt. of Democratic Republic of Afghanistan, *The Kabul Times*, Kabul, 10. Mai 1978, S. 4.

Auftrag in nicht unerheblicher Weise: „Before the Afghan Communists came to power, Soviet aid was given more or less on its merits. But thereafter it was distorted by the ideologically driven and ultimately futile attempt to build ‘socialism’”⁹²

Ausgehend von der Theorie *sozialistischer Orientierung* riet die Sowjetunion der Regierung der DRA, sich am Entwicklungsmodell der zentralasiatischen Republiken orientieren. Aufgrund der geographischen und kulturellen Nähe schien Afghanistan in den Augen der sowjetischen Theoretiker besonders geeignet für eine Übernahme des propagierten Entwicklungsmodells: „Even though the extreme measures of the 1920s and 1930s could no longer be applied, there seemed few intrinsic reasons why what had worked in Central Asia should not work in Afghanistan too.”⁹³

Eine Empfehlung, sich an diesem Modell zu orientieren, wurde in vier Bereichen geäußert: der Reform der Landwirtschaft, der Alphabetisierung der Bevölkerung beziehungsweise der Schaffung landeseigener Kader, der Einbindung ethnischer Minderheiten in die afghanische Gesellschaft sowie bei der Emanzipation der afghanischen Frauen.⁹⁴

Im Zusammenhang mit der Modernisierung der afghanischen Landwirtschaft empfahlen Ul’ânovskij und andere wichtige Theoretiker der Regierung der DRA, die in mehreren Etappen durchgeführte Boden- und Wasserreform, welche 1925 in den zentralasiatischen Republiken initiiert wurde, zu kopieren. Moderate Reformen schienen gerade im Bereich der afghanischen Landwirtschaft besonders dringlich: Die Agrarpolitik der neuen Regierung hatte bereits im Verlauf des Jahres 1978 zu zahlreichen Problemen geführt. Kurz nach der *Aprilrevolution* hatten Tarakī und Amīn radikale Agrarreformen eingeleitet, welche innerhalb kurzer Zeit und ohne Vorbereitung, die damals vorherrschenden Großgrundbesitzer enteigneten, um das Land gerecht an alle Bauern zu verteilen.⁹⁵ Die überstürzte Abschaffung des jahrhundertlang praktizierten, feudalen Landwirtschaftssystems wurde als Hauptgrund angesehen, warum sich die Bevölkerung nach der *Aprilrevolution* gegen die DVPA und die Regierung zur Wehr setzte, so wie dies beispielsweise in Herat im März 1979 passiert war. Die sowjetischen Theoretiker argumentierten, dass mithilfe der Einführung von moderateren Gesetzen auf Grundlage der Boden- und Wasserreformen von 1925, die Gunst der afghanischen Bevölkerung zurückgewonnen werden könne.

⁹² Braithwaite. *Afgantsy*, S. 148.

⁹³ Ebd., S. 146. Vgl. zudem auch die ältere Argumentation in: A. Rasul Amin: *The Sovietization of Afghanistan*, in: Rosanne Klass (Hg.): *Afghanistan: The Great Game Revisited*. New York, 1987, S. 301-334.

⁹⁴ Vgl. Meier: *Eine Theorie*, S. 88-99.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 89f.

Um die Modernisierungsabsichten der DVPA in die Wirklichkeit umzusetzen, bedurfte es der Schaffung afghanischer Kader und Spezialisten. Zudem benötigte die DVPA eine Parteibasis, die sie mithilfe der Ausbildung dieser Kader zu finden hoffte. Afghanistan hatte – analog zu vielen Ländern der *Dritten Welt* – eine hohe Analphabetenrate und die Schulbildung war sehr gering.⁹⁶ Auch hier wurde von der Sowjetunion auf die durchaus erfolgreichen Alphabetisierungskampagnen und dem Bildungsaufbau in Sowjetisch-Zentralasien verwiesen. Die damit verbundene Ausbildung afghanischer Intellektueller und Parteikader wird ebenso regelmäßig anempfahlen und orientiert sich an der Politik der *korenizaciâ*, die in den sowjetischen Gebieten in Zentralasien während den 1920ern stattfand.⁹⁷

In diesem Zusammenhang rieten die sowjetischen Theoretiker auch zu einer Nationalitätenpolitik, die Konzepte und Methoden aus Sowjetisch-Zentralasien übernahm. Die Sowjetunion verwies hier auf vor allem auf die Förderung von Minderheitensprachen, denn in Afghanistan waren vor 1978 nur Paštū und Darī als Amtssprachen registriert. Mit der Einführung weiterer offizieller Amts- und Ausbildungssprachen, die von den zahlreichen ethnischen Minderheiten Afghanistans gesprochen wurden, erhofften sich die Theoretiker, die Unterstützung der verschiedenen Minderheiten Afghanistans zu gewinnen, was als wichtiger Schritt für den Erfolg der *sozialistischen Orientierung* angesehen wurde.⁹⁸

Zuletzt verwiesen die Empfehlungen häufig auf die von den Bol'sheviki durchgeführte Befreiung der zentralasiatischen Frauen aus der Unterdrückung der traditionellen muslimischen Gesellschaftsnormen. Auf Grundlage der Vorgehensweise der UdSSR in ihren zentralasiatischen Republiken sollte auch in Afghanistan eine solche Frauenemanzipation stattfinden, „Ul'ânovskij betont, daß der sozialen und kulturellen Betreuung der Frauen in der Phase der ‚sozialistischen Orientierung‘ besondere Beachtung zu schenken sei.“⁹⁹

Im Verlauf der Jahre 1978 und 1979 verstärkten sich die vielen Probleme, welche sich aus den radikalen Reformen ergaben, zusehends: Landflucht, Hungersnöte, die zunehmende Entfremdung der Bevölkerung und die steigende Anzahl an Rebellen in den Provinzen brachte die Regierung der DRA an ihre Grenzen. Nachdem auch die Streitigkeiten zwischen den beiden Parteiflügeln der DVPA erneut ausbrachen und Ḥafezollāh Amīn nach der Ermordung Tarakīs eine zunehmend autokratische Politik verfolgte, entschieden sich die Politiker der Sowjetunion schließlich im Dezember 1979 doch noch für ein militärisches Eingreifen in Af-

⁹⁶ Vgl. Meier: Eine Theorie, S. 92.

⁹⁷ Vgl. ebd., S. 94.

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 97f.

⁹⁹ Ebd., S. 96.

ghanistan, um der Regierung der DRA dabei zu helfen, die Rebellen zu bekämpfen und die Modernisierung des Landes zu steuern.¹⁰⁰

2.5. Exkurs: Die sowjetische Moderne und deren Export in die *Dritte Welt*

Wird die Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* zwischen 1918 und 1979 betrachtet, so stellt sich die Frage, was genau die Sowjetunion mit ihrem Engagement in Afrika, Asien und auch Lateinamerika bezwecken wollte. Die geopolitische Strategie, welche sich aus dem Kontext des Kalten Kriegs ergab, greift hier zu kurz und trifft wenn überhaupt auch nur auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu. Wie lassen sich die ständigen Versuche, eine sozialistische Moderne international zu vermitteln und Staaten nach einem vorgegebenen Modell zu transformieren, verstehen?

Zunächst wird die sowjetische Konzeption von Moderne näher untersucht, denn die Aussage, ein Land modernisieren zu wollen, bedeutete auch, dass ein Verständnis darüber herrschte, was eine auf diese Weise herbeizuführende Moderne beinhaltete. Beschreibungen der Moderne beziehungsweise Methoden ihrer Verbreitung sind zwar bereits vielfach untersucht worden, solche Studien beschränken sich aber meist auf die USA und Westeuropa und klammern die Sowjetunion und die dortige Vorstellung von Moderne aus.¹⁰¹

In einem Essay versucht der deutsche Historiker Stefan Plaggenborg daher zumindest einige Merkmale einer kommunistischen Moderne zu sammeln. Seiner Argumentation zufolge beinhalte diese einige Elemente der westlichen Moderne des 19. Jahrhunderts, verzichtete dabei jedoch auf Kapitalismus, parlamentarische Demokratie und Nationalstaat, zugunsten dem „Versprechen einer besseren Welt und der Verteilung der Reichtümer auf alle, Technisierung und Verwissenschaftlichung, Beherrschung der Natur, Sozialdisziplinierung, Massengesellschaft, Säkularisierung, Entzauberung der Welt, Ökodesaster [...]“¹⁰² Anhand dieser Elemente sei die sowjetische Bevölkerung nach der Oktoberrevolution modernisiert worden – von

¹⁰⁰ Vgl. zu den Einzelheiten der Intervention: Braithwaite: Afgantsy, S. 58-117.

¹⁰¹ Vgl. Stefan Plaggenborg: Schweigen ist Gold. Die Modernetheorie und der Kommunismus, in: Wolfgang Kruse (Hg.): Andere Modernen. Beiträge zu einer Historisierung des Moderne-Begriffs. Bielefeld, 2015, S. 243-247. Der Autor ist bisher auch der einzige, der sich umfassend mit einem Verständnis einer kommunistischen Moderne auseinandersetzt. Vgl. hierzu: Stefan Plaggenborg: Experiment Moderne. Der sowjetische Weg. Frankfurt a. M., 2006. Für eine Diskussion anderer Konzeptionen von Moderne und Modernisierung vgl. Reinhard Stockmann, et al. (Hrsg.): Entwicklungspolitik. Theorien – Probleme – Strategien. Oldenburg, 2016². Aidan Hehir: Humanitarian Intervention. An Introduction. New York, 2013²; Frederick Cooper: Colonialism in Question. Theory, Knowledge, History. Berkeley, 2005, S. 113-150; Franz Nuscheler (Hg.): Dritte Welt-Forschung. Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik, in: Politische Vierteljahresschrift Sonderheft 16 (1985); Jessica Gienow-Hecht: Shame on US? Academics, Cultural Transfer, and the Cold War – A Critical Review, in: Diplomatic History 24 (2000), S. 465-494; Thomas Etzemüller: Social Engineering als Verhaltenslehre des kühlen Kopfes. Eine einleitende Skizze, in: Etzemüller (Hg.): Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert. Bielefeld, 2009, S. 11-40.

¹⁰² Plaggenborg: Schweigen ist Gold, S. 253.

einer traditionellen, agrarischen, dörflichen, patriarchalischen, in eine moderne, industrielle, städtische, demokratische Gesellschaft.¹⁰³

Nachdem nun – zumindest in Grundzügen – geklärt ist, welche Merkmale eine kommunistische Moderne auszeichnen, stellt sich die Frage, warum die Sowjetunion ihre Version der Moderne verbreiten wollte. Sowohl das sowjetische Wirken in ihren eigenen Gebieten in Zentralasien und ihr frühes Engagement gegenüber nichteuropäischen Gesellschaften in der Komintern, als auch die Funktion als ‚sozialistischer Entwicklungshelfer‘ zur Zeit des Kalten Kriegs lassen sich sehr gut mit dem Konzept der *Zivilisierungsmission* (abgeleitet von dem französischen *mission civilisatrice*) erklären.

In einem 2005 veröffentlichten Essay versucht der deutsche Philosoph Wolfgang M. Schröder diesen Begriff näher zu bestimmen. In einer ersten These postuliert er, dass *Zivilisierungsmissionen* zwei wichtige Grundbedeutungen umfassen. Zum einen beinhalten solche Missionen immer ein „kulturelles Engagement, das im Namen und Dienst ‚der Zivilisation‘ an einem *noch nicht* oder *noch unzureichend* ‚zivilisierten‘ sozio-kulturellem Setting einen Zivilisationsaufbau oder –ausbau bewirken soll“. ¹⁰⁴ Zum anderen setze eine *Zivilisierungsmission* voraus, zu wissen, was eine ‚Zivilisation‘ ist und was sie ausmacht (i), inwiefern sich die (eigene) Zivilisation von anderen unterscheidet (ii) und wie ‚Zivilisation‘ hergestellt und weitergegeben werden kann (iii).¹⁰⁵

Um die Struktur von *Zivilisierungsmissionen* zu erfassen, weitet Schröder diese These aus und versucht zu ergründen, welche Bedingungen vorhanden sein müssen, damit sich Staaten oder Institutionen als Träger einer Zivilisation erkennen, welche verbreitet werden muss und wer die typischen Träger von *Zivilisierungsmissionen* sind. Dies stellt er in vier verpflichtenden Elementen dar. Diese beinhalten

- 1) eine bestimmte Hierarchie kultureller Werte und Institutionen, die für den eigenen sozio-kulturellen Kontext prägend ist, wird favorisiert und normativ und/oder pragmatisch mit ‚der Zivilisation‘ identifiziert;
- 2) gemessen an diesem exklusivem Zivilisationskonzept sind jenseits des eigenen sozio-kulturellen Kontexts Zivilisationsmängel, eventuell bis hin zur vollständigen Zivilisationsabstinenz, feststellbar;
- 3) diese Mängel sind als behebbar und behebenswert, mitunter auch als dringend behebedürftig einschätzbar;

¹⁰³ Vgl. Plaggenborg: Schweigen ist Gold, S. 252.

¹⁰⁴ Vgl. Wolfgang M. Schröder: Mission impossible? Begriff, Modelle und Begründungen der „civilizing mission“ aus philosophischer Sicht, in: Boris Barth/Jürgen Osterhammel (Hrsg.): *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*. Konstanz, 2005, S. 16. Hervorhebung des Autors.

¹⁰⁵ Vgl. ebd.

4) diese Einschätzung muss für Verfechter des maßstäblichen Zivilisationskonzepts als hinreichende Nötigung und Ermächtigung dazu gesehen werden können, entsprechende Behebungsmaßnahmen zu ergreifen und so zu betreiben, dass sie als Engagement im Namen und Dienst der ‚Zivilisation‘, als Zivilisierungsmission eben darstellbar sind.¹⁰⁶

Tatsächlich können in der Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* alle vier Elemente gefunden werden: So existiert mit der kommunistischen Staats- und Gesellschaftsideologie eine Hierarchie von kulturellen Werten, die mit ‚Zivilisation‘ gleich gesetzt wird (1). In den Gesellschaften der jüngst unabhängig gewordenen Staaten in Afrika und Asien sind, gemessen an dieser Ideologie, eindeutige Zivilisationsmängel erkennbar (2); diese Mängel wurden als behebbar eingeschätzt, wie beispielsweise die Einführung der Theorie der *sozialistischen Orientierung* in den 1970ern zeigt (3). Schließlich wurden immer wieder Schritte unternommen, festgestellte Zivilisationsmängel zu beseitigen, beispielsweise in der Mongolei, China, Angola, Äthiopien und auch in Afghanistan (4).

Schröder befasst sich darauffolgend auch mit der Frage, wie eine *Zivilisierungsmission* konkret ausgeführt wurde und welche Träger und Institutionen dabei vor Ort von Relevanz waren. Er postuliert zwei Grundaussprägungen, welche sich jedoch gegenseitig nicht ausschließen müssen. *Zivilisierungsmissionen* sind zu verstehen „[...] entweder primär als *staatliche Projekte* (die Stichworte sind hier: *empire building*, Kolonialismus, wirtschaftliche und geostrategische Interessen) oder aber primär als *Projekte religiöser oder kultureller Eliten* (Ausweitung von Glaubensgemeinschaften, Aufbau von Schulen und Betrieben, Verbreitung von Kulturtechniken, medizinische und wirtschaftliche ‚Entwicklungshilfe‘).“¹⁰⁷

Die sowjetische Modernisierung Afghanistans und anderer Länder der *Dritten Welt* fällt vorrangig in die zweite Kategorie. Die Unterstützungsleistung für diese Staaten zielte darauf ab, sozialistische Gesellschaften zu kreieren, welche die Sowjetunion als Vorbild nahmen. Zwar gab es durchaus auch geostrategische Interessen, welche die UdSSR bei der Unterstützung der *Dritten Welt* in Betracht zog, die sozialistische Transformation des Landes zielte jedoch viel weniger auf die Anbindung von Kolonien, als vielmehr der Durchsetzung und Verbreitung einer sowjetischen Vorstellung von Moderne. Um dies zu erreichen, wurden die von Schröder genannten Praktiken (Aufbau von Schulen, Verbreitung von Kulturtechniken, medizinische Hilfe) von der Sowjetunion empfohlen und benutzt, was im folgenden Kapitel näher betrachtet werden soll.

¹⁰⁶ Schröder: *Mission impossible?*, S. 27f.

¹⁰⁷ Ebd., S. 28. Hervorhebung des Autors.

In diesem Kapitel wurde gezeigt, wie sich die Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* zwischen 1917 und 1979 gestaltete. Diese Auseinandersetzungen, welche den Charakter von *Zivilisierungsmissionen* trugen, waren davon geprägt, die Vorstellung einer kommunistischen Moderne grenzübergreifend zu verbreiten. Die erste Phase bestand in der Einbindung der ehemaligen russischen Kolonie Turkestans und deren muslimischen Bewohner in das neue politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Staatssystem der UdSSR sowie der zeitgleich stattfindenden Arbeit der *Dritten Kommunistischen Internationalen*.

Nachdem diese globale Ausrichtung der Sowjetunion unter der autokratischen Staatsführung Stalins nahezu zum Erliegen kam, erkannte dessen Nachfolger Nikita Hrušëv, dass eine erneute Aufnahme der Beziehungen mit Staaten und Regionen der *Dritten Welt* vonnöten war, wollte die UdSSR ihre internationale Machtposition halten und weiter ausbauen. Aufgrund geostrategischer, militärischer sowie innenpolitischer Faktoren war die Interaktion mit verschiedenen Staaten in Afrika und Asien in dieser zweiten Phase nicht erfolgreich und das sowjetische Interesse für die *Dritte Welt* nahm im Verlauf der 1960er erneut ab.

In den 1970ern wurde dann die Theorie der *sozialistischen Orientierung* entwickelt und erstmals angewandt. Die Theorie ermöglichte der Sowjetunion auch Staaten der *Dritten Welt* zu unterstützen und zu fördern, welche keine sozialistischen Grundstrukturen besaßen. Durch die Hilfe der Sowjetunion (*bratskaâ pomoš'*) konnten diese Staaten *sozialistischer Orientierung* im Hinblick auf einen potentiellen zukünftigen Übergang zum Staatssozialismus vorbereitet werden. Die Entwicklungsmodelle, welche die Sowjetunion in ihren zentralasiatischen Republiken in den 1920ern angewandt hatte, wurden dabei für diese *sozialistisch orientierten* Staaten als Orientierungshilfe propagiert. Auch Afghanistan, welches nach der *Aprilrevolution* in den Kreis der Staaten *sozialistischer Orientierung* aufgenommen wurde, wurde von sowjetischen Politikern und Theoretikern eine Modernisierung nach dem zentralasiatischen Modell in vier Bereichen empfohlen – Agrarpolitik, Bildung, Nationalitätenpolitik und Gleichstellung der afghanischen Frauen. Im folgenden Kapitel wird sich zeigen, wie sich die tatsächliche Modernisierung in Afghanistan vollzog und ob die von der Sowjetunion gemachten Empfehlungen in die Tat umgesetzt wurden.

3. Umsetzung: Die Modernisierung Afghanistans

Nachdem die DVPA unter Tarakī, Kārmal und Amīn mithilfe des afghanischen Militärs die bisherige Regierung unter Dāūd am 27. April 1978 stürzte, wurde das Land kurz darauf von der Sowjetunion – wenn auch widerwillig – in den Kreis der Staaten *sozialistischer Orientierung* aufgenommen.¹⁰⁸ Der Aufnahme folgten ein im Dezember 1978 unterzeichneter Freundschaftsvertrag zwischen den beiden Ländern und die Entsendung von Beratern, Helfern sowie weiterer finanzieller und materieller Unterstützung an das südliche Nachbarland. Die Hilfsbereitschaft erhöhte sich nach der ein Jahr später durchgeführten Intervention der sowjetischen Truppen noch einmal. Im folgenden Kapitel wird nun die von der Sowjetunion zwischen 1978 und 1986 durchgeführte Modernisierung Afghanistans näher betrachtet.

In Kapitel 3.1. werden zunächst die sowjetischen Berater vorgestellt, die in Afghanistan während des Untersuchungszeitraums arbeiteten. Betrachtet werden ihr konkreter Arbeitsauftrag, ihre Ausbildung und Vorbereitung auf den Dienst in Afghanistan und die schwierigen Verhältnisse in denen sie die Modernisierung des Landes durchführen mussten. In Kapitel 3.2. werden die ökonomischen, technischen und gesellschaftlichen Modernisierungsmaßnahmen der Sowjetunion in Afghanistan zwischen 1954 und 1986 vorgestellt. Diese Betrachtung wird in zwei Teilen erfolgen: Zuerst werden die Projekte zwischen 1954 und 1978, im Anschluss zwischen 1978 und 1986 untersucht. Der Einbezug des Zeitraums vor der *Aprilrevolution* ist insofern relevant, als dadurch festgestellt werden kann, ob und wie sich der Charakter der Modernisierung nach 1978 änderte. In Kapitel 3.3. wird der nahezu erfolglose Versuch der sowjetischen Jugendorganisation Komsomol näher betrachtet, in Afghanistan die *Democratic Organisation of the Youth of Afghanistan* (DOYA) aufzubauen. Da der Komsomol nach 1979 vor allem in den ländlichen Provinzen Afghanistans aktiv mit der jungen Bevölkerung arbeitete, gibt dies zudem einen Einblick in die Provinzarbeit der sowjetischen Berater. Schließlich wird in Kapitel 3.4. das Bestreben der Sowjetunion dargestellt, die weibliche Bevölkerung Afghanistans zu emanzipieren. In diesem Zusammenhang soll näher auf eine Konferenz sowjetischer und afghanischer Frauenrechtsaktivistinnen im Jahr 1982 in Moskau eingegangen werden, bei der die Teilnehmerinnen Strategien und Methoden erarbeiteten, wie der Kampf um die Gleichberechtigung in Afghanistan zu führen sei.

¹⁰⁸ Das sowjetische Politbüro hegte ernsthafte Zweifel bezüglich der *Aprilrevolution*: Afghanistan sei noch nicht reif für eine radikale Umstrukturierung dieser Art. Bereits Ul'ānovskij hatte von der Forcierung abgeraten und plädierte für eine langsame und moderate Herangehensweise. Trotzdem entschieden sich die Mitglieder des Politbüros für eine Unterstützung der neuen Regierung in Afghanistan. Vgl. zu den Einzelheiten: Kalinovsky: *A Long Goodbye*, S. 18f.

Die Vermutung liegt nahe, dass die Sowjetunion in Zusammenarbeit mit der Regierung der DRA nach der Revolution begann, Afghanistan wie empfohlen auf Grundlage der Theorie der *sozialistischen Orientierung* zu modernisieren. Bei der näheren Untersuchung der Modernisierung soll dementsprechend darauf geachtet werden, ob es Anzeichen für die Übernahme bestimmter Elemente dieser Theorie gibt.

3.1. Die sowjetischen Berater in Afghanistan

In ihrem erstmals 1992 erschienenen Werk *Zinkjungen* befasst sich die 2015 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnete Svâtlana Aleksievič mit dem Krieg in Afghanistan und den mit ihm verbundenen Folgen für die sowjetische und post-sowjetische Gesellschaft. In ihrem Buch lässt sie Augenzeugen zu Wort kommen, die in kurzen Interviews mit der Autorin von ihrem Einsatz in Afghanistan berichten. Dabei konzentrieren sich die Ausführungen auf die Gräuel des Kriegs und die tägliche Angst, die mit der Kriegssituation verbunden war. Auch posttraumatische Belastungen werden angesprochen. Explizite Berichte zu der konkreten Hilfeleistung der sowjetischen Armee und den vielen Zivilisten kommen in ihrem Werk fast nicht vor. In manchen Interviews finden sich indirekte, fast beifällige Bemerkungen, wie der afghanischen Bevölkerung geholfen wurde. Meistens werden diese Aussagen im Zusammenhang mit der Desillusion der Interviewpartner vor Ort und den falschen Vorstellungen, mit denen sie ihren Dienst begannen, getroffen. So spricht ein sowjetischer Militärberater von seiner anfänglichen Begeisterung, der afghanischen Bevölkerung ein – in seinen Augen – besseres Leben zu ermöglichen:

Aber [...] ich habe ehrlich geglaubt, dass eine Jurte schlechter ist als ein fünfstöckiges Haus, dass ein Leben ohne Kloschüssel kein Leben ist. Und wir haben sie mit Kloschüsseln überschüttet und ihnen Ziegelhäuser gebaut! Wir haben ihnen Tische für ihre Büros, Wasserkaraffen und rote Tischdecken für offizielle Veranstaltungen gebracht und Tausende von Marx-, Engels- und Leninbildern. [...] Wir haben ihnen schwarze Wolgas [Automarke] gebracht. Und Traktoren und Zuchtbullen.¹⁰⁹

Diese anfängliche Euphorie wandelte sich jedoch sehr schnell. Die Erinnerungen des Militärberaters an seine restliche Zeit in Afghanistan bestehen aus den ständigen Kämpfen gegen die Rebellen und der Erkenntnis, dass die afghanische Bevölkerung sich im Grunde gar nicht helfen lassen wollte und die Präsenz der sowjetischen Soldaten und Berater als Belästigung empfand. Zwar kann das Interview mit dem Militärberater nicht dazu dienen, die Wirklichkeit

¹⁰⁹ Aleksievič: *Zinkjungen*, S. 57.

der Geschehnisse in Afghanistan abzubilden, trotzdem ermöglicht die Darstellung einen ersten Blick auf die Arbeitsweise und die Motivation der sowjetischen Berater in Afghanistan.¹¹⁰

Die sowjetischen Berater, die nach der *Aprilrevolution* mit der Modernisierung Afghanistans beauftragt waren, ihre Ausbildung sowie ihre unterschiedlichen Arbeitsbereiche stehen bei den Historikern Artemy Kalinovsky und Rodric Braithwaite im Fokus ihrer Studien. Weiterhin thematisieren die Autoren die vielen Schwierigkeiten und Probleme, mit denen die Berater vor Ort umzugehen hatten.

Wie bereits gezeigt wurde, waren die Beziehungen der Sowjetunion zu Afghanistan vor der *Aprilrevolution* geprägt durch verschiedene Abkommen, in denen sich die Sowjetunion verpflichtete, Afghanistan wirtschaftliche und finanzielle Hilfsleistungen zukommen zu lassen. Aus diesem Grund befanden sich bereits zwischen 1954 und 1978 zahlreiche sowjetische Politik- und Wirtschaftsberater im Land. Nach dem Sturz Dāūds 1978 und der Intervention der sowjetischen Truppen 1979 erhöhte sich der Bedarf an diesen Beratern rasch und führte zu einem Anstieg an sowjetischem Hilfspersonal in Afghanistan.

Bei der Entsendung in das südliche Nachbarland wurden den Beratern vier generelle Anweisungen erteilt. Sie sollten den Zusammenhalt der DVPA wieder herstellen indem sie die beiden zerstrittenen Parteiflügel erneut vereinten; der Einfluss der Regierung auf die ländlichen Provinzen war zu vergrößern; afghanische Ministerien und staatliche Einrichtungen mussten ausgebaut und die dort arbeitenden Politiker ausgebildet werden; und die Regierung der DRA sollte überzeugt werden, moderate Landwirtschaftsreformen zu initiieren. Die konkrete Umsetzung dieser vagen Anweisungen wurde von den Beratern vor Ort ausgearbeitet.¹¹¹

Die Berater waren laut Kalinovsky in mehreren Arbeitsbereichen tätig. Die Sowjetunion entsandte militärische Berater, die vor allem die Aufgabe hatten, das afghanische Heer auszubilden und zu modernisieren, Nachrichtendienstmitarbeiter des KGB, GRU und des Innenministeriums, die damit beauftragt waren, das afghanische Gegenstück *Khidamāt-i Ittilā'āt-i Dawlati* (Staatlicher Geheimdienst, KhAD) aufzubauen, Partei- und Staatsberater sowie Wirtschafts- und Technikberater, die den Aufbau der Infrastruktur des Landes betreuten.¹¹² Dazu

¹¹⁰ Alleine durch die langandauernden psychischen Belastungen der sowjetischen Soldaten und Zivilisten in Afghanistan sollte bezüglich des Wahrheitsgehaltes solcher subjektiver Berichterstattung immer Vorsicht geboten sein. Vgl. zu den Kriegstraumata der Soldaten und Berater: Elisabeth Sieca-Kozłowski: The Post-Soviet Russian State facing War Veterans' Psychological Suffering, in: The Journal of Power Institutions in Post-Soviet Societies [Online] 14/15 (2013).

¹¹¹ Vgl. Kalinovsky: The Blind, S. 5. Die radikalen Agrarreformen von Tarakī und Amīn wurden von der Sowjetunion als eine der Hauptursachen für die fehlende Unterstützung der DVPA in der Bevölkerung gedeutet. Aus diesem Grund wurde die Anweisung, moderatere Landwirtschaftsreformen zu initiieren, als besonders wichtig erachtet. Wie sich die Arbeit der sowjetischen Berater in diesem Bereich gestaltete, wird in Kapitel 3.2. näher untersucht.

¹¹² Vgl. ebd.

kamen noch zahlreiche andere Berater, die sich mit den verschiedenen Unterorganisationen der DVPA beschäftigten, so etwa mit der Jugendorganisation DOYA oder der *Democratic Organisation of the Women of Afghanistan* (DOWA). In jeder der verschiedenen Gruppen wurden die Helfer von den sowjetischen Institutionen und Ministerien, denen sie unterstanden, ausgewählt und dann von Mitgliedern des Organisationsdepartments des Zentralkomitees überprüft, bevor sie – oft unfreiwillig – nach Afghanistan entsendet wurden.¹¹³

Mit dem Beginn der Intervention ab Dezember 1979 erhielten die Berater aufgrund der Kriegssituation eine Gehaltserhöhung, wobei sich ihr Lohn auf umgerechnet 700 US-Dollar im Monat belief. Eine Summe, für die sie vor allem von den schlechter bezahlten regulären Armeestreitkräften beneidet wurden, immerhin konnten die Berater auf diese Weise das Geld für ein Auto innerhalb eines oder die Kosten für eine Wohnung in einem Genossenschaftsbau in nur zwei Jahren zusammensparen.¹¹⁴ Da die Ereignisse in Afghanistan geheim gehalten werden sollten, wurden die Berater jedoch aufgefordert ihren Verwandten mitzuteilen, sie seien in die Mongolei versetzt worden, um dort zu arbeiten.¹¹⁵

Die von der Sowjetunion entsendeten Militärberater hatten die Aufgabe, die afghanischen Soldaten in kleinen Gruppen zu begleiten und mit der Hilfe von Dolmetschern anzuleiten. Braithwaite zufolge befanden sich Ende 1980 zwischen 1.600 und 1.800 dieser Berater in Afghanistan. Die zahlenmäßig größte Gruppe waren hingegen die zivilen Berater in der DVPA und der Regierung, welche vor allem damit beschäftigt waren, die afghanischen Parteimitglieder auf Vorträge und öffentliche Reden vorzubereiten und für die politische Arbeit auszubilden, wobei alleine dem Zentralkomitee der DVPA etwa 60 sowjetische Berater und ebenso viele Dolmetscher zugeteilt wurden.¹¹⁶

Hinsichtlich der Ausbildung und Vorbereitung auf die Beratertätigkeiten lassen sich die sowjetischen Berater in zwei Gruppen unterteilen: Die Nachrichtendienstmitarbeiter gehörten zu einer kleinen Gruppe von Spezialisten, welche in einem bis zu zweijährigen intensiven Aufbaukurs einen grundlegenden Einblick in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft Afghanistans bekamen sowie eine oder mehrere der Sprachen des Landes erlernten. Für den größeren Teil der Berater – vor allem für die, welche mit der Bevölkerung, der Partei und dem Militär arbeiteten – wurden hingegen keine speziellen Einweisungen, geschweige denn Sprach- oder Kulturtrainings abgehalten, um sie auf ihren Auftrag vorzubereiten, „in fact, ‚training‘ for a party

¹¹³ Vgl. Kalinovsky: *The Blind*, S. 5.. Ob die These, eine Entsendung nach Afghanistan sei in der Sowjetunion als Bestrafungsmechanismus eingesetzt worden stimmt, kann aufgrund fehlender Quellen nicht nachgewiesen werden, dies sei, laut Kalinovsky, jedoch nicht unplausibel gewesen. Vgl. ebd., S. 8.

¹¹⁴ Braithwaite: *Afgantsy*, S. 150f.

¹¹⁵ Ebd., S. 167.

¹¹⁶ Ebd.

advisor about to be sent to Afghanistan was a one week course regarding the ‘political, military, and economic situation in that country,’ plus whatever additional reading on Afghan history or politics the soon-to-be adviser might pick up on his own.“¹¹⁷ Die Folge dieser Entscheidung war, dass die Berater dieselben Arbeitsweisen und Methoden anwandten, die sie für ihre Arbeit in der Sowjetunion erlernt hatten, welche sich in Afghanistan allerdings als unproduktiv erwiesen.¹¹⁸ Oftmals behinderten sich die Berater sogar gegenseitig oder arbeiteten unbewusst gegeneinander. Zusätzlich gestaltete sich das Training der afghanischen Politiker und Parteimitglieder schwieriger, als erwartet. Je mehr die sowjetischen Berater Einfluss auf die Regierungsgeschäfte und die politische Arbeit nahmen, desto mehr zogen sich die Afghanen zurück und überließen ihnen die Arbeit: „The plethora of Soviet advisers, their micromanagement of everyday business, robbed their Afghan opposite numbers of any sense of responsibility and initiative.“¹¹⁹

Trotz dem meist unfreiwilligen Entschluss nach Afghanistan zu gehen schienen die meisten Berater überzeugt zu sein, in Afghanistan etwas bewirken zu können und beteiligten sich – vor allem zu Beginn ihres Dienstes – enthusiastisch an der Transformation des Landes. Ähnlich wie der Militärberater, den Aleksëvič interviewte, erinnerte sich beispielsweise Vladimir Snegirev, ein Journalist und Jugendarbeiter, dass er in den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Kabul eine nie gekannte Leidenschaft verspürte, der afghanischen Bevölkerung zu helfen:

But now a power had arisen in this land, which wanted to drag the people from out of their superstition, to give children the chance to go to school, [...] women the opportunity to see the world directly instead of through the eye slits of the chador. Was that not a revolution? The battle of the future against a past already condemned? And I was part of it.¹²⁰

In seiner Studie stellt Braithwaite zudem fest, dass auch vereinzelt sowjetische Frauen nach Afghanistan gesendet wurden, um am dortigen Modernisierungsprozess mitzuwirken.¹²¹ Dabei waren sie genau wie die männlichen Soldaten und Berater an den verschiedenen Projekten beteiligt und erhielten keine spezielle Sonderbehandlung aufgrund ihres Geschlechts:

[Tatâna Kuzmina] served in Jalalabad first as a nurse, but then managed to wangle a job in a BAPO (Boevoi Agitatsionno-Propagandistski Otryad), a Military Agitation Propaganda De-

¹¹⁷ Kalinovsky: *The Blind*, S. 8.

¹¹⁸ Vgl. Braithwaite: *Afgantsy*, S. 151.

¹¹⁹ Ebd., S. 148.

¹²⁰ Ebd., S. 149f.

¹²¹ Studien zu sowjetischen Soldatinnen und Zivilistinnen in Afghanistan stellen ein ausgesuchtes Forschungsdesiderat dar. Abgesehen von Braithwaites kurzen Ausführungen vgl. Pinnick: *When the fighting is over*, S. 150-155; Anne Ducloux: *A Muslim Woman Officer in the Soviet Army During the Soviet-Afghan War. A Soviet “Anti-Hero”*, in: *The Journal of Power Institutions in Post-Soviet Societies* [Online] 17 (2016). Allgemein zur sowjetischen Armee aus einer Gender-Perspektive vgl. Maya Eichler: *Militarizing Men. Gender, Conscription, and War in Post-Soviet Russia*. Stanford, 2012.

tachment. Tatiana was the only woman in this unit, which delivered food, medicine, and propaganda to the mountainous villages around Jalalabad, put on concerts, and helped the sick and the mothers with their new babies.¹²²

Die Agitationsarbeit mit Konzerten oder medizinischer Hilfe, welche Kuzmina in diesem Zitat beschreibt, wurde regelmäßig von den sowjetischen Beratern durchgeführt. Die Idee dahinter war, durch diese Hilfsbereitschaft den Einfluss der DVPA in den ländlichen Gebieten zu erhöhen. Zusätzlich konnte so – zumindest in der Theorie – ernsthaft gegen die Rebellen vorgegangen werden: „As in most guerilla insurgencies, the Afghan *mujahadeen* depended on active or passive support from the local population. Thus measures were needed to ensure that these fighters did not have easy access to recovery or re-supply areas.“¹²³

Normalerweise versuchten die Berater in den verschiedenen Städten und Dörfern in den Provinzen ein Abkommen mit den Dorfältesten zu schließen, was meist ein Schutzversprechen und die Vergabe von Geschenken erforderte. Diese Abkommen bestanden dann darin, dass die sowjetischen Berater Gebrauchsgegenstände, landwirtschaftliche Produkte sowie Nahrung und Medizin lieferten und im Austausch eine – oftmals fragwürdige und halbherzige – Unterstützung der Regierung versprochen wurde. Kleinere Erfolge in den Provinzen wurden jedoch oftmals durch die ständige Uneinigkeit zwischen den Beratern und den lokalen Vertretern der afghanischen kommunistischen Partei zunichte gemacht, was dem Ruf der Regierung erneut schadete.

Aufgrund der schlechten Infrastruktur in den Provinzen, der schweren Erreichbarkeit mancher Dörfer in den Bergregionen Afghanistans, der ohnehin schon mangelhaften Vorbereitung der Berater sowie dem Fehlen von gut ausgebildeten Übersetzern, gestaltete sich die Arbeit mit der afghanischen Bevölkerung als schwierig und oft vergebens. Hinzu kam der fortwährende Krieg gegen die *muğāhidin* und die Tatsache, dass die strenggläubige, muslimische Bevölkerung außerhalb der Städte ausschließlich Landwirtschaft betrieb und kaum Lesen und Schreiben konnte. Aus diesen Gründen nützte der Aufbau von Arbeiterorganisationen, die sich in der Sowjetunion bewährt hatten und die Verbreitung von sozialistischer Literatur wenig, „there was of course no proletariat to work with since there was almost no industry in the country anyways“.¹²⁴ Selbst wenn einige Abkommen erzielt wurden, terrorisierten die Rebellen beharrlich jene Dörfer oder Familien von denen sie wussten, dass sie der Regierung freundlich gesinnt waren und verhinderten damit eine dauerhafte Präsenz und Einflussnahme der DVPA.

¹²² Braithwaite: Afgantsy, S. 156.

¹²³ Kalinovsky: The Blind, S. 14f. Hervorhebung des Autors.

¹²⁴ Braithwaite: Afgantsy, S. 164.

Es verwundert daher nicht, dass viele Berater auf fragwürdige Methoden zurückgriffen, welche eher verzweifelt als durchdacht wirken und die Bevölkerung noch weiter entfremdete:

In one incident, an advisor posted to Khost had a mosque shut down and Marxist dialectics played through the loudspeakers. Less damaging but similarly bizarre efforts included the spread of Brezhnev's works among largely illiterate people.¹²⁵

Die Untersuchung der sowjetischen Berater und ihres Arbeitsalltags in Afghanistan zeigt, dass sich bei der Modernisierung des Landes viele Probleme ergaben. Bei der Bearbeitung der Anweisungen, mit denen Berater entsendet wurden stellten sich keine bedeutenden Fortschritte ein. Die DVPA blieb weiterhin zerstritten, die Regierung der DRA war kaum mehr gewillt, eigenständig ohne die Hilfe der sowjetischen Berater zu arbeiten und außerhalb der größeren Städte gab es nur wenig Unterstützung für die Regierung. Für diesen Misserfolg gibt es mehrere Gründe. Der Großteil der Berater wurde ohne spezielle Ausbildung oder Sprachkurse nach Afghanistan geschickt. Die konkrete Bearbeitung der vagen Anweisungen sollte vor Ort erfolgen und ließ Raum für Missverständnisse und Improvisation. Diese undeutliche Ausgangslage war verantwortlich dafür, dass die häufig ratlosen sowjetischen Berater völlig unreflektiert Konzepte, Methoden und Strategien anwandten, die sie für ihre Arbeit in der UdSSR erlernt hatten, welche jedoch in Afghanistan nur wenig nützlich waren: „The ‚nation-building‘ program in Afghanistan was composed of ‚off the shelf‘ components, not a master plan. Advisers [...] worked with what they had in their toolkit, composed of organizational methods and approaches developed in the post-war Soviet Union.“¹²⁶ Zusätzlich verhinderten die fehlende Unterstützung der afghanischen Bevölkerung, die mangelnde Eigenständigkeit der afghanischen Regierung und der sich ausweitende Krieg gegen die *muğāhidin* eine konsequentere und erfolgreichere Modernisierungsarbeit in Afghanistan.

3.2. Die wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Maßnahmen

Während Kalinovsky und Braithwaite ein konziseres Bild von den sowjetischen Beratern und ihrer schwierigen Arbeit in Afghanistan zeichnen, vernachlässigen sie dabei im Gegenzug die Untersuchung der zahlreichen wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Modernisierungsprojekte, welche die Sowjetunion in Afghanistan plante und ausführte.¹²⁷ Diese wiederum stellen den zentralen Fokus in den Ausführungen von Paul Robinson und Jay Dixon dar, welche im Folgenden dargestellt werden sollen. Die beiden Historiker untersuchen in

¹²⁵ Kalinovsky: *The Blind*, S. 20f.

¹²⁶ Ebd., S. 29. Der Überbegriff *nation-building*, den Kalinovsky hier benutzt, wird häufig von englischsprachigen Autoren und Autorinnen angewendet um die (sowjetische) Modernisierung in Afghanistan zu beschreiben. Vgl. Fußnote 17. Vgl. zu der Anwendung von Methoden, die für die politische Arbeit in der Sowjetunion gedacht waren zusätzlich: Braithwaite: *Afgantsy*, S. 151.

¹²⁷ Vgl. Kalinovsky: *The Blind*, S. 5.

ihrer 2013 veröffentlichten wirtschaftshistorischen Studie die sowjetische Hilfeleistung in insgesamt drei Perioden – vor 1979, von 1979-1986 und von 1987-1991. Die Unterstützung in den jeweiligen Untersuchungszeiträumen wird in fünf größeren Bereichen beschrieben: Landwirtschaft, Investitionen in Infrastruktur, Energiewirtschaft, Verkehrswesen und Städteplanung, der Erwirtschaftung von Bodenschätzen und natürlichen Ressourcen, dem Aufbau von Fachkräften und Spezialisten sowie Investitionen in anderen Bereichen wie Medizin oder Handel. Die beiden für diese Studie relevanten Perioden – vor 1979 sowie 1979-1986 – sollen im Folgenden vorgestellt werden.¹²⁸

Während Nikita Hrušëvs Besuch in Afghanistan im Jahr 1954 sagte er der damaligen afghanischen Regierung ein Unterstützungspaket in Höhe von 100 Millionen US-Dollar zu, das dazu benutzt werden sollte, verschiedene Sektoren der afghanischen Wirtschaft und Industrie zu modernisieren. Zwischen 1954 und 1978 entstanden so mehrere, von sowjetischen Spezialisten und Beratern geplante und umgesetzte Modernisierungsprojekte, welche die Beziehungen der beiden Länder stark verbesserten.

Landwirtschaft stellte traditionell einen der wichtigsten Arbeitszweige Afghanistans dar – immerhin arbeiteten 80% der Bevölkerung in diesem Bereich. Da sich die Sowjetunion jedoch meist auf den Aufbau von Groß- und Schwerindustrie als Hauptzweig der Wirtschaft einsetzte, erfuhr die Modernisierung des Agrarsektors in den sowjetischen Plänen weniger Aufmerksamkeit als beispielsweise der Aufbau der Industrie Afghanistans. Dank der großangelegten Neuland-Kampagne, die Nikita Hrušëv in den ersten Jahren seiner Amtszeit durchsetzte, vertraten die meisten sowjetischen Ökonomen die Ansicht, solche Bewässerungskampagnen seien perfekt geeignet, um in entwicklungsschwachen Regionen die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen. Auch in Afghanistan wurde entschieden, zwei solcher Bewässerungsprojekte durchzuführen: Das erste wurde in Jalalabad zwischen 1962 und 1965 erbaut und ermöglichte die Bewässerung von 24.000 Hektar Neuland. Auf dem Gebiet wurden daraufhin zwei staatliche Landwirtschaftsbetriebe gegründet, welche vor allem Zitrusfrüchte für den Export in die Sowjetunion produzierten und angeblich 9.000 Angestellte hatten.¹²⁹ Das zweite Projekt sah die Aufstauung des Flusses Jilga vor und wurde 1968 fertig gestellt, was die Nutzung von etwa 18.000 Hektar neuer landwirtschaftlicher Fläche zur Folge hatte. Neben den Bewässerungsarbeiten half die Sowjetunion auch bei der Bekämpfung von Heuschrecken,

¹²⁸ Um die wirtschaftliche und technische Hilfeleistung an Afghanistan im Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit besser zu verstehen, wird in diesem Zusammenhang nun auch die Unterstützung in diesem Bereich zwischen 1954 und 1978 vorgestellt. Auf diese Weise lässt sich besser erschließen, welche Rolle die wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Maßnahmen nach 1979 gespielt haben und ob sich die Modernisierung nach der *Aprilrevolution* veränderte.

¹²⁹ Vgl. Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 61.

ermöglichte die bessere tierärztliche Kontrolle von Nutztieren und baute eine Düngerfabrik in Mazar-i-Sharif. Zusätzlich wurden der Landwirtschaft technische Neuerungen zur Verfügung gestellt, darunter, allein im Jahr 1971, 1.000 Pflugmaschinen, 30 Mähdrescher, Sprinkleranlagen, Wasserpumpen, Schaufeln, Spitzhacken, Schubkarren sowie Traktoren, wobei letztere bei der Bevölkerung besonders beliebt waren.¹³⁰

Für einen erfolgreichen Aufbau der Industrie und Infrastruktur musste Afghanistan zunächst mit ausreichend Energie versorgt werden. Aus diesem Grund erbaute die Sowjetunion zwischen 1958 und 1978 mehrere Wasserkraftwerke, so etwa am Fluss Kunduz und in der Nähe von Jalalabad und Kabul. Diese Kraftwerke deckten etwa 50% der gesamten Stromerzeugung des Landes ab. Um die verschiedenen Provinzen besser mit Kabul und den anderen Großstädten zu vernetzen, wurde das afghanische Straßennetzwerk erweitert, ein Flughafen in Kabul erbaut sowie mehrere Eisenbahnlinien im ganzen Land errichtet. In diesem Zusammenhang wurde zwischen 1958 und 1964 eine Straße zwischen Kabul und Kandahar gebaut. Dabei mussten die Arbeiter eine Straße über die Gebirgskette des Hindukusch und den bekannten Salang-Tunnel errichten. Der Tunnel- und Straßenbau erforderte die Arbeit von 13.000 Afghanen, die von 600 Beratern aus der Sowjetunion angeleitet wurden. Zusätzlich wurden 2.000 afghanische Spezialisten vor Ort ausgebildet.¹³¹ Der Salang-Tunnel war eine der erfolgreichsten sowjetischen Modernisierungsmaßnahmen in Afghanistan und verdeutlicht, in welcher Größenordnung sich die sowjetischen Projekte bewegten.

Da das noch kaum ausgebaute Eisenbahnnetz in Afghanistan nicht dazu geeignet war, Handelswaren über weite Strecken und auch ins angrenzende Ausland zu transportieren, konzentrierte sich der Großteil des afghanischen Warentransports auf das Straßennetz. Um dieses zu modernisieren, errichtete die Sowjetunion nicht nur neue Straßen, sondern auch drei größere Autowerkstätten in Jangalak, Herat und Pul-i-khumri, welche darauf ausgelegt waren, bis zu 1.000 Autos im Jahr zu reparieren. Um den Handel mit der Sowjetunion zu erleichtern, wurde 1976 zusätzlich eine afghanisch-sowjetische Speditionsfirma gegründet, die *Afgano-Sovetskoe Transportno-Ekspitisionnoe Obšestvo* (AFSOTR), die allerdings ein Einzelfall blieb.¹³² Schließlich war die Sowjetunion auch an mehreren Wohnbauprojekten beteiligt, so etwa beim Aufbau von Vorortsiedlungen in Kabul, welche für die dort entstehende Mittelschicht gedacht waren. Pläne für eine größere Umgestaltung von Kabul, inklusive dem Bau

¹³⁰ Vgl. Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 62.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 63.

¹³² Vgl. ebd., S. 64.

einer U-Bahn lagen vor, wurden bis 1989 nie verwirklicht. Mehrere Krankenhäuser und ein Geburtshaus wurden zwischen 1955 und 1976 erbaut.¹³³

Im Bereich der Gewinnung von natürlichen Ressourcen war die Sowjetunion bereits früh daran interessiert, Metall-, Gas- und Erdölvorkommen zu kartographieren. Der Gedanke der sowjetischen Ökonomen war dabei, dass Afghanistan durch den Aufbau einer national ausgerichteten Bergbauindustrie eine sichere Einkommensquelle erhielt. Durch den Reingewinn würde dies dem Staat vor allem in den ersten Jahren ermöglichen, die übrige Industrie und Wirtschaft schuldenfrei auszubauen. Ab den 1950er-Jahren wurden daher erste Probeschürfungen vorgenommen. Ein großer Erfolg stellte die Erdgasgewinnung dar, die einen stetigen Export des abgebauten Erdgases in die Sowjetunion ermöglichte.¹³⁴

Einer der Vorteile, den die meisten dieser Projekte mit sich brachten, war der kontinuierliche Aufbau einer afghanischen Arbeiterschaft und dem Training von Fachkräften. Die Sowjetunion verfolgte damit die durchaus sinnvolle Strategie, einen Kern an afghanischen Facharbeitern und Spezialisten für die zukünftige Bewirtschaftung und Betreibung der Modernisierungsprojekte auszubilden. Diese waren nach sowjetischen Einschätzungen nämlich dringend benötigt, bereits im Jahr 1958 schloss ein Wissenschaftler, dass „[...] to carry out the plan to develop the countryside Afghanistan needs to train 9,600 specialists of various types, including 300 administrators, 600 agronomists, 1,500 doctors and nurses, 1,200 workers for peasant cooperatives, and 6,000 teachers, veterinarians, qualified agricultural workers, etc.“¹³⁵

Neben dem Salang-Tunnel ermöglichte die Sowjetunion daher bei allen ihren Bauprojekten das ständige Training von Fachpersonal, so etwa bei einer Großbäckerei in Kabul, die ab 1955 gebaut wurde sowie bei den verschiedenen Autowerkstätten und landwirtschaftlichen Großbetrieben. Nach sowjetischen Angaben waren bis 1969 mehr als 40.000 Afghanen auf diese Weise ausgebildet worden.¹³⁶ Für die Ausbildung von akademisch gebildetem Fachpersonal, vor allem von Ingenieuren, wurde die afghanische Bevölkerung ab 1956 eingeladen, kostenlos in der Sowjetunion zu studieren.¹³⁷ Zusätzlich wurde 1960 das Polytechnische Institut in Kabul gegründet, „the 1,500 Afghans at the Polytechnic studied subjects such as mining, communications, town planning, and hydroelectric installations, many of them taught by Soviet professors.“¹³⁸

¹³³ Vgl. Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 64.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 64f.

¹³⁵ Ebd., S. 66.

¹³⁶ Vgl. ebd.

¹³⁷ Vgl. Dâgolo/evans: Moskau, 1960.

¹³⁸ Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 67.

Mit den zahlreichen wirtschaftlichen und technischen und gesellschaftlichen Modernisierungsmaßnahmen in Afghanistan zwischen 1954 und 1978 erhoffte sich die Sowjetunion, das Fundament für die Transformation Afghanistans zu einer modernen Industriegesellschaft zu legen. Allerdings erreichten die Umgestaltungen den Großteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung nicht. Durch die sowjetische Hilfe entstand zwar eine kleine urbane Mittelschicht, diese war jedoch von der traditionell lebenden ländlichen Bevölkerung kulturell getrennt.¹³⁹

Mit der *Aprilrevolution* kam mit der DVPA ein kleiner Teil dieser urbanen Mittelschicht an die Macht. Diese setzte nach ihrer Regierungsübernahme alles daran, die traditionelle und konservative Lebensweise des Großteils der Bevölkerung zu bekämpfen, denn die Parteimitglieder waren überzeugt, dass „only fundamental social and political reform could remove the logjams blocking Afghanistan’s economic development [...]“.¹⁴⁰ Bereits kurze Zeit nach der Machtübernahme befand sich Afghanistan jedoch in einer schweren politischen und wirtschaftlichen Krise, ausgelöst durch diese radikalen Reformen der neuen Regierung. Die meisten Provinzen und ländlichen Gebiete befanden sich in offener Rebellion gegen die Regierung der DRA. Nach der Unterzeichnung des sowjetisch-afghanischen Freundschaftsvertrags im Dezember 1978 begann die Sowjetunion die wirtschaftliche und technische Unterstützung weiter auszubauen, um der verbündeten Regierung zu helfen, die Kontrolle über das Land wiederzugewinnen. Es wurde zudem versprochen, Erfahrungen im Bereich von Wissenschaft, Kultur, Literatur, Bildung, Gesundheitswesen, Medien, Tourismus und Sport auszutauschen.¹⁴¹

Zunächst wurde der wirtschaftlichen und technischen Unterstützung in den ersten Jahren nach der Intervention, im Gegensatz zur militärischen Hilfe, nur wenig Priorität beigemessen. Die Sowjetunion und vor allem ihre militärischen Entscheidungsträger rechneten zunächst mit einem kurzen Einsatz des Heeres und konzentrierten sich daher vor allem auf die Bekämpfung der *muğāhidin*. Erst nachdem sich die militärische Führung bewusst wurde, dass dieser Kampf noch länger andauern würde, verlagerte sich die Unterstützung wieder mehr auf die Modernisierung des Landes.¹⁴²

Einer der wichtigsten Aufträge, den die sowjetischen Berater nach der *Aprilrevolution* ausführen sollten, bestand darin, die afghanischen Politiker zu moderaten Landwirtschaftsreformen

¹³⁹ Vgl. Robinson/Dixon: Aiding Afghanistan, S. 92.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 96.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 98.

zu bewegen.¹⁴³ Die unbedachten Gesetzesänderungen im Bereich der Landwirtschaft, die Tarakī und Amīn kurz nach der *Aprilrevolution* initiierten, waren von der Sowjetunion als Hauptursache für den Unmut der Bevölkerung gegen die Regierung der DRA angesehen worden. Die Vergabe von Land an bisher grundbesitzlose Bauern hatte zur Folge, dass diese die dadurch anfallenden Steuern nicht bezahlen konnten und zusehends verarmten. Dies wiederum löste eine Flüchtlingskrise aus und führte zur Verbitterung der ländlichen Bevölkerung gegenüber der Regierung.¹⁴⁴ Im Verlauf der Jahre 1978 und 1979 war die Regierung der DRA so stark auf die Umsetzung ihrer Reformen fokussiert, dass sie die Empfehlungen und Warnungen der Sowjetunion, umsichtiger und moderater vorzugehen, größtenteils ignorierten. Dem Aufruf, die Regierung der DRA solle – ausgehend von Ul’ānovkijs theoretischen Überlegungen – weniger radikal vorgehen, wurde entgegengesetzt, dass auch in der sowjetischen Vergangenheit ein nicht minder rigoroses Reformprogramm durchgesetzt wurde; „hadn’t Stalin also pulled their country from the Dark Ages into modernity, refusing to flinch at the human cost and ignoring colleagues who told him to slow down?“¹⁴⁵

Nach der Intervention des sowjetischen Militärs erhofften sich die entsendeten Berater mit moderaten, schrittweisen Reformen auf Grundlage des empfohlenen Entwicklungsmodells, die Unterstützung der ländlichen Bevölkerung zurückzugewinnen. Tatsächlich aber wurde der Großteil der von Tarakī und Amīn eingeleiteten Reformen beibehalten und die afghanischen Bauern erhielten keine Verbesserungen durch die sowjetische Modernisierung.¹⁴⁶ Eine konsequente Umsetzung der sowjetischen Empfehlungen im Bereich der Landwirtschaft fand somit nicht statt. Diesen Trend können Robinson und Dixon in ihrer Studie ebenfalls bestätigen. Der Umbau der landwirtschaftlich dominierten Wirtschaft hin zu einer staatlich gesteuerten Industrie wurde bis 1986 fortgeführt. Die landwirtschaftliche Kollektivierung, welche die Sowjetunion seit 1954 in Afghanistan verfolgte, setzte sich auch in den 1980ern stetig fort. Staatliche Landwirtschaftsbetriebe wurden stärker gefördert, zur selben Zeit erhielten private Betriebe und Bauern, die Subsistenzwirtschaft betrieben, kaum noch Fördermittel.

Die sowjetische Regierung war nach wie vor davon überzeugt, Bewässerungsprojekte seien die beste Möglichkeit, den Agrarsektor zu modernisieren, vor allem durch „a large-scale reconstruction work of old irrigation networks, general repair of peasants’ water ditches, and [the] desining and building of big irrigation complexes [...]“¹⁴⁷ Um der Bevölkerung die Vor-

¹⁴³ Vgl. Kalinovsky: *The Blind*, S. 5.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 11; Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 94f.

¹⁴⁵ Kalinovsky: *A Long Goodbye*, S. 9.

¹⁴⁶ Vgl. Meier: *Eine Theorie*, S. 91. Laut Meier seien nur besonders provokante Maßnahmen wieder rückgängig gemacht worden.

¹⁴⁷ Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 102.

teile von mechanisierten Arbeitsschritten in der Landwirtschaft näherzubringen, griffen die sowjetischen Berater auf ein während der Kollektivierung in den 1930ern erstmals ausgeführtes Konzept zurück – den *Maschinen-Traktor-Stationen* (MTS), bei denen Bauern landwirtschaftliche Geräte ausleihen konnten. Sie stellten ein gut geeignetes Mittel dar, die Kontrolle in den umliegenden Gebieten auszuweiten, denn es konnte entschieden werden, wer die Geräte bekam und wer nicht. Insgesamt wurden im Verlauf der 1980er sieben dieser MTS errichtet, die Anzahl der sowjetischen Traktoren erhöhte sich auf bis zu 1.400, diese wurden dann auch häufig von der Bevölkerung benutzt.¹⁴⁸

Der Großteil der Hilfe für die afghanische Landwirtschaft resultierte aus einem Vertrag vom September 1982, in dem sich die Sowjetunion bereiterklärte, umgerechnet 200 Millionen US-Dollar für den Aufbau einer großen Anzahl staatlicher Betriebe bereitzustellen und Spezialisten für deren Wartung auszubilden, darunter sechs Laboratorien für Bodenuntersuchungen, drei Saatgutkontrollstationen, fünf Labore zur Untersuchung von Baumwollsaat, sieben Zentren für die künstliche Befruchtung von Saatgut, die Bereitstellung von mobilen Tierärzten, ein Zentrum für die künstliche Befruchtung von Vögeln und dem Aufbau eines Instituts für Landwirtschaft in Kandahar für bis zu 750 Studierende.¹⁴⁹ Zusätzlich wurde versucht, durch die Promotion von Baumwollproduktion eine besteuerbare Einkommensquelle zu schaffen und eine afghanische Textilindustrie aufzubauen. Aus diesem Grund erbaute die Sowjetunion neue Textilfabriken und entsandte Fachkräfte, um die afghanische Bevölkerung die Umstellung auf diese neue Form der Landwirtschaft zu erleichtern.

Bei der Modernisierung der Infrastruktur sah sich die Sowjetunion in den Jahren nach 1979 mit mehreren Problemen konfrontiert. Hungersnöte und Krieg führten nach der sowjetischen Intervention zu einem starken Anwachsen der urbanen Zentren. Dies machte den Aufbau von Wohngebieten unumgänglich. Um mit dem damit verbundenen größeren Strombedarf der Städte Schritt zu halten, sollte die Leistung der existierenden Kraftwerke im Land erhöht werden. Die häufige Sabotage von Stromleitungen durch die *muğāhidin* führte dazu, dass der neuproduzierte Strom nicht dorthin transportiert werden konnte, wo er am dringendsten benötigt wurde. Die Bevölkerung Kandahars war beispielsweise gezwungen, ihren gesamten Strombedarf durch Dieselgeneratoren zu decken, was wiederum eine konstante und teure Treibstoffzufuhr durch Lastwagen erforderte.¹⁵⁰ Zusätzlich benötigte die geflohene Landbevölkerung Wohnraum und Arbeit, was ab 1981 zu weiteren Bauprojekten in Kabul führte, welche aber aufgrund des Kriegs nur unzureichend verwirklicht werden konnten.

¹⁴⁸ Vgl. Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 102f.

¹⁴⁹ Vgl. ebd., S. 103.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 104f.

Die zusätzliche Belastung der Straßen durch die Treibstofflieferungen und das stetige Befahren von Militärkonvois hatte ebenfalls wichtige Auswirkungen auf den weiteren Verlauf der sowjetischen Modernisierung in Afghanistan. Der Kampf gegen die *muğāhidin* brachte den internen Handel Afghanistans fast vollständig zum Erliegen, wodurch der DRA wichtige Einkommensquellen fehlten. Die stärkere Belastung der Straßen erforderte die ständige Reparatur baufälliger Abschnitte und den Ausbau des bestehenden Streckennetzes. Ein erhöhter Fokus lag ebenfalls auf der Modernisierung der verschiedenen Binnenhäfen an den größeren afghanischen Flüssen, wovon sich die Sowjetunion und die afghanische Regierung einen verbesserten Warentransport versprachen. Auch die Bereitstellung von Lastwagen für AFSOTR und andere kleinere Firmen stellte eine wichtige Komponente der sowjetischen Hilfe nach 1979 dar. Die Speditionsfirma allein erhielt knapp 750 sowjetische Lastwagen. Die 2.500 afghanischen Angestellten erhielten zusätzliche Hilfe von 50 sowjetischen Spezialisten aus dem Bereich Handel und Lieferungswesen.¹⁵¹

Bei der Erwirtschaftung von natürlichen Bodenschätzen wurden nach 1979 weiterhin Pläne für die Förderung von Erdöl, die Weiterverarbeitung sowie den Transport und darauffolgenden Export gemacht. Zudem wurden die Lagerstätten zahlreicher natürlicher Ressourcen kartographiert. Durch mangelnde Sicherheit wurde der geplante Abbau dieser Bodenschätze von der Sowjetunion jedoch nie verwirklicht.¹⁵²

Eine Neuerung bei den sowjetischen Modernisierungsmaßnahmen nach 1979 stellten der Ausbau von Kommunikation und der Aufbau von afghanischen Medien dar. Dabei wurde durch die Sabotage von Telefonleitungen durch die *muğāhidin* der Fokus bereits früh auf die Errichtung von fast 250 Radio- und Satellitenstationen gelegt, um den Kontakt der Hauptstadt mit den Provinzen aufrechtzuerhalten.¹⁵³ Durch den Bau großer Sendestationen (1980 in Kabul, 1982 in Mazar-i-sharif oder 1984 in Herat) erhielt die Bevölkerung in den Provinzen die Möglichkeit regelmäßig Fernsehprogramme zu empfangen. Robinson und Dixon werten diese Bauprojekte als wichtige Propagandamaßnahmen, welche der Bevölkerung des Landes die Arbeit der Regierung und DVPA näherbringen sollte. Nach der Intervention erhielten solche Projekte erhöhte Priorität.¹⁵⁴

Maßnahmen in diesem Bereich beliefen sich auf die Ausbildung von afghanischen Journalisten in der Sowjetunion, dem Aufbau der *Bakhtar News Agency*, der Bereitstellung von Nachrichten für die Ausstrahlung in Afghanistan durch die sowjetische Nachrichtenagentur *Tele-*

¹⁵¹ Vgl. Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 107.

¹⁵² Vgl. ebd., S. 109.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 110.

¹⁵⁴ Vgl. ebd.

grafnoe Agentstvo Sovetskogo Soûza (Telegraphenagentur der Sowjetunion, TACC) sowie der Hilfe für afghanische Zeitungen – darunter auch die *Kabul New Times* – durch die Entsendung von Spezialisten für Druckqualität, Grafikbearbeitung und Herausgeberschaft.

Zusätzlich erweiterte sich der Fokus der Modernisierungen auf den Ausbau der Alphabetisierung und Schulbildung der afghanischen Bevölkerung. Nach 1979 wurden ständige Bemühungen angestellt, der Bevölkerung eine bessere Bildung zu ermöglichen: Maßnahmen reichten vom Bau neuer Schulgebäude über die Entsendung von Bildungsexperten, welche sich damit befassen, neue Unterrichtspläne zu erstellen bis hin zur Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien, wobei abgeänderte und übersetzte Versionen sowjetischer Lehrbücher eingesetzt wurden.¹⁵⁵

Ein wichtiges Element dieser Projekte war die Abkehr vom alleinigen Unterricht in den Sprachen Darī und Paštū hin zu der Benutzung zusätzlicher Minderheitensprachen, darunter Usbekisch, Turkmenisch, Belutschisch und Nuristani. Ein Vorteil, den sich die Berater dadurch erhofften, war die Unterstützung der DRA durch die auf diese Weise geförderten nationalen Minderheiten. Um diesen Prozess zu beschleunigen, entsendete die Sowjetunion Spezialisten aus ihren zentralasiatischen Republiken, denn die Sprachen mussten zunächst verschriftlicht werden, bevor sie als Unterrichtssprache benutzt werden konnten: „The Nuristani language, never before written, appeared in print only some months after the 1978 coup. [...] By the fall of 1978, Soviet Uzbek advisers were busy adapting Soviet grade books to Afghan needs. In six months, the first Uzbek reader for Afghan Uzbeks was ready for publication.“¹⁵⁶

Der Aufbau eines funktionierenden Bildungssystems, die Alphabetisierung der afghanischen Bevölkerung und die Unterstützung der verschiedenen ethnischen Minderheiten des Landes wurden bereits von Ul'ânovskij im Zusammenhang mit der Theorie der *sozialistischen Orientierung* geäußert worden. Im Bereich der Bildung und der Nationalitätenpolitik wurden die Empfehlungen der Sowjetunion dementsprechend tatsächlich umgesetzt.

Wie schon in der Zeit vor der *Aprilrevolution*, setzte sich die Sowjetunion schließlich auch nach 1979 dafür ein, den tertiären Bildungsbereich – also die höhere Ausbildung von Fachkräften und Spezialisten – weiter auszubauen. In Afghanistan wurde dies mit der Entsendung von Lehrkräften und Materialien an die bereits bestehenden Institute und Universitäten bewerkstelligt. Im Jahr 1980 erklärte sich die Sowjetunion beispielsweise dazu bereit, 85 Lehrpersonen und Sprachtrainer zu entsenden sowie die Labore der Universität Kabul zu moderni-

¹⁵⁵ Vgl. Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 112.

¹⁵⁶ Eden Naby, zit. in: Ebd.

sieren.¹⁵⁷ Auch die Möglichkeiten für die afghanische Bevölkerung, in sowjetischen Bildungseinrichtungen zu studieren, wurden nach 1979 erweitert, so dass sich zwischen 1979 und 1989 jederzeit etwa 10.000 afghanische Studierende in der Sowjetunion aufhielten.¹⁵⁸

Dank Robinsons und Dixons umfassender Darstellung lässt sich die wirtschaftliche, technologische und gesellschaftliche Modernisierung Afghanistans detaillierter nachvollziehen. Von den 270 größeren Bauprojekten, welche die Sowjetunion zwischen 1953 und 1991 in Afghanistan plante, wurden immerhin 142 vollendet, darunter Kraftwerke, Landwirtschaftsbetriebe, Wohnanlagen und Fabriken.¹⁵⁹ Das verbündete Afghanistan erhielt sowohl vor, als auch nach der *Aprilrevolution* hauptsächlich Unterstützung in der Landwirtschaft, dem Ausbau von Infrastruktur, Industrie und Energiewirtschaft, bei der Gewinnung von Bodenschätzen und der generellen Aus- und Weiterbildung von eigenen Facharbeitern. Trotz der dargestellten intensiven Bemühungen war die Modernisierung Afghanistans zwischen 1979 und 1986 nicht erfolgreich. Gründe für das Scheitern sehen Robinson und Dixon – ähnlich wie auch Kalinovsky und Braithwaite – vor allem in der Tatsache, dass die Sowjetunion keinen festgelegten Plan verfolgte, wie die Modernisierung des Landes konkret durchgeführt hätte werden sollen: „Asked what model the Soviets used to determine their aid policies, Valerii Ivanov claimed that, ‚There was no model.‘“¹⁶⁰ Einen weiteren Grund sehen die Historiker im von der Sowjetunion präferierten Aufbau und Förderung von staatlicher Industrie. Da die Bevölkerung Afghanistans hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig war, fehlte es an Facharbeitern für die fertiggestellten Projekte im industriellen Bereich. Durch die *Aprilrevolution* und die darauf folgenden radikalen Agrarreformen vernichteten die neuen Machthaber der DVPA jegliche Möglichkeit, ihr Land in moderaten Schritten zu modernisieren. Der Guerillakrieg der *muğāhidin* machte einen sinnvollen (Wieder-)Aufbau der afghanischen Wirtschaft und Industrie nach 1979 schließlich nahezu unmöglich.¹⁶¹ Die Tatsache, dass die Berater der UdSSR im Bereich der Landwirtschaft nach 1979 noch immer auf Kollektivierung und Bewässerungsprojekte setzten sowie keine moderaten Agrarreformen initiiert wurden, spricht dafür, dass die sowjetischen Empfehlungen auf Grundlage der Theorie der *sozialistischen Orientierung* für die afghanische Landwirtschaft nicht umgesetzt wurden. Zumindest zeigt der Fokus auf verstärkte Alphabetisierung und Schul- und Ausbildung sowie die Förderung von Minderheitensprachen nach 1979, dass die sowjetischen Berater einige Elemente dieser Theorie übernahmen.

¹⁵⁷ Vgl. Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 113f.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 114.

¹⁵⁹ Vgl. ebd., S. 1, 157-160.

¹⁶⁰ Ebd., S. 99.

¹⁶¹ Vgl. ebd., S. 72-92, hier: S. 81-84.

3.3. Die Arbeit des Komsomols in Afghanistan

Der sowjetische Jugendverband Komsomol wurde bereits 1967, also zwei Jahre nach der Gründung der DVPA, damit beauftragt, die afghanische Bruderorganisation DOYA aufzubauen, wobei er gleichermaßen in Städten und den Provinzen Mitglieder anwerben sollte. Die Aufgabe wurde als sehr wichtig eingestuft, denn ein funktionierender sozialistischer Jugendverband würde eine Basis für die zukünftige Unterstützung der DVPA darstellen. Zunächst wurde den Komsomol-Mitgliedern aufgetragen, die DOYA selbst zu modernisieren und zu festigen, „[Komsomol] concentrated on providing [DOYA] with all the proper trappings: a Central Committee, a Secretariat, and departments for organisation, political work with the masses, military-patriotic affairs, work with the ‘young pioneers’, international affairs, financial, and general administrative affairs.“¹⁶² Zusätzlich wurden DOYA-Komitees in den Provinzen gegründet und den Mitgliedern wichtige sozialistische Literatur geschenkt, so etwa *Kak zakalâlas’ stal’* von Nikolaj Ostrovskij (1904-1936), ein Klassiker aus dem Jahr 1932.¹⁶³ Trotz aller Bemühungen mussten die Komsomol-Vertreter jedoch bald feststellen, dass sich der Versuch, afghanische Jugendliche und Kinder für die Unterstützung von DOYA und DVPA zu gewinnen, schwieriger gestaltete als angenommen, da die jungen Afghanen stark von islamisch-nationalistischem Denken geprägt waren und die Organisationsstruktur des Komsomols in Afghanistan aufgrund von Personalmangel nicht erfolgreich kopiert werden konnte.¹⁶⁴

Die Beratertätigkeit des Komsomols in Afghanistan wird auch in einer 2016 erschienenen Monographie des amerikanischen Historikers Timothy Nunan ausführlich thematisiert. Durch seine Studie zeigt sich, welche Aufgaben der Komsomol nach der *Aprilrevolution* erhielt. Der sowjetische Jugendverband sollte – neben dem Auftrag die DOYA weiter aufzubauen – in den ländlichen Provinzen Afghanistans aktiv werden und die dort lebende Bevölkerung, gemeinsam mit der DOYA, für die Unterstützung der Regierung gewinnen. Die entsendeten Berater des Komsomols waren daher mit der Ausführung von einer der vier generellen Anweisungen betraut, welche den sowjetischen Beratern für ihre Arbeit in Afghanistan gegeben wurden.¹⁶⁵

Nunan erforscht in seiner Studie die Beratertätigkeit des Komsomols im Osten Afghanistans, also dem Grenzland zwischen Afghanistan, Pakistan, der Volksrepublik China und Tadschikistan. In dieser Region leben bis heute hauptsächlich Pashtunen, welche durch ihre starken Stammes Traditionen den Zentralisierungs- und Eingliederungsversuchen aus Kabul schon un-

¹⁶² Braithwaite: *Afgantsy*, S. 152.

¹⁶³ Ebd.

¹⁶⁴ Ebd., S. 152f.

¹⁶⁵ Vgl. Kalinovsky: *The Blind*, S. 5.

ter Dāūd misstrauisch gegenüberstanden.¹⁶⁶ Während der afghanische Staat – mithilfe der Sowjetunion – bereits seit 1964 vereinzelte Modernisierungsprojekte in diesen Provinzen durchführte, kritisierten die lokalen Politiker, dass es an der Bereitschaft Kabuls fehle, die Infrastruktur der Region ernsthaft und konsequent auszubauen: „The region, complained another deputy, ‚is in a very severe state, suffering from illiteracy, darkness, a lack of hospitals, and medicines‘.“¹⁶⁷ Ende der 1960er wurde diese Kritik auch von der DVPA geäußert, die in der Region erfolgreich aktiv wurde und die Paštunen zur Unterstützung ihrer Partei bewegte. Nach der *Aprilrevolution* verloren die Paštunen jedoch auch bald das Vertrauen zur DVPA und der neuen Regierung. Vor allem die internen Streitigkeiten zwischen den Parteiflügeln *ḥalq* und *parčam* sowie die radikalen Reformprojekte von Tarakī und Amīn entfremdete die Bevölkerung im Osten Afghanistans zusehends. Im Gegenzug erstarkten dort die *muğāhidin*. Im Verlauf der ersten zwei Jahre nach der Machtergreifung der DVPA wandelte sich der Osten Afghanistans daher zu einer der größten Konfliktregionen in der DRA.

Da sich der Einflussbereich der Partei nach 1979 somit zunehmend nur noch auf urbane Zentren wie beispielsweise Jalalabad konzentrierte, lag es an den entsendeten Beratern der Sowjetunion, die Region für die Unterstützung der Regierung zu bewegen. In diesem Zusammenhang spielten der Komsomol und sein afghanisches Gegenstück DOYA eine wichtige Rolle, denn trotz des Bürgerkriegs blieben einige Grundstrukturen und Mitglieder des afghanischen Jugendverbands in den von den Rebellen kontrollierten Gebieten erhalten: „As of August 1981, half of the organization’s members in Nangarhar Province lived in the capital, Jalalabad, but there existed, at least on Komsomol’s accounting sheets, dozens of members in districts outside of government or Party control.“¹⁶⁸ Diese Mitglieder sollten nun als ‘Brückenköpfe’ dienen und dem schnelleren Aufbau von Parteiinstitutionen behilflich sein, sobald die Gebiete zurückerobert wurden. Den entsendeten Mitgliedern der Komsomol oblag es nun, der DOYA zu helfen, die versprengten Mitglieder zu fördern und die Jugendorganisation in den ländlichen Gebieten weiter auszubauen. Zwischen 1979 und 1982 blieben Erfolge jedoch aus, die Größe des afghanischen Jugendverbands stagnierte bei 5.000 Mitgliedern, wobei die meisten davon in der Hauptstadt Kabul lebten. Zu Beginn der 1980er wurden daher zusätzliche Komsomol-Mitglieder entsendet, welche sich, zusammen mit Mitgliedern von DOYA, in die ländlichen Provinzen begeben sollten. Die ersten Vorstöße in die von den Rebellen kontrollierten Gebiete begannen im März 1982: „The DOYA PC [Provincial Committee] dispatched

¹⁶⁶ Vgl. die ausführliche Beschreibung in: Nunan: *Humanitarian Invasion*, S. 153f. Generell zu der Interaktion zwischen Paštunen und den sowjetischen Beratern und Truppen vgl. Rob Johnson: ‚Mizh der beita bora khalqi-i‘: A Comparative Study of Afghan/Pashtun Perspectives on Negotiating with the British and Soviets, 1839-1989, in: *The Journal of Imperial and Commonwealth History* 39, 4 (2011), S. 551-570.

¹⁶⁷ Nunan: *Humanitarian Invasion*, S. 155.

¹⁶⁸ Ebd., S. 160.

an ‚agitational automobile‘ outfitted with a radio, tapes of speeches by Babrak Karmal, and several Pioneer-themed souvenirs and children’s toys.”¹⁶⁹

Auf den ersten Blick erwies sich die Arbeit des Komsomols in Afghanistan ab diesem Zeitpunkt als erfolgreich. Nach eigenen Aussagen verdoppelte sich die Mitgliederanzahl der afghanischen Jugendorganisation in den östlichen Provinzen im ersten Jahr.¹⁷⁰ Die Strategie, durch die Agitationsarbeit Mitglieder in den Provinzen anzuwerben, schien zu funktionieren. Nunan bemerkt jedoch, dass die Zahlen in den Berichten der Berater häufig stark nach oben korrigiert wurden, in Wirklichkeit stagnierten die Mitgliederzahlen der DOYA im Jahr 1985 bei nur 10.000 Kindern und Jugendlichen, wobei selbst diese Zahlen noch deutlich beschönigt worden zu sein scheinen.¹⁷¹

Wie bei den meisten sowjetischen Beratern in Afghanistan beschränkte sich die Vorbereitungs- und Trainingszeit auch bei den entsendeten Mitarbeitern des Komsomols auf ein absolutes Minimum. Sie griffen daher ebenfalls auf Methoden zurück, die sie bei ihrer Ausbildung für die Arbeit in der Sowjetunion erlernt hatten. Nunan verweist etwa auf die Tatsache, dass die Berater den afghanischen Kindern häufig Teddybären schenkten. Bären waren in der Sowjetunion ein wichtiges nationales Symbol, welches das Land repräsentierte, sowjetische Kinder verbanden mit dem Spielzeug verschiedene kulturelle Werte, die ihnen durch ihre Sozialisierung vermittelt wurden. Afghanische Kinder und Jugendliche verbanden mit den Teddybären jedoch nichts – Bären hatten dort keinerlei symbolische Bedeutung.¹⁷²

In Afghanistan waren die Mitarbeiter der Komsomol mit einem völlig anderen Arbeitsumfeld als in der Sowjetunion konfrontiert – fehlende Infrastruktur, Sprachenprobleme, die Kriegssituation sowie die unterschiedliche Sozialisierung der Kinder und Jugendlichen. Die fehlenden Methoden und die Probleme in Afghanistan führten dementsprechend zu der weitgehenden Erfolgslosigkeit beim Aufbau der DOYA durch den Komsomol.

3.4. Die Emanzipation der afghanischen Frauen

Neben den bereits vorgestellten Projekten beteiligte sich die Sowjetunion im Rahmen der Modernisierung Afghanistans auch an der Emanzipation afghanischer Frauen nach sowjetischem Vorbild.¹⁷³ Der Kampf um die Gleichberechtigung in Afghanistan begann jedoch nicht erst 1978, sondern bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg: Unter dem Patronat der Königin

¹⁶⁹ Nunan: *Humanitarian Invasion*, S. 163.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., S. 164.

¹⁷¹ Vgl. ebd.

¹⁷² Vgl. ebd., S. 170.

¹⁷³ Neben seiner 2016 erschienenen Monographie beschäftigte sich Timothy Nunan bereits in einem 2011 verfassten Aufsatz mit dieser Thematik. Vgl. Timothy Nunan: *Under a Red Veil: Staging Afghan Emancipation in Moscow*, in: *The Soviet and Post-Soviet Review* 38 (2011), S. 30-62.

Humaira (1918-2002) wurde 1946 die erste Frauenorganisation Afghanistans gegründet. *Da Mirmaneh Tulaneh* (DMT) verstand sich als moderate Organisation, die afghanischen Frauen Lesen und Schreiben erlernen und ihnen den Weg in die Arbeitswelt erleichtern wollte. Tatsächlich waren die Vorhaben der Organisation von einigem Erfolg gekrönt, wobei sich dieser aber hauptsächlich auf die Mittel- und Oberschicht Kabuls konzentrierte.¹⁷⁴ Die Arbeit von DMT brachte schließlich auch die Aufmerksamkeit des *Komitees der Sowjetfrauen* mit sich.¹⁷⁵ In Folge begann sich die sowjetische Frauenorganisation ebenfalls an der Emanzipation afghanischen Frauen zu beteiligen. Mitglieder von DMT erhielten die Möglichkeit, an sowjetischen Universitäten zu studieren und wurden zu Konferenzen und Interviews in der UdSSR eingeladen. Es kam schließlich zu einer gesteigerten Nachfrage an Literatur über die Geschichte der weiblichen Emanzipation in der Sowjetunion: „Soviet ideas about ‚the women question‘ found fertile soil in Kabul. The more women attended Kabul University and the Soviet-sponsored Kabul Polytechnic University, the wider their worlds grew.”¹⁷⁶ Als nächster Schritt wurde 1965 die *Democratic Organization of the Women of Afghanistan* (DOWA) als Teilorganisation der DVPA gegründet, um für die Rechte der Frau in Afghanistan zu kämpfen.¹⁷⁷ Zwischen 1965 und 1978 beschränkte sich die Arbeit der DOWA hauptsächlich auf den Gewinn neuer Mitglieder in Kabul und anderer urbaner Zentren, sie wurde aber durch die parteiinternen Streitigkeiten zwischen *ḥalq* und *parčam* daran gehindert, effektiv zu arbeiten. Erst mit der Intervention des sowjetischen Militärs begann sich die Organisation wieder intensiver mit der weiblichen Bevölkerung – auch außerhalb der größeren Städte – zu beschäftigen, sie für die DOWA und die DVPA zu gewinnen und ihnen Schulbildung und bessere Lebensumstände zu ermöglichen. Wie bereits gezeigt wurde, empfahl die Sowjetunion der DRA, sich nach der Aufnahme in den Kreis der Staaten *sozialistischer Orientierung* weiterhin für die Gleichberechtigung der weiblichen Bevölkerung einzusetzen. Sowjetische und afghanische Frauenrechtsorganisationen engagierten sich daher auch nach der Intervention dafür, diese Gleichberechtigung in Afghanistan konsequent zu verwirklichen.

¹⁷⁴ Vgl. Nunan: *Humanitarian Invasion*, S. 184.

¹⁷⁵ Das *Komitee der Sowjetfrauen* ging aus dem *Antifaschistischen Komitee sowjetischer Frauen* (KSF) hervor und war ab 1956 das wichtigste Repräsentativgremium sowjetischer Frauen im Ausland. Vgl. Brigitta Godel: 80 Jahre sowjetisch-russischer Frauenpolitik und Frauenpartizipation: Die behinderte Entwicklung zur Autonomie, in: Martina Ritter (Hg.): *Zivilgesellschaft und Gender-Politik in Rußland*. Frankfurt a.M., 2001, S. 102.

¹⁷⁶ Nunan: *Humanitarian Invasion*, S. 186.

¹⁷⁷ Die DOWA ist nicht zu verwechseln mit der elf Jahre später gegründeten *Revolutionary Association of the Women of Afghanistan* (RAWA), welche sich explizit nicht mit der Imitation westlicher und sowjetischer Emanzipationsmodelle befassen wollte. Die Gründerin Meena Keshwar Kamal argumentierte, dass afghanische Frauen einen eigenen Weg finden müssten, um sich zu emanzipieren. Vgl. zu der Geschichte und Bedeutung RAWAs: Anne E. Brodsky: *With All Our Strength. The Revolutionary Association of the Women of Afghanistan*. New York, 2004, hier: S. 54; Jennifer L. Fluri: *Feminist-nation building in Afghanistan: an examination of the Revolutionary Association of the Women of Afghanistan (RAWA)*, in: *Feminist Review* 89 (2008), S. 34-54.

Aus diesem Grund luden Mitgliederinnen des *Komitees der Sowjetfrauen* im Juni 1982 ihre afghanischen Kolleginnen von DOWA nach Moskau ein, um in einer gemeinsamen Konferenz Strategien und Möglichkeiten für die zukünftige weibliche Emanzipation in Afghanistan zu besprechen und um Erfahrungen auszutauschen. Die Ansprachen der sowjetischen Frauen geben dabei interessante Einblicke in die Vorstellungen der Sowjetunion, wie die Frauenemanzipation in Afghanistan gestaltet werden sollte. Tatsächlich argumentierten die Vertreter der sowjetischen Seite ausschließlich auf Grundlage der Theorie der *sozialistischen Orientierung*. Hervorgehoben werden dementsprechend die sowjetischen Reformen in den zentralasiatischen Republiken in den 1920er und 1930er-Jahren: Zunächst kontextualisierte die Historikerin Nalia Bekmahanova die Umstände, unter denen die Reformen in Zentralasien stattfanden. Während das imperiale Russland die Gesellschaftsformen und Traditionen in ihrer Kolonie akzeptierte, änderte erst die Revolution von 1917 die Situation der dortigen weiblichen Bevölkerung. Vor allem die Entschleierung habe zu der Befreiung der Frauen beigetragen und ihnen die Möglichkeit gegeben, sich zu emanzipieren. Diese Bemerkung war offensichtlich dazu gedacht, den afghanischen Konferenzteilnehmerinnen nahezulegen, ebenfalls die Entschleierung zu propagieren. In Afghanistan wurde diese Praxis, welche die sowjetischen Frauen für so wichtig erachteten, aber kaum durchgeführt: „In the city of Khost, there are only 10-12 women – the wives of offices [sic!] from different provinces and Kabul – who don’t wear the *paranja*. Among the local population, no one takes such a liberty since all women’s work takes place in the home and in the women’s lycée.“¹⁷⁸

Die sowjetischen Frauen betonten daraufhin, dass die Eingliederung von Frauen in die Arbeitswelt eine weitere wichtige Komponente der Emanzipation in den zentralasiatischen Republiken dargestellt hatte. Sie argumentierten, dass nur durch Arbeit in Fabriken und Werkstätten „were created all the necessary conditions for the raising of the cultural level, for the successful mastery of modern technology, and for the achievement of professional mastery for the female workers and trainees.“¹⁷⁹ Erneut suggerierten die Konferenzteilnehmerinnen, dass auch in Afghanistan ähnliche Arbeitsmöglichkeiten für Frauen geschaffen werden müssten, andernfalls könnten die Frauen dort niemals gleichgestellt sein. Die Entschleierung und die Konzeption von Frauen als *Ersatz-Proletariat* schienen aus sowjetischer Sicht somit brauchbare Strategien für die Emanzipation der afghanischen Frauen darzustellen.

Die eingeladenen afghanischen Teilnehmerinnen waren jedoch einer anderen Meinung als ihre sowjetischen Kolleginnen. Sie waren nicht überzeugt, dass die Methoden, welche in Sow-

¹⁷⁸ Nunan: Humanitarian Invasion, S. 195. Hervorhebung im Text. *Paranja* ist der Name der typischen Bekleidung für Frauen in Zentralasien und ist mit der *burqa* gleichzusetzen.

¹⁷⁹ Ebd., S. 196.

jetisch-Zentralasien funktioniert hatten, auch in Afghanistan der richtige Weg für die dortige Emanzipation sein sollte. Im Verlauf der Konferenz versuchten die afghanischen Frauen ihren sowjetischen Kolleginnen daher einen Einblick in ihr Leben zu geben und ihnen zu zeigen, welche Konzepte und Methoden sie präferierten. Das DOWA-Mitglied Aziza Dodemanesh sah das Problem weniger in der Tatsache, dass die afghanischen Frauen verschleiert sein müssen und nicht arbeiten dürfen, als vielmehr darin, dass ihnen nicht erlaubt ist, ihr Haus zu verlassen:

The provincial soviet in the province of Jowjzan was able to organize work among women who are employed in housework, in other words, among the most backwards parts of the female population [...] Among our women there are also representatives of the Uzbek nationality, Uzbek women who wear the veil [...] Together with other women, with representatives of other nationalities, united in the ranks of the provincial section of our organization, and they, too, give all of their strengths towards the defense of the gains of the April Revolution. They say, 'We'll never fall under the influence of the enemy propaganda, since we've already listened for thousands of years to what they say – we know the essence of their propaganda perfectly well.'¹⁸⁰

Auch ihre Kollegin Narsiy Hussein argumentierte, dass eine Entschleierung nicht viel nützen würde, da die Frauen sich außerhalb ihres Hauses nicht frei bewegen dürften: „In our province the percent of literate women is not great. The living conditions in this province are very difficult. Even in a chador, a woman does not have the right to go out far from her own home.“¹⁸¹

Die vorsichtige Haltung und Kritik gegenüber den vorgeschlagenen sowjetischen Methoden – der Entschleierung und der Proletarisierung der weiblichen Bevölkerung – zeigt, dass die afghanischen Delegierten andere Vorgehensweisen favorisierten – nämlich ihre eigenen, denn immerhin kämpften sie schon seit tausend Jahren für ihre Rechte, was Dodemanesh auf der Konferenz betonte. Somit wüssten sie am allerbesten, wie die Emanzipation vollzogen werden könnte und auch welche Methoden dafür zuträglich seien.¹⁸² Offensichtlich wurden damit Entwicklungsmodelle der Theorie *sozialistischer Orientierung* im Bereich der Emanzipation afghanischer Frauen zwar vorgeschlagen, die DOWA und ihre Mitgliederinnen präferierten jedoch ihre eigenen Methoden, wie diese Emanzipation sinnvoll durchgeführt werden könnte.

¹⁸⁰ Nunan: *Under a Red Veil*, S. 54.

¹⁸¹ Ebd., S. 57.

¹⁸² Die Kritik von Dodemanesh, Hussein und den anderen Delegierten war durchaus nicht unüblich und wurde beispielsweise auch während des amerikanischen Kriegs in Afghanistan 20 Jahre später geäußert. Vgl. für eine Diskussion: Lila Abu-Lughod: *Do Muslim Women Really Need Saving? Anthropological Reflections on Cultural Relativism and Its Others*, in: *American Anthropologist* 104, 3 (2002), S. 783-790.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Modernisierungsarbeit der Sowjetunion in Afghanistan auch im Bereich der Gleichberechtigung der afghanischen Frauen im Verlauf der 1980er nicht erfolgreich war. Die vorgestellten Strategien, die das *Komitee der Sowjetfrauen* den DOWA-Mitgliederinnen empfahlen, waren dabei nicht zukunftssträchtig, building effective, popular local women's organizations and encouraging women beyond an intelligentsia vanguard to unveil and attend communist institutions remained difficult across Afghanistan throughout the 1980's.¹⁸³ Wie im Bereich der Bildung und der Nationalitätenpolitik wurden auch hier Methoden aus Sowjetisch-Zentralasien angewendet. Die vorsichtige und kritische Haltung der DOWA gegenüber diesen Methoden und die weitgehende Erfolgslosigkeit im Kampf um die Gleichberechtigung der afghanischen Frauen sprechen jedoch dafür, dass die Theorie der *sozialistischen Orientierung* im Bereich der afghanischen Frauenemanzipation nur eine unwesentliche Rolle spielte.

*

Mithilfe von Kapitel 3 lässt sich das von der Sowjetunion gesteuerte monumentale Modernisierungsvorhaben, welches die *Demokratische Republik Afghanistan* innerhalb weniger Jahre in einen erfolgreichen Industriestaat verwandeln sollte, besser nachvollziehen. Bereits vor der *Aprilrevolution* und der Intervention des sowjetischen Militärs erhielt Afghanistan von der Sowjetunion eine Vielzahl an wirtschaftlicher, technologischer und finanzieller Hilfe in verschiedenen Bereichen. So beispielsweise beim Ausbau von Industrie, Handel und der Infrastruktur, der Gewinnung von landwirtschaftlicher Nutzfläche, der finanziellen und materiellen Unterstützung der afghanischen Bevölkerung, der Kartographierung von Bodenschätzen und natürlichen Ressourcen sowie zahlreichen weiteren Projekten. Nach 1978 wurde die sowjetische Modernisierung in Afghanistan weiter fortgeführt, in manchen Bereichen verstärkte sie sich sogar noch: Neben der bereits genannten Unterstützung konzentrierte sich die sowjetische Hilfsbereitschaft nach 1978 vor allem darauf, die DVPA und ihre Herrschaft zu festigen beziehungsweise ihr Ansehen in der afghanischen Bevölkerung zu verbessern. Auch die Arbeit der Unterorganisationen DOYA und DOWA wurde von der Sowjetunion im gewählten Untersuchungszeitraum intensiv unterstützt.

Trotz allem schlug die sowjetische Modernisierung Afghanistans weitestgehend fehl. Es gelang den Beratern nicht, den Status der DVPA und der Regierung zu verbessern, geschweige denn die Unterstützung der Partei in den ländlichen Gebieten des Landes zu erhöhen. Auch die zahlreichen wirtschaftlichen und technischen Projekte trugen nicht dazu bei, die geschwächte afghanische Wirtschaft wiederzubeleben, die Arbeit des Komsomols verlief ohne

¹⁸³ Nunan: *Under a Red Veil*, S. 60.

nennenswerte Erfolge und auch die Emanzipation der afghanischen Frauen nach sowjetischem Vorbild konnte sich nicht durchsetzen. Die Gründe für das Scheitern der sowjetischen Modernisierung sind zahlreich: Die kaum vorhandene Ausbildung und Vorbereitung der Berater, das Fehlen einer vorher durchdachten Strategie, wie die Modernisierung gestaltet werden sollte, die Vernachlässigung des landwirtschaftlichen Sektors zugunsten des raschen Aufbaus einer Industrie sowie die fehlenden Facharbeiter für Industrie und Handel. Auch die zunehmende Entfremdung der Bevölkerung des Landes und die damit verbundene starke Präsenz der *muğāhidin* führten zu einem Misslingen der Modernisierung.

Die Untersuchung lässt nun auch Rückschlüsse darauf zu, ob die sowjetischen Berater sich an den Empfehlungen der Sowjetunion orientierten, die diese auf Grundlage der Aufnahme Afghanistans in den Kreis der Staaten *sozialistischer Orientierung* gemacht hatten. Aus der Sicht der sowjetischen Politiker und Theoretiker hätte sich mit diesem Modell eigentlich ein Leitfaden für die Modernisierung Afghanistans geboten. Mehrfach bemerken jedoch die Historiker, die sich mit der sowjetischen Modernisierung Afghanistans auseinandersetzen, dass sich die Berater an keiner zugrundeliegenden Strategie orientieren.¹⁸⁴ Der Wirtschaftsberater Valerij Ivanov hatte dies in einem Interview mit Robinson und Dixon sogar selbst zugegeben. Das Fehlen einer Strategie hatte zur Folge, dass sich die nur minimal vorbereiteten sowjetischen Berater in Afghanistan stattdessen an Methoden orientierten, die sie für die Arbeit in der Sowjetunion erlernt hatten, welche jedoch in Afghanistan nicht sinnvoll waren, so etwa die Verteilung von Teddybären oder sozialistischer Literatur an die Bevölkerung. Hinzu kommt die Tatsache, dass sich die Art der Modernisierung vor und nach der *Aprilrevolution* nur geringfügig änderte, was ebenfalls nicht dafür spricht, dass eine Umorientierung stattgefunden hatte. Im Bereich der Landwirtschaft wurden die radikalen Reformen von Tarakī und Amīn weitestgehend beibehalten und führte zum Misserfolg der afghanischen Landwirtschaftspolitik: Das sowjetische Politbüro stellte 1986 ernüchtert fest, dass die afghanischen Bauern keinerlei Vorteile durch die *Aprilrevolution* oder die Landreformen erhalten hatten.¹⁸⁵

Vereinzelt finden sich auch Bereiche, in denen die sowjetischen Berater Elemente des Modells der *sozialistischen Orientierung* übernahmen. Der verstärkte Fokus auf Alphabetisierung und Schulbildung nach 1979 sind ebenso Anzeichen dafür, wie der veränderte Umgang mit den verschiedenen Minderheitensprachen. Elemente der *korenizaciâ*, die einen wichtigen Aspekt in der Theorie der *sozialistischen Orientierung* darstellte, scheinen damit in Afghanistan tatsächlich umgesetzt worden zu sein. Die Versuche, die weibliche Bevölkerung Afghanistans

¹⁸⁴ Vgl. Kalinovsky: *The Blind*, S. 29; Braithwaite: *Afgantsy*, S. 151; Robinson/Dixon: *Aiding Afghanistan*, S. 99.

¹⁸⁵ Vgl. Meier: *Eine Theorie*, S. 92.

mittels Entschleierung zu emanzipieren kann ebenso als Übernahme der Theorie *sozialistischer Orientierung* angesehen werden. Andererseits sprechen die kritische Haltung der DO-WA gegenüber diesen Methoden und die weitgehende Erfolglosigkeit im Kampf um die Gleichberechtigung der Frauen eher dafür, dass die Theorie der *sozialistischen Orientierung* keine maßgebliche Rolle in diesem Bereich spielte.

Nachdem gezeigt wurde, wie sich die Modernisierung Afghanistans zwischen 1978 und 1986 gestaltete, wird an dieser Stelle kurz der weitere Verlauf der sowjetischen Interaktion mit der verbündeten DRA dargestellt. Mit Mihail Gorbačëvs Aufstieg zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU im März 1985 begann dessen ambitioniertes Reformprogramm, welches der wirtschaftlich geschwächten Sowjetunion wieder zu neuer Größe verhelfen sollte. Doch *uskorenje*, *perestrojka*, *glasnost* und *demokratizaciâ* hatten zusätzlich auch Auswirkungen auf die Afghanistanpolitik der Sowjetunion: Der fortschreitende Abbau der Zensur ermöglichte es, dass die sowjetische Bevölkerung über den andauernden Krieg gegen die afghanischen Rebellen erfahren konnte. Die sowjetischen Veteranen und Kriegsversehrten aus diesem Krieg wuchsen zu einer nicht zu ignorierenden sozialen Gruppe innerhalb der sowjetischen Gesellschaft heran, deren Kampf um Anerkennung ihres Status in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion bis weit in die 1990er andauerte. Aufgrund dieser Entwicklungen regte sich in der Bevölkerung der UdSSR Unmut und Protest gegen den Einsatz sowjetischer Soldaten und Berater in Afghanistan – einer der zahlenmäßig größten Gruppen waren die Mütter der in Afghanistan stationierten und getöteten Soldaten, die ab 1989 regelmäßig auf dem Puschkin-Platz für die Anerkennung ihrer Söhne und Töchter demonstrierten.¹⁸⁶ Im Jahr 1987 begann schließlich der in Genf festgelegte Abzug der sowjetischen Truppen, der bis 1989 abgeschlossen sein musste. Am 15. Februar 1989 verließ der letzte sowjetische Soldat das südliche Nachbarland.

Auch die Art der Modernisierungstätigkeit der Sowjetunion wandelte sich nach Gorbačëvs Wahl zum Generalsekretär. Zwischen 1986 und 1988 wurden nur mehr wenige Versuche gestartet, das Land weiterhin zu modernisieren. Mit finanzieller Unterstützung sollte etwa die Privatwirtschaft Afghanistans gestärkt werden; außerdem wurden im Zuge der ausgearbeiteten *perestrojka*-Reformen direkte Abkommen zwischen afghanischen und sowjetischen Firmen ermöglicht. Nach und nach wandelte sich die Modernisierung zu einer humanitären Hilfsaktion, die sich ausschließlich darauf konzentrierte, die afghanische Bevölkerung mit ausreichend Nahrung zu versorgen: „By the winter of 1988/89 the Soviet involvement in Af-

¹⁸⁶ Vgl. für die Auswirkungen der Afghanistanpolitik auf die sowjetische und postsowjetische Gesellschaft: Pinnick: *When the fighting is over*; Braithwaite: *Afgantsy*, S. 307-327.

ghanistan had to a large extent deteriorated from long-term economic development [...]. Building communism was no longer the aim.“¹⁸⁷

Mit dem Abzug der sowjetischen Soldaten und Berater aus Afghanistan endete nicht nur der Versuch, Afghanistan in einen potentiellen, zukünftigen sozialistischen Staat zu transformieren, sondern auch die Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt*. Zwar wurden nach wie vor befreundete sozialistische Staaten beziehungsweise Staaten *sozialistischer Orientierung* unterstützt, spätestens ab 1988 war die Sowjetunion und ihre politische Führung jedoch mehr mit innenpolitischen Problemen beschäftigt.

Im nachfolgenden Kapitel wird nun die Berichterstattung der sowjetischen und afghanischen Presse zu der Modernisierung Afghanistans näher untersucht, um einen Einblick zu gewinnen, wie diese Modernisierung in den beiden Ländern offiziell gedeutet wurde.

¹⁸⁷ Robinson/Dixon: Aiding Afghanistan, S. 147.

4. Mediendarstellung: Die Modernisierung Afghanistans in der Presse

In diesem Teil wird die Berichterstattung der sowjetischen und afghanischen Presse über die Modernisierung Afghanistans näher untersucht. Als sowjetische Quelle wurde dafür die Militärzeitung *Krasnaâ Zvezda* gewählt, für die Darstellung in Afghanistan die *Kabul New Times*. Im gewählten Untersuchungszeitraum 1979-1983 berichteten beide Zeitungen regelmäßig über die Vorgänge in Afghanistan. Sowohl die *Krasnaâ Zvezda* als auch die *Kabul New Times* unterstanden dabei der jeweiligen staatlichen Kontrolle und Zensur, was bedeutet, dass die Modernisierung Afghanistans in beiden Zeitungen ausnahmslos befürwortet wurde.¹⁸⁸ Die Wahl eines sowjetischen und eines afghanischen Mediums dient im Wesentlichen dazu, Fragen bezüglich der Unterschiede im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der Modernisierung in beiden Ländern zu behandeln: Wer wird in den Zeitungen als Akteur dargestellt? Welche Modernisierungsmaßnahmen werden explizit hervorgehoben? Und finden sich Hinweise auf die Anwendung der Theorie *sozialistischer Orientierung*?

Bevor die beiden Zeitungen näher untersucht werden, soll die bisherige Forschung zu diesem Thema vorgestellt werden. In Kapitel 4.1. werden daher die Erkenntnisse Esther Meiers im Bezug auf die sowjetische Berichterstattung über Afghanistan in den Zeitungen *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* näher betrachtet.¹⁸⁹

In Kapitel 4.2. werden die Reportagen der sowjetischen Militärzeitung *Krasnaâ Zvezda* zu Afghanistan analysiert. Darin wird die Perspektive vermittelt, dass die sowjetischen Berater und Soldaten die Akteure der Modernisierung waren. Die Zeitung berichtete nur selten über konkrete Modernisierungsprojekte, sondern versuchte hauptsächlich, die Motivation für die sowjetische Hilfe (*bratskaâ pomoš'*) darzustellen. Dies geschah vor allem durch die Gegenüberstellung von sowjetischen Hilfskräften und der afghanischen Bevölkerung in Photographien, in denen die Hilfsbedürftigkeit der Bevölkerung betont wurde. Mit der Hervorhebung der *bratskaâ pomoš'* wurde auf einen wichtigen Aspekt der Theorie *sozialistischer Orientierung* verwiesen.

Kapitel 4.3. beschäftigt sich schließlich mit der afghanischen Zeitung *Kabul New Times* und ihrer Sichtweise zur Modernisierung. Diese wurde als ein von den Afghanen selbst geleiteter Prozess dargestellt, die sowjetische Beteiligung an der Transformation wurde hingegen mar-

¹⁸⁸ Vgl. für die staatliche Kontrolle von Zeitungen und die Rolle der Zensur in der Sowjetunion: Pekka Roisko: Gralshüter eines untergehenden Systems. Zensur der Massenmedien in der UdSSR 1981-1991. Köln, 2015; Meier: Eine Theorie, S. 3. Für die staatliche Kontrolle der *Kabul New Times* vgl. Randip Kaur Panesar: Afghanistan, in: Derek Jones (Hg.): Censorship. A World Encyclopedia, New York, 2015, S. 19.

¹⁸⁹ Esther Meier begründet ihre Auswahl damit, dass die *Pravda* durch ihre hohe Auflagenzahl die wichtigste Tageszeitung in der Sowjetunion war, der *Kommunist Tadžikistana* hingegen wurde aufgrund der Nähe Tadžikistans zu Afghanistan gewährt. Vgl. Meier: Eine Theorie, S. 4.

ginalisiert. Im Fokus standen immer wieder einzelne Projekte, die den vermeintlichen Erfolg der Regierung der DRA belegen sollten. Die Afghanen sahen die Umgestaltung ihres Landes nicht als ein von der Sowjetunion gesteuertes Projekt, welches den Bestimmungen der Theorie *sozialistischer Orientierung* unterlag und orientierten sich, laut *Kabul New Times*, dementsprechend auch nicht am propagierten Vorbild Sowjetisch-Zentralasiens.

4.1. Die Darstellung der Modernisierung in der *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana*

In ihren Ausführungen stellt Esther Meier zunächst dar, wie die *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* die wirtschaftliche und gesellschaftliche Rückständigkeit (russ. *otstalost'*) Afghanistans darstellten und mit welchen Methoden diese überwunden werden sollte. Beide Zeitungen argumentieren in ihren Artikeln zu Afghanistan, die *Aprilrevolution* ermögliche nun erstmalig die Abkehr aus dem kapitalistischen Kreislauf. Bei der Beschreibung des Auswegs aus der *otstalost'* verweisen die Zeitungen immer wieder auf die Theorie der *sozialistischen Orientierung* und damit auch auf die, aus ihrer Sicht, erfolgreichen, sozialistischen Transformation in Sowjetisch-Zentralasien:

Der Amu-Darja ist aus Sicht des *Kommunist Tadžikistana* nicht nur die Grenze zwischen zwei Staaten, sondern zwischen zwei Welten: Die eine, die afghanische, ist von Armut, Analphabetentum, Ausbeutung, hoher Kindersterblichkeit, Unterdrückung der Frauen und Unterdrückung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit geprägt. Die andere, diejenige der zentralasiatischen Sowjetrepubliken, ist durch die Überwindung all dieser Formen der ‚Rückständigkeit‘ gekennzeichnet.¹⁹⁰

Meier hält fest, dass beide Zeitungen sich bei der Darstellung der Transformation wesentlich auf die verschiedenen Empfehlungen der Sowjetunion konzentrieren, welche sich aus der Aufnahme Afghanistans in den Kreis der Staaten *sozialistischer Orientierung* ergaben. Besonders im *Kommunist Tadžikistana* wurde regelmäßig auf die eigene Geschichte und die erfolgreiche Modernisierung Tadžikistans verwiesen: Die in der Realität kaum erfolgreichen Agrarreformen, die von Tarakī und Amīn kurz nach April 1978 umgesetzt worden waren, wurden in *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* anfangs gelobt, denn immerhin stellten sie einen wichtigen Schritt für das Ende der rückständigen Feudalwirtschaft und dem Beginn der kollektiven Wirtschaftsformen. In den Zeitungen wurde die Boden- und Wasserreform, die 1925 in den zentralasiatischen Republiken initiiert wurde, als wichtiges Vorbild für Afghanistan hervorgehoben – die sich bereits kurz nach Implementierung der Reformen abzeichnenden Probleme der Umsetzung wurden nach 1979 auf die Politik unter Amīn geschoben.¹⁹¹

¹⁹⁰ Meier: Eine Theorie, S. 84. Hervorhebung der Autorin.

¹⁹¹ Vgl. ebd., S. 88-92.

Den Hauptgrund für die Rückständigkeit Afghanistans sahen die Zeitungen in der hohen Analphabetenrate. Auch hier benutzten die Zeitungen oft das Vorbild der zentralasiatischen Republiken:

Die Bilder, die afghanische Erwachsene beim Lesen- und Schreibenlernen zeigen, wirkten, so ein Artikel wie tadžikische Archivaufnahmen aus den 1920er-Jahren. Der tadžikische Minister für Volksbildung werde in Kabul empfangen, wo er über die sowjetischen Errungenschaften im Bildungsbereich spreche.¹⁹²

Beinahe ebenso häufig wie über Alphabetisierung wurde von der Emanzipation der afghanischen Frauen berichtet. Die dafür erlassenen Gesetze der Regierung Tarakīs wurden in der sowjetischen Presse gelobt und als ein wichtiger Bestandteil der Modernisierung des Landes beschrieben. Um die Erfolge zu betonen, bildeten *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* oft unverschleierte Frauen in den Berichten ab und stellten fest, dass Frauen eine aktive Rolle bei der Verteidigung der *Aprilrevolution* spielen. In diesem Zusammenhang erwähnten die beiden Zeitungen die vielen Parallelen zu den zentralasiatischen Republiken und der dortigen Rolle der Frau.¹⁹³

Schließlich wurde auch großer Wert darauf gelegt, die Nationalitätenpolitik der DRA – also der Versuch, die verschiedenen ethnischen Minderheiten Afghanistans zu emanzipieren – vorzustellen. Während sich dies in der Praxis etwa in der erwähnten Neugestaltung der Schulbücher für die verschiedenen Sprachgruppen des Landes zeigt, beschrieben *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* regelmäßig die Erfolge dieser Politik: „Immer wieder wird in der Presse die Unterstützung der ‚Aprilrevolution‘ durch die verschiedenen ‚Nationalitäten‘ und Stämme betont.“¹⁹⁴

Wurde in den Zeitungen über die sowjetischen Berater in Afghanistan berichtet, so wird in diesem Zusammenhang von der selbstlosen, brüderlichen Hilfe (*bratskaâ pomošʹ*) gesprochen, welche die Sowjetunion Afghanistan zuteilkommen lässt. Die Notwendigkeit, dass ein ‚fortschrittliches‘ Land – in diesem Fall die Sowjetunion – einem weniger ‚fortschrittlichen‘ hilft, war zentraler Bestandteil des propagierten Entwicklungsmodells. Aus diesem Grund werden die sowjetischen Berater *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* vorrangig als Entwicklungshelfer präsentiert, die der Bevölkerung Afghanistans halfen, traditionelle Denkmuster und Lebensweisen zu überwinden.¹⁹⁵

¹⁹² Meier: Eine Theorie, S. 93.

¹⁹³ Vgl. ebd., S. 95f.

¹⁹⁴ Ebd., S. 97.

¹⁹⁵ Vgl. ebd., S. 85f.

Wie diese kurze Darstellung von Meiers Untersuchung zeigt, greifen die sowjetischen Zeitungen *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* die Theorie der *sozialistischen Orientierung* auf. Bei der folgenden Untersuchung der Darstellung der sowjetischen Modernisierung in der *Krasnaâ Zvezda* wird sich zeigen, dass diese Zeitung ausschließlich die *bratskaâ pomoš'* der Sowjetunion thematisierte und Gründe hervorhob, warum diese Hilfe benötigt wurde.

4.2. Die Darstellung der Modernisierung in der *Krasnaâ Zvezda*

Die *Krasnaâ Zvezda* ist eine Zeitung, die sich in größerem Ausmaß, als andere sowjetische und russische Pressemedien mit militärischen Themen und der sowjetischen beziehungsweise ab 1991 der russischen Armee auseinandersetzt.¹⁹⁶ Auch während des Untersuchungszeitraums wurden daher täglich militärische Berichte, Informationen und Schaubilder präsentiert. Dabei unterteilte sich die Berichterstattung in mehrere Rubriken. Auf der ersten Seite befanden sich die Vorstellung aktueller Ereignisse und die Präsentation nationaler und internationaler Tätigkeiten der Roten Armee. Die zweite Seite war einem historischen Rückblick gewidmet, meist über die Leistung der sowjetischen Streitkräfte während des Zweiten Weltkriegs. Hier wurden Augenzeugenberichte zu Schlachten, Erinnerungen von Überlebenden, Informationen zu Flugzeugen, Artillerie und Schiffen gemeinsam mit Bildern von Szenen berühmter Schlachten oder heroischen historischen Momenten abgebildet. Die dritte Seite befasste sich ausschließlich mit Informationen aus dem Ausland, hier befinden sich auch die meisten Meldungen zu Afghanistan. Die letzte Seite schließlich bestand aus mehreren kleineren Rubriken, wobei hier häufig Briefe an die Redaktion abgedruckt wurden.

Die Rubrik, die der Berichterstattung aus Afghanistan gewidmet war, wurde *на земле афганистана* betitelt, wobei für längere Artikel die Bezeichnung *из афганского блокнота* beziehungsweise *Корреспонденция из ДПА* gewählt wurde – besonders bei der Veröffentlichung von Augenzeugenberichten aus Afghanistan. Diese Berichte befassten sich vor allem mit der sowjetischen Armee und ihrem Leben in Afghanistan, wobei Kampfhandlungen völlig verschwiegen werden.¹⁹⁷ Am 15. April 1982 veröffentlichte die Zeitung beispielsweise die Geschichte eines Politarbeiters, der damit beauftragt war, die Soldaten in entlegenen Militärposten im Hindukusch mit Feldbriefen und Nachrichten aus der Heimat zu versorgen. Diese Aufgabe sei besonders wichtig, wie Âroslav Grigor'evič betont, denn die Moral der Soldaten könne durch die ermutigenden Worte aus der Heimat gehoben werden:

¹⁹⁶ 1968 betrug die Auflage der Zeitung 2,4 Millionen Exemplare, wobei die Zeitung vermutlich zehn Jahre später eine ähnlich hohe Auflagenzahl hatte. Vgl. Mark W. Hopkins: *Mass media in the Soviet Union*. New York, 1970, S. 193.

¹⁹⁷ Vgl. Sheikh: *Not the Whole Truth*, S. 78.

Конечно, есть у Иванченко и другие дела, много-много дел, но он – молодец, при любой занятости, при любой усталости не забудет проследить, вывешены ли сводки радиоизвестий из Москвы, не залежались ли письма, газеты, журналы, доставленные в подразделения, вовремя ли прочитаны личному составу послания с заводов, из институтов, из колхозов и совхозов. – Этим посланиям цены нет! – говорит Ярослав Григорьевич. – Мы каждое мгновение ощущаем, что Родина с нами, что ни горы, ни расстояния не в состоянии разделить нас.¹⁹⁸

Auch über die Aufgabe der sowjetischen Armee, ihr Gegenstück in Afghanistan auszubilden, wurde in solchen längeren Berichten erzählt. So berichtete ein Artikel zu der 1869 gegründeten afghanischen Armeeakademie *Habri Puhantun*, die Neugestaltung Afghanistans verlange eine Reform der militärischen Ausbildung. Eine Aufgabe, die ohne die sowjetische Hilfe nicht durchführbar gewesen wäre:

Переход государственной власти в руки народа, – в разговор вступает генерал, – потребовал создания народных вооруженных сил, существование которых немислимо, если использовать ленинское выражение, без «красных офицеров», которые сочетали бы в себе преданность революции, политическую активность с высокой профессиональной подготовкой. [...] Учебной программы в общепринятом понимании не существовало, – поддержал разговор полковник Саид Искандер. – В этом, как и во многом остальном, пришлось начать с нуля. В коренной перестройке афганской военной школы нам помогло использование советского опыта подготовки офицерских кадров...¹⁹⁹

Über die Einzelheiten der Modernisierung Afghanistans gab die *Krasnaâ Zvezda* während des Untersuchungszeitraums kaum Auskunft. Ein kurzer Artikel Anfang Oktober 1981 über den Bau einer Großbäckerei in Kabul ist daher ein seltener Bericht. Das *Symbol der internationalen Brüderlichkeit*, wie die Zeitung die Bäckerei nennt, stellte eine wichtige Ernährungsquelle der Kabuler Bevölkerung dar und hätte ohne die Hilfe der Sowjetunion nicht entstehen können:

Это чрезвычайно важная новостройка столицы и всей республики. [...] Новый завод, как и действующий, возведен благодаря бескорыстной братской помощи советского народа, его специалистов. И еще благодаря мужеству советских воинов, обеспечивших бесперебойную доставку современного технологического оборудования [...].²⁰⁰

Auf dem dazugehörigen Bild ist neben den afghanischen Arbeitern der Bäckerei auch sowjetisches Wachpersonal zu erkennen. Die Autoren betonen, dass die ersten Kuchen der neuen

¹⁹⁸ A. Sgibnev: *Tovariši politrabotniki*, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 15. April 1982, S. 3.

¹⁹⁹ V. Skrižalin: *Iz Naroda, dlâ Naroda*, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 25. März 1983, S. 3.

²⁰⁰ V. Moroz/A. Efimov: *Simvol internacional'nogo bratstva*, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 02. Oktober 1981, S. 3.

Bäckerei feierlich den sowjetischen Spezialisten und Soldaten zum Dank überreicht wurden.²⁰¹

Was eine Untersuchung der *Krasnaâ Zvezda* besonders interessant macht, ist die häufige Nutzung von Photographien, mit denen die Zeitung die brüderliche Hilfe für Afghanistan thematisierte und begründete. Diese Photographien zeigten in den meisten Fällen, wie sich der Umgang der sowjetischen Beratern und Soldaten mit der afghanischen Bevölkerung gestaltete. Zusammen mit dem Bild wurde in der Zeitung immer ein kleiner Text als Erklärung für das Gezeigte hinzugefügt, um die Leserschaft darüber in Kenntnis zu setzen, was auf dem Bild zu sehen ist. Dabei erfüllen die Bilder in der *Krasnaâ Zvezda* nicht nur eine reine Informationsabsicht, denn „photography is not only vested with the power to represent but also calls for the installation of a certain order. It shapes ideas of a social and political system or regime.“²⁰² Die Szenen, die in der Zeitung gezeigt wurden, erzeugen einen sichtbaren Unterschied zwischen den Repräsentanten von Ordnung, Sicherheit und Macht – in diesem Fall die sowjetischen Truppen und Berater – und dem Fehlen dieser Ordnung, dargestellt durch die Lebensweise der afghanischen Bevölkerung. Wichtig in diesem Zusammenhang ist das Konzept des *Anderen* (engl. *The Other*), welches sich in der Darstellung der afghanischen Bevölkerung in der *Krasnaâ Zvezda* manifestiert. Das *Andere* wird definiert als „a person or group of people who are perceived to be different in some fundamental way from oneself and the group one perceives one belongs to. Otherness refers to defining characteristics of the Other, and othering is the process whereby otherness is mobilized to produce in- and out-groups within society and to justify the way in which Others are treated.“²⁰³ Ausgehend von dieser Vorannahme sollen nun die Zeitungsberichte der *Krasnaâ Zvezda* dargestellt werden, um zu zeigen, wie die Zeitung mittels *othering* die sowjetische Modernisierung Afghanistans und die *bratskaâ pomoš*‘ begründete.²⁰⁴

Die Photographien in der *Krasnaâ Zvezda* lassen sich in drei Kategorien unterteilen: Erstens thematisierten viele Bilder die medizinische Hilfe, welche die Sowjetunion der Bevölkerung Afghanistans zuteil kommen ließ. Dabei hob die Zeitung nicht die einzelnen Maßnahmen und Projekte der medizinischen Hilfe hervor, sondern ging vielmehr auf die wichtige Rolle der sowjetischen Berater und Ärzte ein. Zweitens werden in der *Krasnaâ Zvezda* häufig afghanische Kinder und Jugendliche vorgestellt, welche mit den Beratern und Soldaten der UdSSR

²⁰¹ Vgl. ebd.

²⁰² Casula: Between „ethnocide“, S. 703.

²⁰³ Noel Castree, et al. (Hrsg.): A Dictionary of Human Geography. Oxford, 2013, Eintrag zu ‘Other, the’. Casula bemerkt hier zudem, dass *othering* ebenfalls starke Verbindungen zum Konzept des Orientalismus hat, da die Bekämpfung des *Anderen* auch dessen Orientalisierung beinhaltet. Vgl. Casula: Between, S. 703.

²⁰⁴ Vgl. ebd. Der Autor befasste sich ebenfalls mit dieser Thematik, jedoch nur in kleinerem Ausmaß und in Zusammenhang mit einer Vergleichsdarstellung mit Zeitungsberichten über den Zweiten Tschetschenienkrieg.

interagierten. Die Kinder und Jugendlichen wurden dabei als Zukunft der DRA präsentiert, welche die Vorteile der sowjetischen Modernisierung bereits erkannt hatten. Drittens stellte die sowjetische Zeitung häufig die ältere afghanische Bevölkerung und ihre traditionelle Lebensweise dar und kontrastierte sie mit den fortschrittlichen und modernen sowjetischen Beratern und Soldaten. Die drei Kategorien wurden in der *Krasnaâ Zvezda* oft miteinander kombiniert.

Am 24. Januar veröffentlichte die *Krasnaâ Zvezda* einen Artikel über die Dankbarkeit der afghanischen Bevölkerung für die sowjetische medizinische Hilfe. *Благодарность за братскую помощь* zeigte ein Bild, auf dem ein lächelnder offenerherziger sowjetischer Arzt zu sehen ist, der einem demütig wirkenden, älteren afghanischen Mann die Hand auf die Schulter legt – eine Geste die gleichzeitig beschützend-leitend aber auch paternalistisch-herablassend wirkt. Der Text unterhalb des Bildes erklärt: „Начальника приемного отделения госпиталя старшего лейтенанта медицинской службы В. Михая хорошо знают афганцы - жители окрестных селений. На снимке справа: афганский гражданин Абдулгафур благодарит В. Михая за оказанную помощь.“²⁰⁵

Bilder von sowjetischen Ärzten, die afghanischen Patienten helfen, wurden sehr häufig in der *Krasnaâ Zvezda* veröffentlicht, um die selbstlose brüderliche Hilfe der Sowjetunion hervorzuheben. Die Zeitung übernimmt dabei eine Tradition, die schon während der imperialen Expansion Europas im 18. und 19. Jahrhundert angewendet wurde:

Modern western medicine's history connects seamlessly with that of European colonial expansion in the nineteenth century. [...] Medical officers helped to sanitize dangerous spaces and environments, but also introduced indigenous populations to the purported benevolence of European rule.²⁰⁶

Die Sowjetunion hatte durchaus Erfahrung mit dieser Form der Machterweiterung. Während der Modernisierung der zentralasiatischen Republiken wurden solche Strategien ebenfalls benutzt, um den Einfluss der Partei in den ländlichen Gebieten voranzutreiben:

The expansion of biomedicine facilitated the Soviet government's modernization project in two ways. First, new biomedical cadres contributed to keeping workers healthy and on the job as the economy was expanding rapidly. Second, these few medical professionals [...] served as representatives for the state, transmitting the center's ideology to the periphery.²⁰⁷

²⁰⁵ 'Blagodarnost' za bratskuû pomoš', *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 24. Januar 1981, S. 3.

²⁰⁶ Richard C. Keller: Geographies of Power, Legacies of Mistrust: Colonial Medicine in the Global Present, in: *Historical Geography* 34 (2006), S. 28. Keller nennt zusätzlich mehrere wichtige Werke die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Vgl. etwa: Michael Worboys: The Colonial World as Mission and Mandate: Leprosy and Empire, 1900-1940, in: *Osiris* 15 (2000), S. 207-218.

²⁰⁷ Michaels: Curative Powers, S. 47.

Daher scheint es nicht verwunderlich, dass die *Krasnaâ Zvezda* regelmäßig Artikel veröffentlichte, die solche biomedizinischen Modernisierungsmaßnahmen thematisieren. Über die tatsächlichen medizinischen Maßnahmen und Projekte wird dabei nur selten berichtet. Dafür steht die Arbeit der sowjetischen Berater und Ärzte im Vordergrund. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eines sowjetischen Militärkrankenhauses in Kabul waren etwa gezwungen, auch die lokale afghanische Bevölkerung zu behandeln:

Медицинскому персоналу этого военного госпиталя наряду с лечением военнослужащих часто приходится обслуживать и местное население. Выполняя свой интернациональный долг в Афганистане, военные медики постоянно оказывают помощь жителям окрестных районов.²⁰⁸

Warum die Bevölkerung das sowjetische Militärspital bevorzugt, wurde nicht erwähnt. Suggestiert wird jedoch, dass die Bevölkerung entweder keinen Zugang zu eigenen Krankenhäuser hatte, dass diese zu wenig Ausrüstung und Medikamente hatten oder dass die Bevölkerung der medizinischen Fachausbildung der sowjetischen Ärzte mehr vertrauten.

Im medizinischen Kontext wurden auch immer wieder Kinder dargestellt, um die Vorteile der sowjetischen Hilfe im Kampf gegen die hohe Kindersterblichkeit im Land zu verdeutlichen:

Слева - капитан медицинской службы В. Рудень, осматривающий дочку дехканина Юнуса, маленькую Отай. Это уже не первая их встреча. Надолго останется в памяти советского военного медика та ночь, когда ему сообщили, что в соседнем кишлаке тяжело заболел ребенок. Через некоторое время он был в доме Юнуса и покинул его лишь тогда, когда убедился, что жизнь девочки вне опасности. Не только семья Юнуса - все в кишлаке знают советского военного врача. Десятки раз бывал он здесь. Многих поставил на ноги, избавил от недугов.²⁰⁹

Das dazugehörige Bild zeigt den sowjetischen Arzt, der mit einem Stethoskop das kleine Mädchen Otaj abhört. Ein Mann – vermutlich der Vater Otajs – hebt sie dem Arzt entgegen. Beide Männer wirken so, als ob sie dem Kind Mut zusprechen. Im Hintergrund sehen zwei ältere Kinder dem Arzt bei der Arbeit zu. Diese Szene verdeutlicht, welche Rolle den sowjetischen Ärzten in Afghanistan zugeschrieben wurde. V. Ruden‘ sei schon dutzende Male im Ort gewesen, um die Bevölkerung medizinisch zu versorgen. Auch habe er sofort und ohne Zögern das kleine Mädchen behandelt, als er mitten in der Nacht von dessen schwerer Krankheit erfuhr. Die Eltern wirken in der Geschichte auffallend passiv, es scheint als hätten sie das Kind schon aufgegeben. Nur dank des Einsatzes des sowjetischen Arztes und dessen medizinischer Hilfe konnte das Mädchen überleben. Die Leserschaft der Zeitung sollte sich bei die-

²⁰⁸ A. Efimov: Na semle Afganistana, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 09. Februar 1982, S. 3

²⁰⁹ A. Efimov: Za žizn‘ malen’koj Otaj, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 28. August 1983, S. 3.

ser Geschichte vermutlich die Frage stellen, wie das Leben in den afghanischen Provinzen vor dem Eintreffen der sowjetischen Berater ausgesehen haben musste.

Die Interaktion von Kindern und Medizinpersonal war zusätzlich gut dafür geeignet, die Situationen auf den Bildern harmlos und friedlich wirken zu lassen. Die schnelle Vertrauensbildung zwischen Kindern und sowjetischem Personal suggerierte, dass die entsendeten sowjetischen Berater in friedlicher Absicht mit der afghanischen Bevölkerung arbeiteten: „Дехкане ценят душевность, отзывчивость, бескорыстие советских медиков, видят в них настоящих друзей, всегда готовых подать руку помощи.“²¹⁰

Etwa einen Monat nach diesem Artikel veröffentlichte die Zeitung erneut eine ähnliche Geschichte. Diese handelt von der Krankenschwester Lûbov‘ Epifanov, die gemeinsam mit einer Gruppe von Kindern spielt. Diese hatten offensichtlich sehr viel Spaß mit der sowjetischen Frau und freuten sich über ihre Anwesenheit. Die Zeitung schrieb dazu: „Дети всегда отзывчивы на ласку, они чувствуют её, если даже не понимают слов, произносимых на незнакомом языке. Но язык доброты не требует перевода.“²¹¹ Die Beschreibung erzählt von Epifanovs Fähigkeit, auf Kinder zuzugehen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Dass sie dies als Frau erreicht, zeigt, dass sie trotz ihres Geschlechts von der afghanischen Bevölkerung anerkannt wird. Damit symbolisiert sie gleichzeitig die Durchsetzung der sowjetischen Standards für Geschlechtergleichheit und der Leserschaft der Zeitung wird suggeriert, dass die jüngere afghanische Bevölkerung für die von der Sowjetunion vertretene Version von Moderne empfänglich ist.²¹²

Die Kinder und Jugendlichen in Afghanistan waren damit von dem *othering* der *Krasnaâ Zvezda* teilweise ausgenommen. Sie waren im Gegensatz zur älteren, traditionellen afghanischen Bevölkerung nicht vollkommen *anders*, sondern hatten durch ihre Anerkennung der Vorzüge der sowjetischen Hilfe das Potenzial, sich der sozialistischen Moderne zu öffnen und zu Gleichgesinnten heranzuwachsen.

Die Militärzeitung gesteht dabei durchaus ein, dass noch ein weiter Weg zu gehen sei, bis Kinder und Jugendliche in Afghanistan eine ‚normale‘, sozialistische Kindheit erleben können: „Апрельская революция молода. Она сделала для подрастающего поколения многое. Построено более тысячи новых школ. Резко возросло число учащихся - детей

²¹⁰ Efimov: *Za žizn’*.

²¹¹ Efimov: *Na semle Afganistana, Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 24. September 1983, S. 3.

²¹² Vgl. Casula: *Between „ethnocide“*, S. 706.

крестьян, рабочих, кочевников. Но пока за парту садиться лишь один из шести ребят школьного возраста.“²¹³

Doch auf diesem Weg wurden bereits wichtige Etappen erfolgreich gemeistert. Die Kinder und Jugendlichen erkennen den Wert der *Aprilrevolution* und können im Gegensatz zur älteren Bevölkerung die falschen Versprechungen der Rebellen durchschauen. Dies geht so weit, dass manche sich sogar gegen die eigene Familie stellen, um die DVPA zu unterstützen. In einem Artikel im Dezember 1983 erinnert sich der Autor an eine Geschichte des dreizehnjährigen Said Muhammad. Sein Vater sei den Rebellen beigetreten, er hingegen durch seine Schulausbildung den Pionieren der DOYA. Obwohl die Zeit schwer gewesen sei, spüre er nun jedoch keine Reue mehr. Said Muhammad leitete seine Pionierkompanie gegen die Rebellenbande seines Vaters an. Die Zeitung erzählte nicht weiter, was genau passiert war, sondern erwähnt lediglich, wie er die Pioniere zu den Rebellen führte: „Вывел отряд на банду...“²¹⁴ Die drei Punkte am Ende könnten bedeuten, dass der daraufhin erfolgte Kampf zwischen Pionieren und Rebellen zu schrecklich war, um ihn zu beschreiben oder dass der dreizehnjährige Pionier nicht darüber sprechen möchte. Fest steht jedoch, dass er entgegen der Überzeugung seines Vaters erkannt hat, dass die DVPA Afghanistan in die Zukunft führen wird. Seine Treue und sein Pflichtbewusstsein lassen ihn sogar seinen eigenen Vater bekämpfen.

Hier wird ein weiteres Themenfeld angesprochen, dass sich oft in der Berichterstattung der *Krasnaâ Zvezda* finden lässt. Während die Kinder und Jugendlichen als Hoffnung für die Zukunft Afghanistans präsentiert wurden, schloss die Zeitung im Gegenzug die ältere Bevölkerung von der Zukunft des Landes aus. In einem Artikel über die Feldarbeit afghanischer Bauern wurde von deren traditioneller und ineffektiver Lebens- und Arbeitsweise berichtet. Als sie die Mühsal der Bauern beobachteten, beschlossen die in der Nähe stationierten sowjetische Soldaten kurzerhand, ihnen zu helfen:

Но однажды здесь появились дехкане близлежащего кишлака. Всего несколько человек. С кирками, мотыгами. [...] Трудновато им придется, надо помочь, - решили советские воины одной из частей, которая расположилась рядом с кишлаком.²¹⁵

Das dazugehörige Bild zeigt einen älteren afghanischen Bauern, der mit einem jungen sowjetischen Soldaten auf dem Feld kniet, welches gerade von den Bauern und Soldaten bearbeitet wird. Der Soldat zeigt dem Bauern ein Objekt außerhalb des Bildes. Hier wurden der Leser-

²¹³ V. Moroz/A. Efimov: *Deti Afganistana*, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 10. Oktober 1981, S. 3.

²¹⁴ V. Suhodol'skij: *Afganskij Fotodnevnik: Nadežda Respubliki*, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 16. Dezember 1983, S. 3. Die afghanischen Bauern wurden in der Zeitung häufig als *dehkane* beschrieben. Diese sind vergleichbar mit mittelgroßen Familienbetrieben, die hauptsächlich Subsistenzwirtschaft betreiben. Vgl. Max Spoor: *Cotton and rural livelihoods in former Soviet Central Asia*, in: Max Spoor (Hg.): *The Political Economy of Rural Livelihoods in Transition Economies. Land, peasants and rural poverty in transition*. New York, 2009, S. 138-156.

²¹⁵ A. Efimov: *Na semle Afganistana: Pole družby*, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 16. Juli 1983, S. 3.

schaft der Zeitung wichtige Informationen über die ältere afghanische Bevölkerung vermittelt: Die Afghanen arbeiten mit traditionellen Methoden und sind nicht erfolgreich, moderne Landwirtschaftsgeräte sind ebenfalls nicht erkennbar. Die Rettung für die Bauern sind die sowjetischen Soldaten, die ihnen bereitwillig halfen. Selbst ein sowjetischer Soldat, dessen Aufgabenbereiche normalerweise nicht in der Feldarbeit lagen, schien mehr Kenntnis und Arbeitskraft als die traditionell lebenden afghanischen Bauern zu besitzen. Die *Krasnaâ Zvezda* berichtete abschließend, dass bereits nach kurzer Zeit durch die sowjetische Hilfe Kartoffeln auf dem Feld ausgesät werden konnten.

In einem anderen Dorf wiederum eine andere Geschichte: Im Kampf gegen die Rebellen hatten sich laut *Krasnaâ Zvezda* mehrere Bauern bereiterklärt, die sowjetischen Truppen zu unterstützen. Der Artikel betont, dass dies vor allem auf Grund der freundlichen Art der sowjetischen Soldaten geschah. Diese sind im Dorf gerne gesehen und die Treffen mit der Dorfbewölkerung verlaufen friedlich:

Встреча состоялась в канун дня советской молодежи, и офицеру было особенно приятно рассказывать афганским друзьям об успехах комсомольцев. В свою очередь молодые дехкане поделились своими заботами, выразили готовность и вперед крепить прочные связи с советскими воинами.²¹⁶

Explizit wurde erwähnt, dass vor allem junge Bauern (молодые дехкане) bereit waren, sich der Revolution anzuschließen und sich weiterhin für die guten Beziehungen zu den sowjetischen Soldaten einsetzten. Das zu dem Artikel mitveröffentlichte Bild zeigt einen sowjetischen Soldaten der in ein Schachspiel gegen einen älteren Bauern mit Namen Abdrauf vertieft ist. Mit dieser Darstellung wurde die Überlegenheit der Sowjetunion und ihrer Verbündeten subtil demonstriert. Während der afghanische Bauer bisher nur eine Schachfigur des Gegners eliminieren konnte, scheint der sowjetische Soldat viel erfolgreicher zu sein, bereits mehrere Figuren des Bauern sind aus dem Spiel entfernt. Der Kampf zwischen dem modernen sozialistischen Afghanistan gegen die traditionell lebende Bevölkerung wurde hier reduziert auf ein einfaches Spiel, dass die sowjetische Seite zu gewinnen schien.²¹⁷ Relevant ist hier auch die Verteilung der Spielfarben. Der sowjetische Soldat spielt mit den weißen Figuren, der Bauer Abdrauf hingegen mit den schwarzen. Der Soldat wird somit mit der hellen, freundlichen und belebenden Farbe assoziiert, wohingegen der afghanische Bauer mit der dunklen, bedrückenden und düsteren Farbe spielt. Da der Spieler, der mit den weißen Figuren spielt, normaler-

²¹⁶ Efimov: *Prišli k dehkanam voyny*, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 02. Juli 1983, S. 3.

²¹⁷ Schach war ein wichtiger sowjetischer Volkssport, der große Beliebtheit in der Bevölkerung erfuhr und von der KPdSU gefördert wurde. Dementsprechend war der afghanische Bauer im Nachteil und hatte nur geringe Chancen auf einen Sieg. Vgl. für die Geschichte und Bedeutung von Schach in der Sowjetunion: Andrew Soltis: *Soviet Chess 1917-1991*. Jefferson, 2000.

weise das Schachspiel beginnt, könnte dies zudem bedeuten, dass die sowjetischen Berater und Soldaten dem traditionellen Afghanistan immer einen Schritt voraus sind.

Schließlich gibt auch ein Blick auf die Namen, welche von der Zeitung benutzt wurden, einen interessanten Aufschluss. Während die älteren Bewohner Afghanistans, wie beispielsweise der Bauer Abdrauf, ausnahmslos alle mit Vornamen beschrieben werden, erhielten nur die sowjetischen Soldaten und Berater sowie die jüngere Bevölkerung eine volle Erwähnung mit Vor- und Nachnamen in den Artikeln der *Krasnaâ Zvezda*. Hier soll offensichtlich verdeutlicht werden, dass erst die *Aprilrevolution* und die Bekenntnis zu ihrer Ideologie die Afghanen zu richtigen Menschen macht.

Ein besonders eindrückliches Bild veröffentlichte die *Krasnaâ Zvezda* am 10. Oktober 1982. Mit der simplen Bildunterschrift *Пазнобор дрызеў* sind auf dem Bild drei Personen zu sehen: Links ein großer Mann mittleren Alters augenscheinlich ein Soldat, rechts ein kleiner alter Mann im traditionellen afghanischen Gewand sowie in der Mitte zwischen ihnen ein Kind, das direkt in die Kamera blickt. Der Soldat und der alte Mann sind in ein Gespräch vertieft und wirken beide sehr ernst. Während der Soldat die neue Ordnung Afghanistans darstellt, die sich durch sein kräftiges Aussehen, sein sauberes, adrettes Auftreten und seiner militärischen Macht manifestiert, verkörpert der ältere Afghane das traditionelle Afghanistan, dem die DVPA mit ihrer sozialistischen Vision den Kampf bot – hohes Alter, gebrechliches Aussehen, weißer Bart und volkstümliche Tracht. Zwischen ihnen, mit flehendem Blick in Richtung der Kamera – also in Richtung der Leserschaft, in Richtung der Sowjetunion – das junge Kind, das die Zukunft des Landes verkörpert.²¹⁸

Die Darstellung über die Modernisierung Afghanistans in der *Krasnaâ Zvezda* konzentrierte sich zwischen 1979 und 1983 hauptsächlich auf die Hervorhebung und Begründung der sowjetischen *bratskaâ pomoš'*. Die dargestellten Berater und Soldaten wurden in den Artikeln als Akteure der Modernisierung präsentiert, die der traditionell lebenden afghanischen Bevölkerung entgegentrat und dieser half, zu einer modernen – sozialistischen – Gesellschaft zu werden. Während die jüngere Bevölkerung bereits das Potential der Hilfe der Sowjetunion erkannt hatte, blieb die ältere Bevölkerung in ihrer unmodernen und traditionellen Lebens- und Denkweise gefangen. Mittels *othering* wurden die unterschiedlichen Gruppen bewertet: Die sowjetischen Soldaten als Pioniere der sozialistischen Zukunft Afghanistans auf der einen, die ältere afghanische Bevölkerung auf der anderen Seite. Dazwischen die Kinder und Jugendlichen, die das Potenzial besaßen, die *otherness* zu überwinden.

²¹⁸ Vgl. L. Âkutin: Fotokonkurs «Krasnoj zvezdy», *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 10. Oktober 1982, S. 3.

Auf diese Weise thematisierte die sowjetische Zeitung zwar die Theorie der *sozialistischen Orientierung*, sie hob dabei jedoch nur einen Aspekt der Theorie hervor. Konkrete Modernisierungsmaßnahmen wurden kaum dargestellt, die Vorbildfunktion Sowjetisch-Zentralasiens wurde nicht thematisiert. Ab 1984 veränderte sich dann die Darstellung der Modernisierung in der *Krasnaâ Zveda*. Neben der verstärkten Darstellung von Kampfhandlungen gegen die *muğāhidin* hob die Zeitung verstärkt die Afghanen selbst, die DVPA und die Regierung der DRA als Akteure der Modernisierung hervor. Die sowjetischen Berater und Soldaten wurden hingegen in einer rein beratenden Funktion präsentiert.²¹⁹ Im nächsten Kapitel soll unter anderem gezeigt werden, dass die afghanische Presse diese Denkweise bereits seit 1979 vertrat.

4.3. Die Darstellung der Modernisierung in der *Kabul New Times*

Während die *Krasnaâ Zvezda* ihre Berichterstattung über Afghanistan dazu benutzte, die sowjetische Hilfe für Afghanistan zu begründen, bietet sich bei der Untersuchung der *Kabul New Times* hingegen ein ganz anderes Bild. Die afghanische Zeitung konstruierte in ihren Artikeln eine heile Welt, ein Afghanistan, das sich dank der Revolution 1978 auf einem stetigen Weg in die sozialistische Moderne befindet. Die Leserschaft sollte den Eindruck gewinnen, dass das Land – trotz der zahlreichen Feinde im In- und Ausland – innerhalb weniger Jahre durchgehend und effektiv modernisiert werde. Akteure dieser Modernisierung sind in der *Kabul New Times* die Afghanen und ihre Regierung selbst. Die sowjetischen Berater und das Militär wurden zwar erwähnt, jedoch mehr in einer unterstützenden, als aktiven Rolle. Artikel, welche die Theorie der *sozialistischen Orientierung* zum Thema haben, wurden in der afghanischen Zeitung zwischen 1979 und 1983 kaum veröffentlicht. Im Gegenzug wurden in der *Kabul New Times* indirekte historische Parallelen zur Geschichte der Sowjetunion und deren Entwicklung zu einem sozialistischen Staat gezogen.

Die afghanische Zeitung wurde während des Untersuchungszeitraums in mehrere Tages- und Wochenrubriken aufgeteilt. Auf der ersten Seite fanden sich meist wichtige Ereignisse über die DRA und deren Regierung. Hier wurden regelmäßig die Reden wichtiger Partei- und Regierungsmitglieder veröffentlicht. Auf der zweiten Seite standen einerseits ein Kommentar des Chefredakteurs zu aktuellen Themen und andererseits weitere Ausführungen und Hintergründe zu den Themen der ersten Seite sowie die tägliche internationale Berichterstattung. Die Artikel der dritten Seite konzentrierten sich auf bestimmte generelle Thematiken – beispielsweise Sport, Kultur, Frauen und Gesellschaft oder Geschichte. Auf der letzten Seite fanden sich schließlich die Fortsetzungen der längeren Artikel von den vorherigen Seiten. Zu wichtigen Großereignissen, wie etwa Partei- oder Feiertagen, wurde der Fokus der Berichter-

²¹⁹ Casula: Between „ethnocide“, S. 707.

stattung ganz auf die jeweilige Thematik gelegt. Die *Kabul New Times* veröffentlichte ihre Artikel ausnahmslos auf Englisch. Die afghanische Bevölkerung hatte jedoch kaum Kenntnisse von dieser Sprache, was beispielsweise an den vielen Rechtsschreib- und Grammatikfehlern in der Zeitung ersichtlich ist.²²⁰ Daher schien die Zeitung vor allem für ausländische Leser und Leserinnen, wie etwa Diplomaten oder Journalisten, und weniger für die afghanische Bevölkerung bestimmt zu sein, was dafür spricht, dass die *Kabul New Times* versuchte, Außenstehenden ein funktionierendes und auf dem Weg in die sozialistische Moderne befindliches Land vorzustellen.

Über die Modernisierung und der langsamen aber stetigen Transformation in eine sozialistische Gesellschaft wurde regelmäßig in der *Kabul New Times* berichtet. Die Vorbildfunktion der sowjetischen Republiken in Zentralasien wurde dabei jedoch nur in wenigen Zeitungsberichten thematisiert. Über einen Besuch einer afghanischen Delegation in Usbekistan hielt die Zeitung etwa fest, dass die Abgesandten erstaunt waren über die großartigen Errungenschaften der hart arbeitenden Bevölkerung in den zentralasiatischen Republiken:

A nation which sixty years back had nothing and was among the backward countries of the world, today has the best scientists, and other scholars [...], and due to untiring efforts of its toiling in a short time [...] has emerged as the most developed nation in the world.²²¹

Zusätzlich wurde von den vielen historischen und kulturellen Verbindungen zwischen Usbekistan und Afghanistan berichtet: „Our visit in this republic clearly showed that specific cultural and artistic links exist between the people of Soviet Uzbekistan and the people of the DRA from the time immemorial.“²²² Hier sollte zunächst dargestellt werden, welche positiven Folgen die Modernisierung der zentralasiatischen Republiken hatte. Danach wurde mithilfe der Betonung der engen historischen Verbindungen zwischen Sowjetisch-Zentralasien und Afghanistan suggeriert, dass die Modernisierung Afghanistans zum selben Ergebnis kommen würde.

Die *Kabul New Times* berichtete beinahe ebenso häufig über die Mongolei und deren erfolgreiche sozialistische Transformation in den 1920ern. So wurde die Mongolische Volksrepublik im Zusammenhang mit der dortigen medizinischen Versorgung gelobt, da sie ihren Bewohnern aufgrund des kostenlosen und effektiven Gesundheitswesens ermöglicht, ein sorgen-

²²⁰ Selbst 2006 belief sich der Anteil der afghanischen Bevölkerung, die von sich selbst aussagten, englisch lesen zu können bei 12%. Vgl. The Asia Foundation (Hg.): Afghanistan in 2006. A survey of the Afghan People. San Francisco, 2006, S. 109.

²²¹ Sharani hails achievements made in Soviet Central Asia, *The Kabul New Times*, Kabul, 07. Dezember 1980, S. 3.

²²² Ebd.

freies gesundes Leben zu führen.²²³ In diesem Artikel sollte offensichtlich gezeigt werden, dass neben der Sowjetunion auch andere Staaten die sozialistische Moderne erreicht hatten und die Modernisierungen daher auch in Afghanistan nicht unrealistisch waren. Zusätzlich war Afghanistan wie die Mongolei ein Nachbarland der Sowjetunion, was den Vergleich vermutlich rechtfertigte.

Nichtsdestotrotz stellen Artikel dieser Art eine Seltenheit dar. Beinahe täglich wurde hingegen über die erfolgreichen Projekte und Modernisierungsmaßnahmen berichtet, die in der DRA geplant und ausgeführt werden. Artikel in der *Kabul New Times* berichteten ununterbrochen von den ständigen Verbesserungen für die Bevölkerung Afghanistans. Auf diese Weise wurden im Jahr 1981 die Aktivitäten des Ministeriums für öffentliche Arbeit gelobt, das im ganzen Land Straßen und Flughäfen erbaute, diese wartete und der Bevölkerung sauberes Trinkwasser und Wohnmöglichkeiten zur Verfügung stellte.²²⁴

Ein Jahr später begann die Zeitung eine großangelegte Artikelserie, welche die Modernisierung Afghanistans im Detail darstellte. In 15 Berichten, die im gesamten Juli 1982 abgedruckt wurden, beschrieb die *Kabul New Times* größere und kleinere Modernisierungsprojekte, wobei der Autor bei jedem die genauen Kosten und die Nutzen hervorhob. Die Serie sollte verdeutlichen, dass in Afghanistan Bauarbeiten in immensem Ausmaß betrieben werden, insgesamt 157 Projekte werden beschrieben, darunter Wohnanlagen, Silos, Fabriken, Kinos, Hotels und Wasserversorgungsmaßnahmen. Zusätzlich gab der Artikel auch einen Einblick, wer in diesen neuen Projekten arbeiten würde. Bereits 120 Ingenieure und Techniker, 3.300 höhere Facharbeiter, und 7.000 Arbeiter seien bereits unter Vertrag gestellt.²²⁵ Die sowjetische Hilfe bei diesen Projekten wurde in den 15 Artikeln als rein unterstützend dargestellt, die Akteure schienen ausnahmslos die Afghanen selbst zu sein. Die UdSSR wurde in der *Kabul New Times* zwar regelmäßig dankend erwähnt, in den meisten Fällen jedoch nur im Zusammenhang mit finanzieller und materieller Unterstützung, so etwa bei der Bereitstellung von Büchern, Lehrmaterial oder Kleidung.²²⁶ Wenn sowjetische Berater erwähnt wurden, dann wurden diese auch explizit nur in ihrer beratenden Position und in zweiter Reihe dargestellt. Die Hauptarbeit und Ausführung der Modernisierung lag gemäß *Kabul New Times* bei der afghanischen Regierung, der DVPA und der arbeitenden Bevölkerung. So berichtet die Zeitung etwa über die Fertigstellung einer Fußgängerunterführung in Kabul: „Sultan Ali Keshtmand

²²³ Medical services in Mongolia, *The Kabul New Times*, Kabul, 09. Juli 1981, S. 2.

²²⁴ Vgl. Building new Afghanistan: Projects and Progress, *The Kabul New Times*, Kabul, 04. Juli 1981, S. 3.

²²⁵ Roundup of DRA ministries. Public works: drive to rebuild Afghanistan – I, *The Kabul New Times*, Kabul, 03. Juli 1982, S. 2.

²²⁶ Vgl. etwa: Afghan workers thankful for getting Soviet aids, *The Kabul New Times*, Kabul, 26./27. April 1980, S. 6.

and other guests [...] appreciated the local and foreign engineers who had helped in completion of the project [...]"²²⁷

Die *Kabul New Times* berichtete schließlich auch regelmäßig, wie die Bevölkerung die verschiedenen Bauprojekte in ihrem Land bewertet. Laut der Zeitung schien diese so begeistert zu sein, dass regelmäßig freiwillige Hilfsarbeit geleistet wurde, um die Arbeiter auf den Baustellen zu unterstützen und um den Staat zu entlasten. So versammelten sich in Kandahar im März 1982, nach Angaben der Zeitung, tausende Bürger, um die Stadt von Überresten der Kampfhandlungen gegen die Rebellen zu säubern. Neben den afghanischen Soldaten, welche sich in der Stadt befanden beteiligten sich auch „a large number of Kandahar city citizens including workers, farmers, craftsmen and toilers, members of the provincial committee, the youth and women democratic organisations [...]“²²⁸ Oft halfen neben der Bevölkerung auch lokale Politiker und Mitglieder der DVPA bei diesen Aktionen, um den Rückhalt in der Bevölkerung zu stärken.²²⁹ Mit der Erwähnung dieser Freiwilligenarbeit versuchte die *Kabul New Times* an eine ähnliche sowjetische Tradition anzuknüpfen, die bereits kurz nach der Oktoberrevolution häufig durchgeführt wurde. Diese sogenannten *subbotniki* [von russisch *суббота*, Samstag] wurden im April 1919 erstmals organisiert, als mehrere Freiwillige ohne Bezahlung drei kaputte Lokomotiven reparierten. Nur kurze Zeit später wurde das Konzept von freiwilliger Samstagsarbeit in der jungen RSFSR in immer größerem Ausmaß betrieben und über den Zeitraum von drei Jahren wandelten sich die spontanen Hilfsaktionen zu einer wichtigen Massenbewegung in der Sowjetunion.²³⁰ Ein Jahr nach der Einführung der *subbotniki* wurde die Institution erstmalig mit Erfolg in der ganzen RSFSR durchgeführt und sogar wichtige Parteiführer nahmen an der Aktion teil: „More than 425,000 people participated in the May Day *subbotnik* in Moscow, among them party leaders such as Lenin and Kalinin.“²³¹ Zwar wurde die Freiwilligenarbeit in Afghanistan, nach Angaben der *Kabul New Times*, nicht wie in der Sowjetunion institutionalisiert, die regelmäßigen Berichte über diese Arbeit suggerieren aber, dass die DVPA und ihr Modernisierungsprogramm einen deutlichen Rückhalt in der Bevölkerung erfährt. Außerdem wurde dadurch eine Parallele zwischen Afghanistan und der Sowjetunion geschaffen, um zu verdeutlichen, dass sich die DRA, wie die Sowjetunion sechzig Jahre vorher, auf dem Weg in die sozialistische Moderne befand.

²²⁷ Vgl. A new subway for Kabul citizens, *The Kabul New Times*, Kabul, 26. April 1981, S. 1; Part of the Mohammad Jan Khan square. Kabul's first subway, *The Kabul New Times*, Kabul, 04. Mai 1981, S. 3.

²²⁸ Thousands of Kandahar citizens perform Voluntary work to welcome PDPA meet, *The Kabul New Times*, Kabul, 11. März 1982, S. 1.

²²⁹ Vgl. Leaders join voluntary work, *The Kabul New Times*, Kabul, 04. Dezember 1982, S. 4.

²³⁰ Vgl. William Chase: Voluntarism, Mobilisation and Coercion: *Subbotniki* 1919-1921, in: *Soviet Studies* 41, 1 (1989), S. 113.

²³¹ Ebd., S. 119.

Neben den vielen Bau- und Infrastrukturprojekten stellte die afghanische Zeitung in regelmäßigen Abständen weitere Modernisierungsprojekte dar. Ein besonders wichtiger Aspekt, der immer wieder Erwähnung fand, war die Durchführung von Alphabetisierungskursen und Bildungsprogrammen für die Bevölkerung. Mit der Betonung, die DVPA würde sich gegen Analphabetismus zur Wehr setzen, wollte die Zeitung verdeutlichen, dass sich das sozialistische Afghanistan auf dem Weg in die Moderne befand, denn die Fähigkeit Lesen und Schreiben zu können „should be regarded as a way of preparing man for a social, civic and economic role [...] reading and writing should lead not only to elementary general knowledge but to training for work, increased productivity, a greater participation in civil life [...] and should [...] open the way to basic human culture.“²³² Interessanterweise stellte die *Kabul New Times* zwar regelmäßig die Erfolge der Alphabetisierung dar, sie verzichtete dabei jedoch auf eine Erwähnung der Theorie der *sozialistischen Orientierung*, obwohl Alphabetisierung und Schulbildung – der Theorie folgend – explizit als Entwicklungsstrategie für Afghanistan empfohlen wurde. Im Gegenzug wurde dafür die Rolle der Regierung und der DVPA hervorgehoben: Nach Angaben der Zeitung ist die Bekämpfung von Analphabetismus in der Gesellschaft ein Primärziel der Regierung. Bereits im April 1980 verkündete ein Artikel, dass eine halbe Million Menschen Lesen und Schreiben lernten, was nur durch die Unterstützung von 20.000 Lehrpersonen möglich gemacht wird, die teilweise sogar ohne Bezahlung arbeiten.²³³ Im Verlauf des Jahres wurde immer wieder betont, dass das staatliche Alphabetisierungsprogramm erfolgreich war: „Since the beginning of the current year, [...] more than 280,000 people have graduated from the literacy courses. There are 22,313 literacy courses all over the country now, being taught by 18347 teachers and supervisors.“²³⁴ 1982 profitierten nach Angaben der Zeitung bereits 600.000 Menschen von den Kursen während im September 1983 bereits 36.000 solcher Kurse in Afghanistan abgehalten wurden. Die Nachrichten über die erfolgreiche Alphabetisierung der afghanischen Bevölkerung nahmen während des Untersuchungszeitraums nicht ab, besonders internationale Großereignisse wie der Weltalphabetisierungstag (08. September) wurden genutzt, um zu berichten, wie erfolgreich die Alphabetisierung der afghanischen Bevölkerung war. 1981 wurde so etwa die fortschrittliche Regierung der DRA gelobt, die – im Gegensatz zu Dāūd – konsequente Schritte für den Ausbau der Bildung durchführte: „As was mentioned by the President of the Literacy Campaign Department, the

²³² Robert F. Arnove/Harvey J. Graff: Introduction, in: Arnove/Graff (Hrsg.): *National Literacy Campaigns. Historical and Comparative Perspectives*. New York, 1987, S. 8.

²³³ Vgl. 500,000 People to Enrol in Literacy Courses, *The Kabul New Times*, Kabul, 05. April 1980, S. 4.

²³⁴ Over half million people enrolled in literacy courses, *The Kabul New Times*, Kabul, 13. Dezember 1980, S. 3.

beloved Afghanistan is also affected by the dangerous illiteracy disease. But who was responsible for keeping our people so ignorant? Of course the rotten regimes of the past [...]"²³⁵

Neben der Bekämpfung des Analphabetismus bei Erwachsenen erzählte die *Kabul New Times* auch immer wieder von den verschiedenen Ausbildungs- und Lernprogrammen für die afghanischen Kinder und Jugendlichen. Die jüngere Generation wurde in der Zeitung als die Zukunft des Landes und der Partei beschrieben, die es daher stärker zu fördern galt. Oft handelten die Artikel von der Eröffnung neuer Schulen und Kindergärten, manchmal jedoch wurde auch Auskunft über die Anzahl der Schüler und Schülerinnen gegeben. Laut einem Artikel aus dem Jahr 1982 war die engagierte Bildungspolitik der Regierung ein Erfolg:

Of the population of the country in the year 1356 (1977-78) about 26.8 percent of the school-age children were enrolled in the schools while this enrollment in the year 1360 (1981-82) reached 70 per cent of the school-age children.²³⁶

Auch die höhere Bildung in Universitäten und Instituten wurde regelmäßig in der *Kabul New Times* erwähnt. Besonders im Fokus stand hierbei das Polytechnische Institut, das mit Hilfsleistungen der Sowjetunion erbaut wurde und in Kooperation mit dem Kiewer Polytechnischen Institut geleitet wurde. Das Institut verzeichnete laut der afghanischen Zeitung zahlreiche Abschlüsse, alleine in der Fakultät für industrielles und ziviles Bauwesen graduierten im Jahr 1982 371 Studierende.²³⁷ Für die Landwirtschaft wurden neue Spezialisten ausgebildet, um den Landwirtschaftsbetrieben zu helfen ihre Erträge zu erhöhen und sich mit den neuen Methoden in diesem Bereich vertraut zu machen.²³⁸ Zusätzlich wurden die Bildungsmöglichkeiten in den Provinzen verbessert.²³⁹

Die Forcierung von Alphabetisierung, Bildung und Weiterbildung diene nach Aussagen in der *Kabul New Times* vor allem dazu, Kindern und Jugendlichen eine Zukunftsperspektive zu vermitteln und ihnen die Möglichkeit zu geben, die Transformation der DRA mitzugestalten:

The new phase of the glorious Saur Revolution is ushering to the people prosperity and progress, providing vast potentials for the education of younger generations [...] The PDPA CC and the DRA Government ask all teachers [...] not to spare any effort in educating the younger generations. They are required to explain to parents the need for compulsory education of

²³⁵ DRA carries forward literacy drive, *The Kabul New Times*, Kabul, 08. September 1981, S. 3.

²³⁶ A round-up of DRA ministries. Education: new perspective II, *The Kabul New Times*, Kabul, 06. Juni 1982, S. 2.

²³⁷ Vgl. Polytechnic produces 371 engineers, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. Januar 1983, S. 4.

²³⁸ Vgl. The Higher Agricultural Studies Institute offers 544 farming specialists, *The Kabul New Times*, Kabul, 06. September 1983, S. 3.

²³⁹ Vgl. Educational institutes are active serving students in Herat, *The Kabul New Times*, Kabul, 25. August 1983, S. 1.

their children without national, tribal, religious, sexual or social discrimination in order to consciously and creatively serve the interests of our people.²⁴⁰

Zusätzlich zur Schulausbildung sollte auch der Eintritt in die DOYA den Kindern und Jugendlichen helfen, sie auf ihre zukünftige Rolle in der afghanischen Gesellschaft vorzubereiten, wie Simin Kargar, Teilnehmerin auf einem Sommerlager für Jugendliche, berichtete:

The main aim behind the establishment of this camp is to prepare the ground for healthy recreation of the pioneers. [...] My only desire is service to the nation and homeland. We are in fact architects of the future of the country. Pioneers will have to be a symbol of morality and progressive and noble elements upon their return homes.²⁴¹

Artikel über medizinische Fortschritte und den Ausbau des Gesundheitswesens wurden ebenfalls häufig in der *Kabul New Times* veröffentlicht. Dabei wurde die stetige Verbreitung von Biomedizin als Modernisierungsstrategie präsentiert, um die ländliche Bevölkerung Afghanistans von ihrer traditionellen vormodernen Lebensweise zu befreien. Im Gegensatz zu den Artikeln in der *Krasnaâ Zvezda* standen in der afghanischen Zeitung aber die tatsächlichen medizinischen Modernisierungsmaßnahmen im Vordergrund. In einem Artikel im Mai 1980 wurde beispielsweise die Arbeit des Instituts für präventive Medizin vorgestellt:

Through direct publicity the publicists establish contact with rural population and help them learn basic health care and preventive measures through showing films, and distribution of leaflets and pamphlets, containing simple and basic health principles.²⁴²

In der Zeitung wurden im Kontext mit diesen Maßnahmen häufig die Wörter *standard*, *basic*, *adequate* oder *simple* benutzt, um hervorzuheben, dass die Bevölkerung nicht einmal über ein grundlegendes medizinisches Wissen verfügte. Die Erfolge der Modernisierung im medizinischen Bereich resümierte die Zeitung in einer Artikelserie im Juni 1982:

Three medically equipped teams have been sent periodically to the Farah, Kandahar and other provinces and 29 kinds of standard medicines for the treatment of acute diarrhea have been despatched [...]. Over 22,000 people have been checked up for trachoma and syphilis and adequate medicine had been provided [...] About 578,000 people were vaccinated against different diseases.²⁴³

²⁴⁰ Younger generation to be brought up fit for new society, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. März 1980, S. 1.

²⁴¹ Pioneers join "Future" with a sense of service to nation, *The Kabul New Times*, Kabul, 16. August 1980, S. 3. Vgl. zusätzlich: Pioneers camp helps children build up self-confidence, *The Kabul New Times*, Kabul, 25. August 1980, S. 3; Life in a pioneers' village, *The Kabul New Times*, Kabul, 21. Dezember 1982, S. 3.

²⁴² Preventive Medicine Institute steps up health publicity, *The Kabul New Times*, Kabul, 26. Mai 1980, S. 3.

²⁴³ Round-up of DRA ministries. Public health: aspects of nationwide performance – I, *The Kabul New Times*, Kabul, 29. Juni 1982, S. 2.

Laut *Kabul New Times* war die Regierung der DRA somit um ständige Verbesserungen im Gesundheitswesen bemüht.²⁴⁴ Die überdurchschnittlichen Leistungen trugen beispielsweise dazu bei, die hohe Kindersterblichkeit und die vielen Geburtskomplikationen auf ein Minimum zu reduzieren. 652.190 Mütter und Kinder konnten zwischen 1981 und 1983 erfolgreich behandelt werden.²⁴⁵ Auch im Zusammenhang mit dem Aufbau des afghanischen Gesundheitswesens werden die Afghanen auf diese Weise selbst als Akteure dieser Modernisierung präsentiert.

Um die wachsende Gesundheit der afghanischen Bevölkerung darzustellen, wurde in der *Kabul New Times* regelmäßig die Begeisterung für sportliche Betätigung in Afghanistan thematisiert. Die Kombination von Gesellschaftsbildung und Sport hatte insbesondere bei sozialistischen Staaten eine lange und wichtige Tradition. So sollte die Gründung von Sportprogrammen und Vereinen in den Anfangsjahren der Sowjetunion die Transformation der Bevölkerung in das von der Partei vorgegebene menschliche Ideal erleichtern und beschleunigen, „by offering its people a lifestyle reflective of Soviet ideals, physical culture had the potential to help construct a new generation of Soviet citizens“.²⁴⁶ Ein weiteres wichtiges Merkmal war die Verbindung von Sport, Gesundheit und Hygiene, die sich aus der Promotion dieser Körperkultur (*Fizkul'tura*) ergab, „in other words, physical culture was to be a plank in the health campaign, encouraging people to wash, to clean their teeth, to eat and drink sensibly, to employ a rational daily regime of work, rest and sleep [...]“.²⁴⁷ Ausgehend von der Bewegung in der Sowjetunion wurden nach dem Zweiten Weltkrieg auch in den mit ihr verbündeten Staaten ähnliche Sport- und Fitnessprogramme geschaffen, welche dieselben Ziele verfolgten.²⁴⁸ Schließlich nahm sportliche Betätigung und die Präsentation von Sportlern und Sportlerinnen einen wichtigen politischen und gesellschaftlichen Stellenwert in sozialistischen Staaten ein.²⁴⁹ Mit der Erwähnung von Sport und Fitness in der *Kabul New Times* sollte damit eine weitere Parallele zu der Sowjetunion gezogen werden. Wie in der UdSSR wurden auch in der DRA die Vorteile von sportlicher Betätigung für die Gesundheit der Bevölkerung erkannt.

²⁴⁴ Vgl. 200,000 patients examined in Central Polyclinic during six months, *The Kabul New Times*, Kabul, 16. Dezember 1981, S. 3.

²⁴⁵ Vgl. 652,192 children and mothers are examined and treated, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. Mai 1983, S. 3.

²⁴⁶ Susan Grant: The *Fizkul'tura* Generation: Modernizing Lifestyles in Early Soviet Russia, in: *The Soviet and Post-Soviet Review* 37 (2010), S. 142.

²⁴⁷ James Riordan: The impact of communism on sport, in: Jim Riordan/Arnd Krüger (Hrsg.): *The International Politics of Sport in the 20th Century*. London, 1999, S. 53.

²⁴⁸ Vgl. ebd. Ein weiterer Überblick bietet das schon ältere Buch des gleichen Autors: James Riordan (Hg.): *Sport under Communism. The U.S.S.R., Czechoslovakia, The G.D.R., China, Cuba*. London, 1978.

²⁴⁹ Vgl. etwa: Mike O'Mahony: *Sport in the USSR. Physical Culture – Visual Culture*. London, 2006; Anke Hilbrenner: *Soviet Women in Sports in the Brezhnev Years: The Female Body and Soviet Modernism*, in: Nikolaus Katzer, et al. (Hrsg.): *Euphoria and Exhaustion. Modern Sport in Soviet Culture and Society*. Frankfurt a. M., 2010, S. 295-313. Im Sammelband finden sich noch weitere Artikel zu diesem Thema.

Dank der DVPA und der neuen Regierung der DRA hätte eine Jugendliche beispielsweise endlich alle Möglichkeiten sich sportlich zu betätigen und ihre Talente und Fähigkeiten zu verbessern:

‘Before the revolution, despite the great interest I had in games and although I tried to enter into one of the sports teams in my school several times, no one responded positively’. She recalled, ‘in those days everything, including sports, was monopolised by a limited minority. Those who were really interested were not given the opportunity to evolve their talents. Now, as in all other fields of life, we are all given the opportunity to enter different sports teams and all the necessary facilities are put at our disposals to improve and evolve our talents’.²⁵⁰

Die Artikel in der afghanischen Zeitung erwecken den Eindruck, dass sportliche Betätigung in ganz Afghanistan, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und in jedem Berufsfeld ausgeführt wurde. Bei der Beschreibung der Feierlichkeiten zum fünften Jahrestag der *April-revolution* zählte die *Kabul New Times* etwa auf, woher die vielen afghanischen Sportler und Sportlerinnen kommen, die die Parade für das Fest bildeten:

[T]he sportsmen who took part in this parade were [...] from the Kabul University, the Police Academy, the Central Council of the Trade Unions of the DRA, Kabul provincial schools, sports clubs, the sports clubs of the armed forces, vocational schools, the children of the Watan Nursery, sportsmen of boys’ and girls’ schools of the Kabul city, the Pioneers’ organization, the physical education institute and the Education Ministry.²⁵¹

Weiterhin wurden in der *Kabul New Times* regelmäßig Meldungen veröffentlicht, wie die DVPA und die Regierung daran arbeitete, der Bevölkerung in den Provinzen und ländlichen Gebieten Afghanistans zu helfen. Die Artikel behandelten entweder direkte Hilfeleistungen wie beispielsweise die Arbeit des Ministeriums für rurale Entwicklung,²⁵² sehr häufig jedoch fokussierten die Meldungen hingegen auf aufwendige und komplizierte Modernisierungstätigkeiten. Diese Projekte beinhalteten laut *Kabul New Times* Verbesserungen des gesamten gesellschaftlichen Lebens:

The project covers sectors of public health, agriculture, cooperatives, population centres, growth of the local industries, opening of societies for improving the living conditions of the

²⁵⁰ An eye-opener in national integration. School children’s spring sports meet, *The Kabul New Times*, Kabul, 11. Juni 1981, S. 3.

²⁵¹ Kabul stadium witnesses grand parade by sportsmen, *The Kabul New Times*, Kabul, 30. April 1983, S. 3.

²⁵² Vgl. Peasants get help in Helmand, *The Kabul New Times*, Kabul, 22. Januar 1980, S. 4; RDD continues helping rural population: 40 wells dug, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. Februar 1982, S. 3.

women, livestock breeding project, a construction project for building residential quarters, mosques, bridges roads, diversion drains, sinking of wells [...].²⁵³

Um diese Umgestaltungsmaßnahmen zu betreuen, wurden von den großen Zentren regelmäßig Parteimitglieder entsendet. Auch bei der Modernisierung der Provinzen und ländlichen Gebiete schien die DVPA und die afghanische Regierung damit die treibende Kraft hinter der Modernisierung zu sein. Unter der Aufsicht von Mitgliedern der DOWA wurde etwa eine großangelegte Provinztour veranstaltet, bei der die Frauen der ländlichen Bevölkerung die Vorzüge der Revolution näherbrachten: „These patriotic and valorous women, during their stay in the area, met a great number of women in the province and spoke to them about the aims and objectives of their revolutionary Government [...].“²⁵⁴ Laut der *Kabul New Times* lud DOWA auch regelmäßig Frauen aus den Provinzen nach Kabul ein, die dort Informationen, Direktiven und Ausbildung erhielten.²⁵⁵

Artikel über die Emanzipation afghanischer Frauen beliefen sich in der afghanischen Zeitung jedoch nicht nur auf Berichte über die Hilfe für die weibliche Bevölkerung in den Provinzen. Während des Untersuchungszeitraums veröffentlichte die Zeitung nahezu täglich Artikel, die sich mit dem Kampf um die Gleichstellung der Frau auseinandersetzten. Im Verlauf des Jahres 1980 erschien eine wöchentliche Rubrik, die sich ganz dem Thema der Emanzipation der Frau und den vielen Vorzügen für Frauen durch die *Aprilrevolution* befasste. *Women, Society & Life* beinhaltete praktische Tipps für Haushalt und öffentlichem Leben, Kochrezepte oder Rechtsberatung.²⁵⁶ Zusätzlich konnte die Leserschaft auch über aktuelle Fortschritte im Kampf für die Emanzipation der afghanischen Frauen erfahren. Arbeiterinnen einer Textilfabrik deuteten beispielsweise in einem Interview an, dass sie ohne die Reformen der neuen Regierung keinerlei Möglichkeit gehabt hätten zu arbeiten.²⁵⁷ In der Ausgabe vom 05. Mai 1980 druckte die Zeitung das Bild einer Gruppe Frauen ab, die stolz in einer Reihe stehen. Darunter wurde erklärt: „The first ever Afghan parachutist girls posing for a memorial shot with their trainer at Jashen grounds at the end of a drop from the airplanes.“²⁵⁸

²⁵³ Rural Project inaugurated, *The Kabul New Times*, Kabul, 01. September 1981, S. 1.

²⁵⁴ Women tour provinces to educate people on revolution, *The Kabul New Times*, Kabul, 21. Juli 1981, S. 3.

²⁵⁵ Vgl. Helping sisters in distant villages, nomad camps, *The Kabul New Times*, Kabul, 14. September 1982, S. 3.

²⁵⁶ Vgl. unter anderem: Family Court. Factors leading to marriage break-up, *The Kabul New Times*, Kabul, 11. Februar 1980, S. 3; A. H. Waleh: Why Women are so fussy?, *The Kabul New Times*, Kabul, 17. März 1980, S. 3.

²⁵⁷ Vgl. Women to enjoy equal rights with men, *The Kabul New Times*, Kabul, 19. Mai 1980, S. 3.

²⁵⁸ 28 stewardesses serving Ariana Afghan Airlines, *The Kabul New Times*, Kabul, 05. Mai 1980, S. 3. Eventuell versuchte die *Kabul New Times* mit diesem Bild einen Zusammenhang mit den Emanzipationsbestrebungen von Frauen in Sowjetisch-Zentralasien herzustellen. Bereits damals wurden die ersten weiblichen Fallschirmspringerinnen explizit hervorgehoben. Im Artikel lässt sich jedoch keinerlei Erwähnung dazu erkennen. Vgl. zu den Fallschirmspringerinnen in Sowjetisch-Zentralasien: Northrop: Veiled Empire, S. 4.

Neben der wöchentlichen Rubrik setzte die *Kabul New Times* vor allem in den Wochen vor und nach dem Internationalen Frauentag (08. März) einen starken Fokus auf die Emanzipationsbestrebungen in Afghanistan. Der Internationale Frauentag war seit dessen Einführung 1911 vor allem in sozialistischen Ländern von Relevanz gewesen und gefeiert worden. Im Zusammenhang mit dem Feiertag wurden die DOWA und ihre Bestrebungen, das Leben der Frauen in Afghanistan zu erleichtern, immer wieder gelobt:

Following the victory of the new phase of the revolution, the WDOA [DOWA] intensified its efforts to strengthen the social position of women, and they were given equal rights as men. [...] With the victory of the revolution, especially its new phase, greater number of girls were enrolled in the schools, and were provided employment at various organisations [...] In the light of the lofty objectives of the revolution and directives of the PDPA [...] today hundreds of literacy courses has been set up for women and girls who for one reason or other had been deprived of acquiring education.²⁵⁹

Trotz der zahllosen Artikel die zu diesem Thema verfasst wurden, blieben die Aussagen darin zwischen 1979 und 1983 immer gleich. Jedes Jahr wurde die DOWA gelobt und es wurde berichtet, dass das Leben der afghanischen Frauen ständig verbessert werde. Wie diese Verbesserungen konkret aussahen, wurde jedoch verschwiegen. Angaben über Größe und Umfang der Emanzipationsbestrebungen wurden selten in der *Kabul New Times* veröffentlicht. Im September 1983 etwa berichtete die Zeitung von einer eigenen Statistik, nach der bereits 75.000 weibliche Arbeiterinnen in verschiedenen sozialen Vereinen mitwirkten. Ein Drittel der Frauen seien laut der Zeitung Professorinnen, Doktoren, Ingenieure, Lehrerinnen, Offiziere oder übten ähnliche Berufe aus.²⁶⁰

Neben der DOWA wurde in der afghanischen Zeitung auch der Politikerin Anahita Ratebzad eine wichtige Rolle für die Emanzipationsbestrebungen der afghanischen Frauen zugesprochen. Ratebzad war von 1980 bis 1982 Erziehungsministerin und wurde daraufhin Mitglied des Politbüros der DVPA. Die Ehefrau Babrak Kārmals, des Präsidenten der DRA zwischen 1979 und 1986, wurde von der *Kabul New Times* häufig als eine Vorkämpferin der Rechte für Frauen dargestellt und ihre vielen Reden und Auftritte wurden oft in der Zeitung veröffentlicht. Die Politikerin forderte die afghanischen Frauen in der Zeitung regelmäßig auf, die *Aprilrevolution* zu verteidigen, denn nur durch sie hätte die weibliche Bevölkerung erstmals wichtige Rechte erhalten:

²⁵⁹ Patriotism, bravery, militancy – characteristics of Afghan women, *The Kabul New Times*, Kabul, 08. März 1982, S. 3.

²⁶⁰ Vgl. 75,000 working women participate in social activities in DRA, *The Kabul New Times*, Kabul, 21 September 1983, S. 4.

We are aware of all the pains of our mothers, sisters and daughters. We have perceived all the problems you inherited from the past regimes and you must understand why those regimes have deliberately confronted you with such problems. You form a half of the society. When a half of the society lives under difficult conditions with darkness and illiteracy dominant in the society, the enemy can exploit these in accordance with his desire.²⁶¹

Auch mit der Erwähnung Anahita Ratebzads versuchte die *Kabul New Times* subtil eine Parallele zu der frühen Sowjetunion zu ziehen. Wie Anahita Ratebzad befasste sich auch Lenins Ehefrau Nadežda Krupskaja (1869-1939) nach der Oktoberrevolution mit dem Aufbau des Erziehungssystems. Krupskaja war, wie auch Ratebzad, eine wichtige Verfechterin der Emanzipation von Frauen.²⁶² Diese Ähnlichkeit wurde von der *Kabul New Times* jedoch nie offiziell angemerkt.

*

Die Untersuchung der *Krasnaâ Zvezda* und der *Kabul New Times* zeigt, dass die Modernisierung Afghanistans in der Sowjetunion und in Afghanistan zwischen 1979 und 1983 unterschiedlich wahrgenommen und präsentiert wurde. Die *Krasnaâ Zvezda* konzentrierte ihre Berichterstattung in dieser Phase ausschließlich auf die Begründung der sowjetischen *bratskaâ pomoš'* für das südliche Nachbarland. In Photographien versuchte die Zeitung die sowjetischen Berater und Soldaten als fortschrittlich und modern darzustellen während die afghanische Bevölkerung und ihre Lebensweise im Gegenzug als traditionell und unmodern präsentiert wurden. Mithilfe dieser Darstellung präsentierte die *Krasnaâ Zvezda* die sowjetischen Berater und Soldaten als entscheidende Akteure der Modernisierung Afghanistans. Durch die Hervorhebung der brüderlichen Hilfe wurde zwar auf einen wichtigen Aspekt des Entwicklungsmodells der Staaten *sozialistischer Orientierung* verwiesen, andere Elemente der Theorie werden jedoch nicht dargestellt. Die tatsächliche Modernisierung und deren Vorbilder werden in der *Krasnaâ Zvezda* – im Gegensatz zur Berichterstattung in der *Pravda* und im *Kommunist Tadžikistana* – nicht thematisiert.

Die afghanische *Kabul New Times* versuchte zwischen 1979 und 1983 hingegen das Bild eines Landes zu zeichnen, dass sich dank der Regierung und der DVPA auf einem stetigen Weg in die (sozialistische) Moderne befand. Regelmäßig berichtet die Zeitung über die verschiedenen Modernisierungsprojekte, die ausnahmslos alle erfolgreich zu sein scheinen. Wird dieser Erfolg jedoch mit der tatsächlichen Modernisierung Afghanistans verglichen, so können die

²⁶¹ Anahita's call to women workers, *The Kabul New Times*, Kabul, 26. September 1981, S. 1.

²⁶² Vgl. zu Nadežda Krupskaja: Tat'ana Kuševskaia: Liebe – Macht – Passion: Berühmte russische Frauen. Düsseldorf, 2010, S. 129-138.

Artikel in der *Kabul New Times* nicht der Wahrheit entsprechen. In Anbetracht der schwierigen Umständen, in denen versucht wurde Afghanistan zu modernisieren, der kaum vorhandenen Kontrolle der ländlichen Provinzen und dem Misserfolg des Großteils der Projekte, scheinen Angaben zu Größe, Durchsetzung und Ergebnisse der Modernisierungsmaßnahmen stark beschönigt worden zu sein. Die Akteure der Modernisierung sind in der *Kabul New Times* die Afghanen selbst. Sie werden in ihrer Wahrnehmung nicht wie die Bewohner Sowjetisch-Zentralasiens von außen zur Transformation gedrängt. Die Ablehnung dieser Perspektive zeigt sich beispielsweise dadurch, dass Vergleiche zu Sowjetisch-Zentralasien wurden nur selten angestellt wurden und die Theorie der *sozialistischen Orientierung* kaum thematisiert wird. Laut *Kabul New Times* nehmen die Afghanen statt einer passiven eine aktive Rolle in der Modernisierung ihres Landes ein und wiederholen dabei die Entwicklung der Sowjetunion zu einem sozialistischen Staat. Dies wird sichtbar, wenn die subtilen Parallelen betrachtet werden, die mit den Anfängen der Sowjetunion gezogen wurden – afghanische Freiwilligenarbeit und *subbotniki*, die Relevanz der sportlichen Betätigung oder der wichtigen Rolle, die Anahita Ratebzad zugeschrieben wurde. Die Hilfe der Sowjetunion und ihrer Berater hat in diesem Prozess eine allenfalls rein unterstützende Funktion.

5. Schlussbetrachtung

In der vorliegenden Arbeit wurde die sowjetische Modernisierung Afghanistans anhand dreier Perspektiven eingehend untersucht. Dabei wurden zuerst die ideologischen Voraussetzungen herausgearbeitet, danach die konkrete Umsetzung beschrieben und schließlich die Deutung der offiziellen Berichterstattung analysiert. Im Folgenden werden die dabei gewonnenen Erkenntnisse noch einmal konzise zusammengefasst.

In Kapitel 2 wurde die historische Auseinandersetzung der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* dokumentiert. Die sich über knapp neun Jahrzehnte umspannende, in verschiedenen Phasen abgelaufene Interaktion verfolgte das Ziel, die eigene Konzeption von Moderne auf andere Länder zu übertragen. Das Politik-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der UdSSR wurde dabei als ‚Zivilisation‘ verstanden – die Auseinandersetzung mit der *Dritten Welt* war damit auch eine *Zivilisierungsmission*. Diese begann bereits kurz nach der Oktoberrevolution mit der Rückeroberung der ehemaligen russischen Kolonie Turkestan. Wie gezeigt wurde, beließen die Bol’sheviki die Administration, im Gegensatz zu den vorher herrschenden imperialen Verwaltern, jedoch nicht bei der alleinigen Einnahme von Steuern. Durch verschiedene Modernisierungsmaßnahmen sollte Turkestan dem Rest der Sowjetunion angegliedert werden. Neben diversen Bauprojekten wollten die Bol’sheviki zusätzlich die Bevölkerung der ehemaligen Kolonie mithilfe verschiedener Reformen zu einer Gesellschaft transformieren, welche der sozialistischen Ideologie entsprach. Parallel zu dieser Entwicklung nahm die noch junge Sowjetunion durch die Komintern erste Kontakte mit außereuropäischen Ländern und Kolonien auf, um dortige sozialistische und kommunistische Grundstrukturen zu fördern. Nachdem Iosif Stalin in den 1930ern seine totalitäre Herrschaft gewaltsam ausgebaut hatte, geriet die Interaktion mit der außereuropäischen Welt zunehmend in den Hintergrund. Erst nach seinem Tod 1953 und dem darauffolgenden Aufstieg Nikita Hrušëvs begann sich die UdSSR erneut mit der *Dritten Welt* auseinanderzusetzen. Nachdem verschiedene Misserfolge die begrenzten Mittel und Wissensbestände bezüglich der *Dritten Welt* aufgezeigt hatten, wurde eine theoretische Auseinandersetzung und Neubewertung initiiert. In diesem Zusammenhang übernahm die Sowjetunion in den 1970ern eine neue Auffassung bezüglich ihrer *Dritte-Welt*-Politik – die Theorie der Staaten *sozialistischer Orientierung*. Unter dieses Staatsmodell fielen Länder, die bereits einige wichtige Merkmale eines sozialistischen Staates erfüllten, jedoch noch nicht reif genug für eine tiefgreifende Umstrukturierung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nach Vorbild der Sowjetunion waren. In diesen Staaten konnte durch sowjetische Hilfe (*bratskaâ pomoš’*) und unter Rückgriff auf jene Entwicklungsmodelle, welche die junge Sowjetunion in ihren zentralasiatischen Republiken erstmals angewendet hatte, die zu-

künftige Entwicklung sorgfältig stimuliert werden, um einen potentiellen Übergang zum Staatssozialismus zu erleichtern und zu begünstigen. Das Modell fand daraufhin in mehreren Staaten in Asien und Afrika Anwendung, darunter Angola, Äthiopien und Südjemen. Auch Afghanistan wurde nach der *Aprilrevolution* 1978 in den Kreis dieser Länder aufgenommen. Getreu der Vorgaben der Theorie der Staaten *sozialistischer Orientierung* wurden der Regierung der DRA daraufhin mehrere Empfehlungen gemacht, wie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Afghanistan zu transformieren seien: In den Bereichen der Landwirtschaft, der Ausbildung und Alphabetisierung der Bevölkerung, der Nationalitätenpolitik und der Emanzipation der afghanischen Frauen sollte sich das Land an den sowjetischen Entwicklungsmodellen orientieren.

Die in Kapitel 3 dargestellte tatsächliche Modernisierung Afghanistans gestaltete sich jedoch in der Theorie einfacher als in der Wirklichkeit. Bereits seit 1954 betätigte sich die Sowjetunion in einer Vielzahl von verschiedenen Modernisierungsprojekten in Afghanistan. Mit wirtschaftlicher, technologischer und finanzieller Hilfe wurde das südliche Nachbarland zwischen 1954 und 1978 auf diese Weise intensiv unterstützt. Nach der *Aprilrevolution* und der Intervention der sowjetischen Truppen wurde die Modernisierung fortgeführt und in manchen Bereichen sogar noch intensiviert. Die Hauptaufgabe der sowjetischen Berater war, die Herrschaft der DVPA zu sichern und ihr Ansehen in der Bevölkerung zu verbessern. Neben der Ausbildung von Politikern, Beamten, Soldaten und Mitarbeitern des Nachrichtendienstes *KhaD* wurden in diesem Zusammenhang zahlreiche wirtschaftliche, technologische und gesellschaftliche Modernisierungsmaßnahmen initiiert, wichtige Infrastruktur bereitgestellt sowie Versuche angestellt, die Jugendorganisation DOYA aufzubauen und die Emanzipation der afghanischen Frauen nach sowjetischen Vorbild voranzutreiben – die sowjetische Modernisierung Afghanistans beschäftigte sich zwischen 1978 und 1986 in fast allen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen.

Trotz aller Bemühungen war die sowjetische Modernisierung in Afghanistan am Ende nicht erfolgreich. Die Berater konnten den Status der DVPA und der Regierung nicht merklich verbessern – vor allem in den ländlichen Gebieten des Landes gab es praktisch keine Unterstützung für die Partei und ihr Regierungsprogramm. Keine der zahlreichen Hilfsprojekte in Ökonomie, Handel, Technologie und Infrastruktur verbesserten die angeschlagene wirtschaftliche Situation Afghanistans. Die Arbeit des Komsomols verzeichnete ebenfalls keine nennenswerten Erfolge. Schließlich konnte auch die Emanzipation der afghanischen Frauen nach sowjetischem Vorbild nicht umgesetzt werden. Gründe für diese Erfolglosigkeit gibt es mehrere. Der Großteil der entsendeten Berater wurde nur wenig auf die Situation in Afghanistan vorbereitet

und erhielt keine vorher durchgeführte Ausbildung. Die Modernisierung verlief ohne festgelegte Strategie und orientierte sich an keinem zugrundeliegenden Plan. Berater und Hilfspersonal griffen daher häufig auf Konzepte und Methoden zurück, die sie für ihre Arbeit in der Sowjetunion erlernt hatte, welche jedoch für die Anwendung in Afghanistan gänzlich ungeeignet waren. Die Historiker Robinson und Dixon sehen weitere Gründe für den Misserfolg der Modernisierung im raschen Aufbau einer staatlichen Industrie und der damit verbundenen Vernachlässigung von Landwirtschaft sowie bei den kaum vorhandenen afghanischen Facharbeitern für Industrie und Handel. Auch die äußeren Einflüsse – die zunehmenden Ressentiments der afghanischen Bevölkerung und das Erstarken der *muğāhidin* – dürfen nicht außer Acht gelassen werden.

Bei der Betrachtung der sowjetischen Modernisierung zwischen 1978 und 1986 fiel zudem auf, dass die Empfehlungen auf Grundlage des Modells der *sozialistischen Orientierung* in der Realität kaum umgesetzt wurden beziehungsweise nicht umgesetzt werden konnten. Obwohl die Theorie aus der Sicht der Sowjetunion eine Grundlage für die durchgeführte Modernisierung geboten hätte, wird mehrfach betont, dass sich die entsendeten Berater an keinen Strategien, Modellen oder Methoden orientierten. Bei der Art und Weise, wie die sowjetische Modernisierung vor und nach der *Aprilrevolution* gestaltet wurde, zeigen sich bis auf wenige Ausnahmen keine tiefgreifenden Veränderungen. Eine Umorientierung hatte nach 1978 daher nur in begrenztem Maß stattgefunden. Die radikalen Landwirtschaftsreformen von Tarakī und Amīn wurden trotz der Warnungen der Sowjetunion größtenteils beibehalten. Auch die verschiedenen sowjetischen Bauprojekte in der Landwirtschaft konzentrierten sich mehr auf die Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen und dem Bau von agrarischen Großbetrieben, statt auf moderate, langsame Umstrukturierungen zugunsten der afghanischen Bauern.

Es wurde ebenfalls gezeigt, dass in anderen Bereichen zumindest der Versuch unternommen wurde, Elemente der Theorie der *sozialistischen Orientierung* anzuwenden. Dazu zählen die sowjetische Unterstützung bei der Bekämpfung von Analphabetismus und der Fokus auf Bildung, die veränderte Sprachenpolitik, welche den ethnischen Minderheiten in Afghanistan mehr Rechte verleihen sollten sowie der Kampf um die Gleichstellung der afghanischen Frauen mit der Förderung der Entschleierung.

Bei der offiziellen Darstellung der Modernisierung Afghanistans in der sowjetischen und afghanischen Presse, welche in Kapitel 4 behandelt wurde, zeigt sich hingegen ein ganz anderes Bild. Sowohl die sowjetische *Krasnaâ Zvezda* wie auch die afghanische *Kabul New Times* präsentierten die Modernisierung Afghanistans als Erfolg – vor allem die Meldungen in der *Kabul New Times* vermitteln den Eindruck, die Transformation des Landes sei ein stetiger

Prozess, der tägliche Verbesserungen für die Bevölkerung mit sich bringt. Beide Zeitungen interpretieren jedoch die treibende Kraft hinter der Modernisierung Afghanistans fundamental verschieden.

Wie Esther Meier in ihrer 2001 erschienen Studie bereits feststellte, thematisierten die sowjetischen Zeitungen *Pravda* und *Kommunist Tadžikistana* das sowjetische Entwicklungsmodell der Staaten *sozialistischer Orientierung* und dessen Umsetzung in Afghanistan. Auch die *Krasnaâ Zvezda* greift das Konzept zwischen 1979 und 1983 auf – allerdings wird lediglich ein Teilaspekt behandelt: die selbstlose, brüderliche Hilfe der sowjetischen Soldaten und Berater (*bratskaâ pomoš'*). Um die Präsenz des sowjetischen Hilfspersonals zu rechtfertigen, illustrierte die Zeitung in Photographien und kleineren Artikeln das Leben der afghanischen Bevölkerung und die Arbeit der sowjetischen Soldaten und Berater. Durch das darin vollzogene *othering* wurden die Afghanen und ihre Lebensweise als überholt und unmodern präsentiert, wohingegen die entsendeten sowjetischen Berater und Soldaten als Pioniere und Wegbereiter der von ihnen vertretenen Konzeption von Moderne dargestellt werden. Wie ausführlich dargestellt wurde, fand diese Gegenüberstellung in der *Krasnaâ Zvezda* in drei verschiedenen Bereichen statt – der medizinischen Versorgung und Hilfe für die afghanische Bevölkerung, der Hervorhebung der Kinder und Jugendlichen Afghanistans als Zukunft des Landes sowie der damit verbundenen Zurschaustellung der älteren afghanischen Bevölkerung als traditionell lebende und unmoderne Gruppe.

Während die *Krasnaâ Zvezda* die sowjetischen Berater und Soldaten als entscheidende Akteure hinter der Modernisierung des Landes porträtierte, so wird die sowjetische Hilfeleistung in der *Kabul New Times* marginalisiert. Auch die Theorie der *sozialistischen Orientierung* fand kaum Erwähnung und nur wenige Artikel gehen auf die damit verbundene Vorbildfunktion der sowjetischen Republiken in Zentralasien ein. Laut der afghanischen Zeitung trugen hingegen die Afghanen selbst die Hauptlast. Die Umgestaltung Afghanistans war damit nicht ein sowjetisches Projekt, sondern die alleinige Leistung der Bewohner Afghanistans und ihrer visionären Regierung.

Nichtsdestotrotz verzichtete die *Kabul New Times* nicht darauf, die Verbundenheit und Nähe zu der sozialistischen Ideologie beziehungsweise zur Sowjetunion als wichtigstem Verbündeten hervorzuheben und ließ keine Zweifel daran aufkommen, dass die DRA ein sozialistischer Staat werden sollte. Hierzu veröffentlichte die afghanische Zeitung unter anderem Artikel, die eine Parallelität zwischen der historischen Entwicklung der Sowjetunion und der sechzig Jahre später stattfindenden Modernisierung Afghanistans aufzeigen. So wurde beispielsweise die Freiwilligenarbeit der Afghanen den *subbotniki* in der frühen Sowjetunion gegenübergestellt,

die für sozialistische Staaten wichtige sportliche Betätigung und der damit verbundene gesundheitliche Faktor hervorgehoben sowie auf Ähnlichkeiten der afghanischen Politikerin Anahita Ratebzad mit der bekannten Frauenaktivistin Nadežda Krupskaja angespielt.

Die Leserschaft gewinnt den Eindruck eines Afghanistans, dass sich in einem steten Wandel befindet: Bauwesen und Ausbau der Infrastruktur, Alphabetisierung und Schulbildung, der Aufbau eines modernen Gesundheitswesens, die Provinzarbeit und der Kampf um die Gleichberechtigung der afghanischen Frauen – beinahe täglich wird über die Modernisierung in all ihren Bereichen intensiv berichtet. In Anbetracht der schwierigen Umstände, in denen die Modernisierung stattfand, der kaum vorhandenen Kontrolle der Regierung, dem Misserfolg der meisten Projekte und der fortwährenden Auseinandersetzung mit den *muğāhidin* wirkt die Berichterstattung der *Kabul New Times* deutlich geschönt.

Die durchgeführte Studie anhand der drei Aspekten der sowjetischen Modernisierung Afghanistans – Ideologie, Umsetzung und Mediendarstellung – zeigt, welches unterschiedliche Bild von der Modernisierung vermittelt werden kann und trägt dazu bei, die Modernisierung Afghanistans in ihrer Ganzheit zu erfassen. Sie hebt deutlich hervor, welche ideologischen Grundvoraussetzungen für die Modernisierung bestanden, wie die Modernisierung schließlich im Detail verlief beziehungsweise welche Probleme sich bei dem Prozess ergaben und was die offizielle Sichtweise zu der Modernisierung war. Die vorliegende Arbeit zeigt daher, wie vielschichtig die Beschäftigung mit diesem Thema sein kann – aber auch sein muss.

Ausgehend von dieser Studie würde es sich anbieten, die weitere sowjetische Interaktion mit der *Dritten Welt* auf ähnliche Weise näher zu untersuchen. Die hier eingeführte Methode kann zukünftigen Forschungen als strukturierender Untersuchungsrahmen dienen. Als Gegenstände solcher Forschung bieten sich besonders die weiteren Staaten *sozialistischer Orientierung* wie etwa Angola, Südjemen oder Äthiopien an. Durch die konsequente Anwendung der vorgeschlagenen Dreiteilung auf die verschiedenen Phasen der Verbreitung der sozialistischen Moderne kann ein umfassendes Verständnis für die Interaktion der Sowjetunion mit der *Dritten Welt* gewonnen werden.

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

6.1. Literatur

- Lila Abu-Lughod: Do Muslim Women Really Need Saving? Anthropological Reflections on Cultural Relativism and Its Others, in: *American Anthropologist* 104, 3 (2002), S. 783-790.
- Svâtlana Aleksievič: *Zinkjungen. Afghanistan und die Folgen*. München, 2016³.
- Robert F. Arnove/Harvey J. Graff: Introduction, in: Arnove/Graff (Hrsg.): *National Literacy Campaigns. Historical and Comparative Perspectives*. New York, 1987, S. 1-28.
- The Asia Foundation (Hg.): *Afghanistan in 2006. A survey of the Afghan People*. San Francisco, 2006.
- A. Rasul Amin: The Sovietization of Afghanistan, in: Rosanne Klass (Hg.): *Afghanistan: The Great Game Revisited*. New York, 1987, S. 301-334.
- Quintin V. S. Bach: *Soviet Aid to the Third World. The Facts and Figures*. Leicester, 2003.
- Ingeborg Baldauf: Tradition, Revolution, Adaption. Die kulturelle Sowjetisierung Zentralasiens, in: *Osteuropa* 57, 8-9 (2007), S. 99-120.
- Ruth Bartholomä: »Russifizierung« in der Tatarischen ASSR, in: Zaur Gasimov (Hg.): *Kampf um Wort und Schrift. Russifizierung in Osteuropa im 19.-20. Jahrhundert*. Göttingen, 2012, S. 141-162.
- Jan Claas Behrends: "Some call us heroes, others call us killers." Experiencing violent spaces: Soviet soldiers in the Afghan War, in: *Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity* 43, 5 (2015), S. 719-734.
- Mark Berger: From Nation-Building to State-Building: the geopolitics of development, the nation-state system and the changing global order, in: Mark Berger (Hg.): *From Nation-Building to State-Building*. New York, 2008, S. 1-21.
- Ragna Boden: Soviet World Policy in the 1970s – A Three-Level Game, in: Marie-Janine Calic, et al. (Hrsg.): *The Crisis of Socialist Modernity. The Soviet Union and Yugoslavia in the 1970s*. Göttingen, 2011, S. 184-203.
- Cold War Economics: Soviet Aid to Indonesia, in: *Journal of Cold War Studies* 10 (2008), S. 110-128.

- »Fortsetzung des Klassenkampfes mit anderen Mitteln«? Sowjetische Militärhilfepolitik gegenüber Entwicklungsländern am Beispiel der Republik Indonesien (1956-1965), in: Militärgeschichtliche Zeitschrift 65, 2 (2006), S. 463-483.

- Artëm Borovik: *The Hidden War. A Russian Journalist's Account of the Soviet War in Afghanistan*. New York, 1990.

- Rodric Braithwaite: *Afgantsy. The Russians in Afghanistan 1979-89*. London, 2011.

- Craig Brandist: *The Dimensions of Hegemony. Language, Culture and Politics in Revolutionary Russia*. Leiden, 2015.

- Anne E. Brodsky: *With All Our Strength. The Revolutionary Association of the Women of Afghanistan*. New York, 2004.

- Noel Castree, et al. (Hrsg.): *A Dictionary of Human Geography*. Oxford, 2013.

- Philipp Casula: Between "ethnocide" and "genocide": violence and Otherness in the coverage of the Afghanistan and Chechnya wars, in: *Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity* 43, 5 (2015), S. 700-718.

- William Chase: Voluntarism, Mobilisation and Coercion: *Subbotniki* 1919-1921, in: *Soviet Studies* 41, 1 (1989), S. 111-128.

- Charles E. Clark: *Uprooting Otherness. The Literacy Campaign in NEP-Era Russia*. London, 2000.

- James Cracraft: *Major Problems in the History of Imperial Russia*. Lexington, 1994.

- Steve Coll: *Ghost Wars: The Secret History of the CIA, Afghanistan, and bin Laden, from the Soviet Invasion to September 10, 2001*. New York, 2004.

- Joseph Collins: Soviet Policy toward Afghanistan, in: *Proceedings of the Academy of Political Science* 36, 4 (1987), S. 198-210.

- Frederick Cooper: *Colonialism in Question. Theory, Knowledge, History*. Berkeley, 2005.

- Jürgen Dinkel: *Die Bewegung Bündnisfreier Staaten: Genese, Organisation und Politik (1927-1992)*. Berlin, 2015.

- Rossen Dâgolov/Christine Evans: Moskau, 1960: Wie man sich eine sowjetische Freundschaft mit der dritten Welt vorstellte, in: Andreas Hilger (Hg.): *Die Sowjetunion und die Dritte Welt. UdSSR, Staatssozialismus und Antikolonialismus im Kalten Krieg 1945-1991*. München, 2009, S. 83-105.

- Anne Ducloux: A Muslim Woman Officer in the Soviet Army During the Soviet-Afghan War. A Soviet “Anti-Hero”, in: The Journal of Power Institutions in Post-Soviet Societies [Online] 17 (2016).
- David Dyker: Soviet Aid to Afghanistan – And Afghan Aid to the Soviet Union, in Radio Liberty Research 122, 85 (1985).
- Maya Eichler: Militarizing Men. Gender, Conscription, and War in Post-Soviet Russia. Stanford, 2012.
- Thomas Etzemüller: Social Engineering als Verhaltenslehre des kühlen Kopfes. Eine einleitende Skizze, in: Thomas Etzemüller (Hg.): Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert. Bielefeld, 2009, S. 11-40.
- Gregory Feifer: The Great Gamble: The Soviet War in Afghanistan. New York, 2009.
- Jennifer L. Fluri: Feminist-nation building in Afghanistan: an examination of the Revolutionary Association of the Women of Afghanistan (RAWA), in: Feminist Review 89 (2008), S. 34-54.
- Jeremy Friedman: Shadow Cold War. The Sino-Soviet Competition for the Third World. Chapel Hill, 2015.
- Il’â V. Gajduk: New York, 1960: Die Sowjetunion und die dekolonialisierte Welt auf der Fünfzehnten Sitzung der UN-Vollversammlung, in: Andreas Hilger (Hg.): Die Sowjetunion und die Dritte Welt. UdSSR, Staatssozialismus und Antikolonialismus im Kalten Krieg 1945-1991. München, 2009, S. 107-119.
- Mark Galeotti: Afghanistan: The Soviet Union’s Last War. London, 1995.
- Jessica Gienow-Hecht: Shame on US? Academics, Cultural Transfer, and the Cold War – A Critical Review, in: Diplomatic History 24 (2000), S. 465-494.
- Edward Girardet: Killing the Cranes. A Reporter’s Journey Through Three Decades of War in Afghanistan. White River Junction, 2011.
- Brigitta Godel: 80 Jahre sowjetisch-russischer Frauenpolitik und Frauenpartizipation: Die behinderte Entwicklung zur Autonomie, in: Martina Ritter (Hg.): Zivilgesellschaft und Gender-Politik in Rußland. Frankfurt a. M., 2001, S. 97-125.
- Susan Grant: The *Fizkul’tura* Generation: Modernizing Lifestyles in Early Soviet Russia, in: The Soviet and Post-Soviet Review 37 (2010), S. 142-165.

- Lester W. Grau/Michael A. Gress (Hrsg.): *The Soviet-Afghan War: How a Superpower Fought and Lost*. Lawrence, 2002.
- Fred Halliday/Zahir Tanin: *The Communist Regime in Afghanistan 1978-1992: Institutions and Conflicts*, in: *Europe-Asia Studies* 50, 8 (1998), S. 1357-1380.
- Andrew Hartman: 'The red template': US policy in Soviet-occupied Afghanistan, in: *Third World Quarterly* 23, 3 (2002), S. 467-489.
- Aidan Hehir: *Humanitarian Intervention. An Introduction*. New York, 2013².
- Steve Hess: Coming to terms with neopatrimonialism: Soviet and American nation-building projects in Afghanistan, in: *Central Asian Survey* 29, 2 (2010), S. 171-187.
- Anke Hilbrenner: Soviet Women in Sports in the Brezhnev Years: The Female Body and Soviet Modernism, in: Nikolaus Katzer, et al. (Hrsg.): *Euphoria and Exhaustion. Modern Sport in Soviet Culture and Society*. Frankfurt a. M., 2010, S. 295-313.
- Mark W. Hopkins: *Mass media in the Soviet Union*. New York, 1970.
- Peter Hopkirk: *The Great Game: On Secret Service in High Asia*. Oxford, 2001.
- Geraint Hughes: The Soviet-Afghan War, 1978-1989: An Overview, in: *Defence Studies* 8, 3 (2008), S. 326-350.
- Rizwan Hussain: *Pakistan and the Emergence of Islamic Militancy in Afghanistan*. Aldershot, 2005.
- Internetpräsenz der *Krasnaâ Zvezda*, via: www.redstar.ru (04.05.2016).
- Rob Johnson: ‚Mizh der beitabora khalqi-i‘: A Comparative Study of Afghan/Pashtun Perspectives on Negotiating with the British and Soviets, 1839-1989, in: *The Journal of Imperial and Commonwealth History* 39, 4 (2011), S. 551-570.
- Aleksandr I. Jur'ev: *Mušavery: neizvestnye stranicy afganskoj vojny: stat'i, vospominaniâ, dokumenty, fotografii*. Moskau, 2013.
- Artemy M. Kalinovsky: *A Long Goodbye. The Soviet Withdrawal from Afghanistan*. Cambridge, 2011.
- The Blind Leading the Blind: Soviet Advisors, Counter-Insurgency and Nation-Building in Afghanistan, in: Christian F. Ostermann (Hg.): *Cold War International History Project Working Paper* 60 (2011).
- Marianne Kamp: *The New Women in Uzbekistan. Islam, Modernity, and Unveiling under Communism*. Seattle, 2006.

- Richard C. Keller: Geographies of Power, Legacies of Mistrust: Colonial Medicine in the Global Present, in: *Historical Geography* 34 (2006), S. 26-48.
- Michael Kemper: Red Orientalism: Mikhail Pavlovich and Marxist Oriental Studies in Early Soviet Russia, in: *Die Welt des Islams* 50 (2010), S. 435-476.
- Adeeb Khalid: *The Politics of Muslim Cultural Reforms: Jadadism in Central Asia*. Berkeley, 1998.
- Peter Kružin: Soviet Propaganda on Afghanistan, in *Radio Liberty Research* 132, 84 (1984).
- Tat'âna Kuštevskââ: *Liebe – Macht – Passion: Berühmte russische Frauen*. Düsseldorf, 2010.
- Mark Atwood Lawrence: *The Vietnam War. A Concise International History*. Oxford, 2010.
- Aleksandr A. Liakhovskii: Inside the Soviet Invasion of Afghanistan and the Seizure of Kabul, December 1979, in: Christian F. Ostermann (Hg.): *Cold War International History Project Working Papers Series 51* (2007).
- *Doblest' i tragediâ Afgana*. Moskau, 1995.
- Terry Martin: *The Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in the Soviet Union 1923-1939*. New York, 2001.
- Gregory J. Massell: *The Surrogate Proletariat: Moslem Women and Revolutionary Strategies in Soviet Central Asia, 1919-1929*. Princeton, 1974.
- Robert J. McMahon (Hg.): *The Cold War in the Third World*. Oxford, 2013.
- Esther Meier: *Eine Theorie für "Entwicklungsländer". Sowjetische Agitation und Afghanistan 1978-1982*. Münster, 2001.
- Stephan Merl: Entstalinisierung, Reformen und Wettlauf der Systeme 1953-1964, in: Stefan Plaggenborg (Hg.): *Handbuch der Geschichte Russlands, Bd. 5.1., 1945-1991: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion*. Stuttgart, 2002, S. 175-317.
- Paula A. Michaels: *Curative Powers: Medicine and Empire in Stalin's Central Asia*. Pittsburgh, 2003.
- Irina Morozova: *Socialist Revolutions in Asia: The Social History of Mongolia in the 20th Century*. New York, 2009.
- *The Comintern and Revolution in Mongolia*. Cambridge, 2002

- Douglas Northrop: *Veiled Empire: Gender and Power in Stalinist Central Asia*. New York, 2004.
- Timothy Nunan: *Humanitarian Invasion: Global Development in Cold War Afghanistan*. New York, 2016.
- Under a Red Veil: Staging Afghan Emancipation in Moscow, in: *The Soviet and Post-Soviet Review* 38 (2011), S. 30-62.
- Franz Nuscheler (Hg.): *Dritte Welt-Forschung. Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik*, in: *Politische Vierteljahresschrift Sonderheft* 16 (1985).
- O. A.: Soviet Nationalities Policy for Afghanistan, in: *Radio Liberty Research* 43, 85 (1985).
- Julia Obertreis: Infrastrukturen im Sozialismus. Das Beispiel der Bewässerungssysteme im sowjetischen Zentralasien, in: *Saeculum* 58, 1 (2007), S. 151-182.
- Mike O'Mahony: *Sport in the USSR. Physical Culture – Visual Culture*. London, 2006.
- Randip Kaur Panesar: Afghanistan, in: Derek Jones (Hg.): *Censorship. A World Encyclopedia*, New York, 2015, S. 18-20.
- Matthew J. Payne: *Stalin's Railroad: Turksib and the Building of Socialism*. Pittsburg, 2001.
- Tanja Penter/Esther Meier (Hrsg.): *Sovietnam: Die UdSSR in Afghanistan 1979-1989*. Paderborn, in Druck.
- Kathryn Pinnick: When the fighting is over: the soldiers' mothers and the Afghan Madonnas, in: Mary Buckley (Hg.): *Post-Soviet Women: from the Baltic to Central Asia*. Cambridge, 1997, S. 143-156.
- Stefan Plaggenborg: Schweigen ist Gold. Die Modernetheorie und der Kommunismus, in: Wolfgang Kruse (Hg.): *Andere Modernen. Beiträge zu einer Historisierung des Moderne-Begriffs*. Bielefeld, 2015, S. 241-258.
- Experiment Moderne. Der sowjetische Weg. Frankfurt a. M., 2006.
 - »Entwickelter Sozialismus« und Supermacht 1964-1985, in: Stefan Plaggenborg (Hg.): *Handbuch der Geschichte Russlands, Bd. 5.1., 1945-1991: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion*. Stuttgart, 2002, S. 319-517.
- Vijay Prashad: *The Darker Nations. A People's History of the Third World*. New York, 2007.

- Teresa Rakowska-Harmstone: Soviet Central Asia: A Model of Non-Capitalist Development for the Third World, in: Yaacov Ro'i (Hg.): The USSR and the Muslim World. Issues in Domestic and Foreign Policy. New York, 2016², S. 181-205.
- Rafael Reuveny/Aseem Prakash: The Afghanistan war and the breakdown of the Soviet Union, in: Review of International Studies 25 (1999), S. 693-708.
- John Riddell: To See the Dawn: Baku 1920 – First Congress of the Peoples of the East. Atlanta, 1993.
- James Riordan: The impact of communism on sport, in: Jim Riordan/Arnd Krüger (Hrsg.): The International Politics of Sport in the 20th Century. London, 1999, S. 48-66.
- James Riordan (Hg.): Sport under Communism. The U.S.S.R., Czechoslovakia, The G.D.R., China, Cuba. London, 1978.
- Paul Robinson/Jay Dixon: Aiding Afghanistan. A History of Soviet Assistance to a Developing Country. London, 2013.
- Pekka Roisko: Gralshüter eines untergehenden Systems. Zensur der Massenmedien in der UdSSR 1981-1991. Köln, 2015.
- Alvin Z. Rubinstein: Moscow's Third World Strategy. Princeton, 1990.
- Wolfgang M. Schröder: Mission impossible? Begriff, Modelle und Begründungen der „civilizing mission“ aus philosophischer Sicht, in: Boris Barth/Jürgen Osterhammel (Hrsg.): Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert. Konstanz, 2005, S. 13-32.
- Robert Service: Comrades!: A History of World Communism. London, 2007.
- Ali T. Sheik: Not the Whole Truth: Soviet and Western Media Coverage of the Afghan Conflict, in: Conflict Quarterly 10, 4 (1990), S. 73-92.
- H. Sidky: War, Changing Patterns of Warfare, State Collapse, and Transnational Violence in Afghanistan: 1978-2001, in: Modern Asian Studies 41, 4 (2007), S. 849-888.
- Elisabeth Sieca-Kozłowski: The Post-Soviet Russian State facing War Veterans' Psychological Suffering, in: The Journal of Power Institutions in Post-Soviet Societies [Online] 14/15 (2013).
- Andrew Soltis: Soviet Chess 1917-1991. Jefferson, 2000.

- Hans-Joachim Spanger/Lothar Brock: Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt. Die Entwicklungspolitik der DDR – eine Herausforderung für die Bundesrepublik Deutschland? Opladen, 1987.
- Max Spoor: Cotton and rural livelihoods in former Soviet Central Asia, in: Max Spoor (Hg.): The Political Economy of Rural Livelihoods in Transition Economies. Land, peasants and rural poverty in transition. New York, 2009, S. 138-156.
- Reinhard Stockmann, et al. (Hrsg.): Entwicklungspolitik. Theorien – Probleme – Strategien. Oldenburg, 2016².
- Christian Teichmann: Canals, cotton, and the limits of de-colonization in Soviet Uzbekistan, 1924-1941, in: Central Asian Survey 26, 4 (2007), S. 499-519.
- B. R. Tomlinson: What was the Third World?, in: Journal of Contemporary History 38, 2 (2003), S. 307-321.
- Aaron Trehub: Soviet Press Coverage of the War in Afghanistan: From Cheerleading to Disenchantment, in: Report on the USSR 1, 10 (1989), S. 1-4.
- Alexander Vatlin/Stephen A. Smith: The Comintern, in: Stephen A. Smith (Hg.): The Oxford Handbook of the History of Communism. Oxford, 2014, S. 187-202.
- Mark Webber: ‚Out of Area‘ Operations: The Third World, in: Edwin Bacon/Mark Sandle: Brezhnev Reconsidered. New York, 2002.
- Anthony R. Welch: Quality and Equality in Third World Education, in: Welch (Hg.): Third World Education. Quality and Equality. New York, 2000.
- Odd Arne Westad: The Global Cold War. Cambridge, 2007.
- Julia Wishnevsky: References to Afghanistan in Samizdat, in: Radio Liberty Research 143, 84 (1984).
- The War in Afghanistan in Samizdat, in: Radio Liberty Research 236, 85 (1985).
- Michael Worboys: The Colonial World as Mission and Mandate: Leprosy and Empire, 1900-1940, in: Osiris 15 (2000), S. 207-218.

6.2. Quellen

6.2.1. Krasnaâ Zvezda

Blagodarnost' za bratskuû pomoš', *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 24. Januar 1981.

V. Moroz/A. Efimov: Simvol internacional'nogo bratstva, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 02. Oktober 1981.

V. Moroz/A. Efimov: Deti Afganistana, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 10. Oktober 1981.

A. Efimov: Na semle Afganistana, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 09. Februar 1982.

A. Sgibnev: Tovariši politrabotniki, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 15. April 1982.

L. Âkutin: Fotokonkurs «Krasnoj zvezdy», *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 10. Oktober 1982.

V. Skrižalin: Iz Naroda, dlâ Naroda, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 25. März 1983.

A. Efimov: Prišli k dehkanam voyny, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 02. Juli 1983.

A. Efimov: Na semle Afganistana: Pole družby, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 16. Juli 1983.

A. Efimov: Za žizn' malen'koj Otaj, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 28. August 1983.

A. Efimov: Na semle Afganistana, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 24. September 1983.

V. Suhodol'skij: Afganskij fotodnevnik: Nadežda Respubliki, *Krasnaâ Zvezda*, Moskau, 16. Dezember 1983.

6.2.2. The Kabul New Times

Basic lines of revolutionary duties of govt. of Democratic Republic of Afghanistan, *The Kabul Times*, Kabul, 10. Mai 1978.

Peasants get help in Helmand, *The Kabul New Times*, Kabul, 22. Januar 1980.

Family Court. Factors leading to marriage break-up, *The Kabul New Times*, Kabul, 11. Februar 1980.

Implementation of Kabul master Plan begins, *The Kabul New Times*, Kabul, 20. Februar 1980.

A. H. Waleh: Why Women are so fussy?, *The Kabul New Times*, Kabul, 17. März 1980.

Younger generation to be brought up fit for new society, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. März 1980.

500,000 People to Enrol in Literacy Courses, *The Kabul New Times*, Kabul, 05. April 1980.

Afghan workers thankful for getting Soviet aids, *The Kabul New Times*, Kabul, 26./27. April 1980.

28 stewardesses serving Ariana Afghan Airlines, *The Kabul New Times*, Kabul, 05. Mai 1980.

Women to enjoy equal rights with men, *The Kabul New Times*, Kabul, 19. Mai 1980.

111,000 boys, girls attend schools in Parwan, *The Kabul New Times*, Kabul, 21. Mai 1980.

Preventive Medicine Institute steps up health publicity, *The Kabul New Times*, Kabul, 26. Mai 1980.

Pioneers join “Future“ with a sense of service to nation, *The Kabul New Times*, Kabul, 16. August 1980.

Pioneers camp helps children build up self-confidence, *The Kabul New Times*, Kabul, 25. August 1980.

Soviet Union presents 700 text books, *The Kabul New Times*, Kabul, 20. November 1980.

Sharani hails achievements made in Soviet Central Asia, *The Kabul New Times*, Kabul, 07. Dezember 1980.

Over half million people enrolled in literacy courses, *The Kabul New Times*, Kabul, 13. Dezember 1980.

Soviet experts to help public health projects, *The Kabul New Times*, Kabul, 04. April 1981.

A new subway for Kabul citizens, *The Kabul New Times*, Kabul, 26. April 1981.

Part of the Mohammad Jan Khan square. Kabul’s first subway, *The Kabul New Times*, Kabul, 04. Mai 1981.

An eye-opener in national integration. School children’s spring sports meet, *The Kabul New Times*, Kabul, 11. Juni 1981.

Building new Afghanistan: Projects and Progress, *The Kabul New Times*, Kabul, 04. Juli 1981.

Medical services in Mongolia, *The Kabul New Times*, Kabul, 09. Juli 1981.

Women tour provinces to educate people on revolution, *The Kabul New Times*, Kabul, 21. Juli 1981.

Rural Project inaugurated, *The Kabul New Times*, Kabul, 01. September 1981.

DRA carries forward literacy drive, *The Kabul New Times*, Kabul, 08. September 1981.

Anahita’s call to women workers, *The Kabul New Times*, Kabul, 26. September 1981.

200,000 patients examined in Central Polyclinic during six months, *The Kabul New Times*, Kabul, 16. Dezember 1981.

RDD continues helping rural population: 40 wells dug, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. Februar 1982.

Patriotism, bravery, militancy – characteristics of Afghan women, *The Kabul New Times*, Kabul, 08. März 1982.

Thousands of Kandahar citizens perform Voluntary work to welcome PDPA meet, *The Kabul New Times*, Kabul, 11. März 1982.

A round-up of DRA ministries. Education: new perspective II, *The Kabul New Times*, Kabul, 06. Juni 1982.

Round-up of DRA ministries. Public health: aspects of nationwide performance – I, *The Kabul New Times*, Kabul, 29. Juni 1982.

Roundup of DRA ministries. Public works: drive to rebuild Afghanistan – I, *The Kabul New Times*, Kabul, 03. Juli 1982.

Message to Brezhnev. Karmal lauds Soviet care for Afghan children, *The Kabul New Times*, Kabul, 05. September 1982.

Helping sisters in distant villages, nomad camps, *The Kabul New Times*, Kabul, 14. September 1982.

Leaders join voluntary work, *The Kabul New Times*, Kabul, 04. Dezember 1982.

Life in a pioneers' village, *The Kabul New Times*, Kabul, 21. Dezember 1982.

Polytechnic produces 371 engineers, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. Januar 1983.

A plan which changes the face of Kabul city, *The Kabul New Times*, Kabul, 14. April 1983.

Kabul stadium witnesses grand parade by sportsmen, *The Kabul New Times*, Kabul, 30. April 1983.

652,192 children and mothers are examined and treated, *The Kabul New Times*, Kabul, 24. Mai 1983.

Educational institutes are active serving students in Herat, *The Kabul New Times*, Kabul, 25. August 1983.

The Higher Agricultural Studies Institute offers 544 farming specialists, *The Kabul New Times*, Kabul, 06. September 1983.

75,000 working women participate in social activities in DRA, *The Kabul New Times*, Kabul,
21. September 1983.

7. Anhang

7.1. Zusammenfassung

Mit der sowjetischen Intervention in Afghanistan im Dezember 1979 begann ein zehn Jahre dauernder Krieg, der einen nicht außer Acht zu lassenden Beitrag zum Ende der Sowjetunion 1991 leistete und von den meisten Historikern daher als das ‚sowjetische Vietnam‘ betrachtet wird. Die Auswirkungen auf die sowjetische und post-sowjetische Gesellschaft sind dabei zum Teil bis heute spürbar. Zeitgleich mit der militärischen Auseinandersetzung versuchte die UdSSR der verbündeten Regierung Afghanistans zu helfen, das Land mit zahlreichen Projekten zu modernisieren und in einen sozialistischen Staat zu transformieren. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dieser Modernisierung. Die Betrachtung erfolgt in drei Teilen, die sich an verschiedenen Aspekten der Modernisierung orientieren.

Im ersten Teil wird ergründet, welche ideologischen Voraussetzungen für die Modernisierung existierten, also mit welcher Begründung die Sowjetunion die Regierung der DRA unterstützte und mit welchen Methoden Afghanistan modernisiert werden sollte. Um dies zu verstehen, wird die Interaktion der Sowjetunion mit der außereuropäischen – *Dritten* – Welt von ihren Anfängen her näher untersucht. Diese beginnt mit ersten Kontaktaufnahmen durch die *Dritte Kommunistische Internationale* in den 1920ern sowie der Einbindung der ehemaligen russischen Kolonie Turkestan in die Sowjetunion. Die nächste für die vorliegende Arbeit relevante Phase der Interaktion mit der *Dritten Welt* begann in den 1970ern. Grundlage dafür war die Kreation eines neuen Staatsmodells – den Staaten *sozialistischer Orientierung* – welches der Sowjetunion ermöglichte, auch nichtsozialistische Staaten zu unterstützen, wenn sie gewisse Kriterien für einen potentiellen Übergang zum Staatsozialismus erfüllten. Diesen Staaten wurde von der Sowjetunion empfohlen, sich an der Modernisierung der zentralasiatischen Republiken in den 1920ern zu orientieren, um sich optimal auf eine sozialistische Zukunft vorzubereiten. Auch Afghanistan wurde nach der Regierungsübernahme der dortigen kommunistischen Partei DVPA 1978 empfohlen, dieses Entwicklungsmodell zu übernehmen.

Im zweiten Teil wird die tatsächliche sowjetische Modernisierung Afghanistans ab 1979 näher untersucht. Es stellt sich die Frage, wie diese gestaltet wurde und ob sie sich am von der UdSSR empfohlenen Entwicklungsmodell orientierte. Zunächst wird auf die Berater selbst eingegangen, um zu verstehen, wie sie für ihre Arbeit ausgebildet wurden, welchen konkreten Auftrag sie erhielten und wie sich ihre Arbeit gestaltete. Danach werden die wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Modernisierungsmaßnahmen näher betrachtet sowie die Versuche, die afghanische Jugendorganisation DOYA aufzubauen und die Emanzipation der weiblichen Bevölkerung nach sowjetischem Vorbild voranzutreiben. Dabei zeigt sich,

dass die Modernisierung aus verschiedenen Gründen nicht konsequent auf Grundlage des Modells der *sozialistischen Orientierung* durchgeführt wurde und werden konnte.

Im letzten Teil der vorliegenden Arbeit stehen sowjetische und afghanische Zeitungsmeldungen zur Modernisierung Afghanistans zwischen 1979 und 1983 im Vordergrund, um die Frage zu klären, wie diese offiziell dargestellt wurde. Zunächst wird die sowjetische Militärzeitung *Krasnaâ Zvezda* untersucht. Dabei wird gezeigt, dass der Fokus der Berichterstattung einzig auf der Hervorhebung der brüderlichen Hilfe der Sowjetunion lag und damit die Entsendung von Soldaten und Hilfspersonal begründet werden sollte. In Photographien wurde die Hilfsbedürftigkeit der afghanischen Bevölkerung vermittelt, die im starken Gegensatz zu den modernen und hilfsbereiten sowjetischen Soldaten und Beratern stand. Anders hingegen die afghanische Tageszeitung *Kabul New Times*. Dort wurde beinahe täglich die erfolgreich dargestellte Modernisierung des Landes präsentiert. Dabei setzte die Zeitung aber andere Schwerpunkte als die *Krasnaâ Zvezda*. Hier wurde kaum auf die sowjetische Hilfe und die Theorie *sozialistischer Orientierung* eingegangen – vielmehr waren die Afghanen selbst und ihre Regierung die treibende Kraft hinter der Modernisierung und der Transformation Afghanistans in einen sozialistischen Staat.

7.2. Abstract

The Soviet Intervention in Afghanistan in 1979 represents one of the most interesting chapters of the Soviet global interaction with the *Third World*. In the last decade or so, the military aspects of intervention and the ensuing war have been the subject of countless academic studies both in western countries and states of the former Soviet Union and Eastern Europe. Besides the soldiers, the Soviet Union also sent hundreds of advisers, who were tasked to modernize Afghanistan and make it fit to be a socialist country. This modernization is the topic of this thesis. To structure the research, the thesis is divided into three parts, which will each focus on a different aspect of this modernization.

In the first part, the ideological background of the modernization project will be presented. For this, a historical contextualization will be given, which traces the global interaction of the USSR all the way back to the beginning of the Union. Of further importance will be the ideological debate which was held in the Soviet Union in the 1970s and provided an opportunity for interaction with non-socialist states in Africa and Asia. The resulting theory of *socialist orientation* and its implications are necessary to understand the Soviet modernization in Afghanistan which began in the same decade.

The second part of the thesis will then consist of an examination of the actual Soviet modernization in Afghanistan. In the beginning, the advisers, their tasks and their training will be presented. Afterwards, the various technological, economic and social projects will be examined to understand how the modernization project was structured. The question, if the actual modernization oriented itself on the ideological background is answered in this chapter as well.

The last part is composed of an analysis of Soviet and Afghan newspapers and their take on the Soviet modernization between 1979 and 1983 so as to answer the question how the transformation was officially construed. The Soviet daily military journal *Krasnaâ Zvezda* focused in their news coverage about Afghanistan solely on the justification for Soviet presence in the country. In various photographs the journal depicted the Afghan population as helpless and needy, and the Soviet soldiers and advisers as their only hope of survival. The Afghan newspaper *Kabul New Times* on the other hand structured their depiction of the modernization entirely different. While this journal extensively reported about the ongoing modernization, the Afghans were the driving force behind the projects; the Soviets got only a passing mention. As with the *Krasnaâ Zvezda*, the model of *socialist orientation* was hardly referred to.